Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent. | Chicago, Samstag, den 25. Mai 1901.—5 Uhr-Ausgabe. | 13. Jahrgang. — No. 124

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press".)

Inland.

Noch mehr der Schande!

Aus Manila wird schon wieder die Verhaftung einer Anzahl amerikanischer Offiziere vom 43. Infanterie Regiment berichtet, die sich durch Schacher mit Erlaubnißscheinen für den Versandt von Hanf aus geschlossenen Häfen bereicherten.—Die Ehrenmänner sollen demnächst vor ein Kriegsgericht gestellt werden.

Manila, 25. Mai. Kapt. Michael Spellman, Leutnant Delbert, Leutnant R. Jones und Wundarzt Dudley W. Welch von Kompagnie „G" des 43. Infanterie-Regiments, das in Maasin stationirt ist, wurden unter der Anklage verhaftet, Erlaubnißscheine für den Versandt von Hanf aus geschlossenen Häfen verschachert zu haben. Sie sollen vor ein Kriegsgericht gestellt werden. Ob Hanfhändler von Manila direkt in der Sache verwickelt sind, ist noch nicht festgestellt worden.

General-Gouverneur Wood erließ heute eine Ordre an die Richter und Postinspektoren, daß alle Postdefraudations-Prozesse bis spätestens Mitte Juni beginnen müssen. Bis jetzt sollen bereits an die $60,000 für Zeugen-Vernehmungen, Stenographen- und Uebersetzer-Gebühren verausgabt worden sein, ohne daß die Untersuchung sonderlich gefördert worden wäre.

Gegen Postdirektor Rathbone soll angeblich absolut kein Belastungsmaterial vorhanden sein, aber die Post-Inspektoren werden nicht müde, neues, ebenso belangloses Beweismaterial gegen den Angeschuldigten bei den Gerichten einzureichen. Rathbone's Fall schwebt noch immer in einem Gericht 1. Instanz, und nach der hiesigen Prozeß-Ordnung haben also seine Anwälte nicht das Recht, einen Beginn des Prozesses zu beantragen.

Die Anwälte des der Defraudation angeklagten Postkassirers Neely wollen dagegen Protest erheben, daß man in ihres Klienten Fall Fragebogen nach den Ver. Staaten, den Philippinen etc. aussende, da die Antworten als Zeugnisse von Sachverständigen aufzufassen seien und man Neely bei seiner Auslieferung einen gerechten und unparteiischen Prozeß zugesichert habe.

Der Verband der Plantagenbesitzer hat die Konstituante ersucht, General-Gouverneur Wood um eine neue Gnadenfrist von Hypotheken anzugehen, und daß schließlich die Vereinigung dieser Affaire ganz der kommenden republikanischen Republik überlassen werde. Die Konstituante hat sich jedoch nicht darauf eingelassen und erklärt, daß diese Angelegenheit außerhalb ihrer Jurisdiktion liege.

Aguinaldo will kommen.

Washington, 25. Mai. Nach hier eingetroffenen Berichten hat Aguinaldo General McArthur gegenüber den Wunsch ausgesprochen, im Herbst eine Reise nach den Ver. Staaten machen zu dürfen. Im Grunde genommen begünstigt General McArthur ein solches Projekt, aber er wird Aguinaldo die Ausführung erst dann gestatten, nachdem die Zivilregierung auf den Philippinen endgiltig errichtet worden ist.

Das Kriegsdepartement ist aus Manila benachrichtigt worden, daß die Manila & Dagupa-Bahn Schadenersatz in Höhe von $2,300,000 für Verlust an ihrem Eigenthum während der Rebellion, von der Regierung der Ver. Staaten verlangen wird.

Lehrer für die Philippiner.

Washington, 25. Mai. Im Kriegsministerium trägt man sich mit dem Gedanken, einen der großen Transportdampfer für die Aufnahme von 600 Lehrern herzurichten, welche auf den Philippinen Unterricht ertheilen sollen.

Deutschlands Handel.

Washington, 25. Mai. Gesandtschafts-Sekretär Jackson in Berlin hat dem Staats-Departement eine statistische Zusammenstellung des deutschen ausländischen Handels für das Kalender-Jahr 1900 mitgetheilt, aus welchem ersichtlich, daß der Import Deutschlands in dieser Periode um $61,728,672 und der Export um $91,437,696 zugenommen hat. Nach derselben Zusammenstellung betrug der Handel der einzelnen Länder im Jahre 1900: England $200,077,318; Ver. Staaten $242,941,832; Oesterreich-Ungarn $172,391,016; Rußland $170,535,330.

Der Ver. Staaten-Konsul Bartleman in Valencia (Spanien) hat dem Staats-Departement Zeitungs-Ausschnitte übersandt, aus welchen hervorgeht, daß die californischen Früchte und Gemüse die spanischen Artikel in Frankreich, England und Deutschland aus dem Markte gedrängt haben.

Debs als Schiedsrichter.

Terre Haute, Ind., 25. Mai. Nach einem Ausstand von vier Wochen haben die hiesigen Plumbers die Arbeit wieder aufgenommen. Die streitigen Punkte waren Eugene V. Debs als alleinigem Schiedsrichter zur Entscheidung unterbreitet worden. Die Leute erhalten eine Lohnaufbesserung, aber in anderen Punkten hat Debs zu Gunsten der Meister entschieden.

Hat sich verrechnet.

Washington, 25. Mai. Die Behauptung, welche gelegentlich der Entscheidung des Schatzamtssekretärs betreffend den Extrazoll auf russischen Zucker aufgestellt wurde, daß nämlich die amerikanische Ausfuhr nach Rußland die Einfuhr russischer Waaren in den Ver. Staaten bei Weitem übertreffe, daß also ein etwaiger Tarif-Krieg die hiesigen Exporteure weit empfindlicher treffen müßte, als die russischen Exporteure, findet Bestätigung in einem Berichte des amerikanischen Generalkonsuls Holloway an das Staats-Departement. Der Generalkonsul gibt die bezüglichen Ziffer für das Jahr 1900 an, wie folgt: Gesammtexport von Rußland nach den Ver. Staaten $1, 790,280; Einfuhr aus den Ver. Staaten $21,661,515. Die Ver. Staaten exportiren also nach Rußland dem Werthe nach mehr als das Zwölffache des Exportwerthes russischer Waaren nach den Ver. Staaten.

Die hauptsächlichen Artikel, welche Rußland nach den Ver. Staaten sendet, sind Schaffelle und Leder, Flachs, Manganerze, ungesponnene Wolle und Kameelshaar. Die Ver. Staaten senden vornehmlich Baumwolle (der Werth dieses Exportartikels allein beträgt mehr als 18,000,000 Dollars), Maschinen und Maschinentheile, Maismehl, Harz, Tannin, Farbhölzer, Kupfer und eine Menge anderer Artikel in geringeren Quantitäten dorthin.

Auf dem Heimweg.

San Francisco, 25. Mai. Präsident McKinley, seine Gattin, sowie die Mitglieder seines Kabinets haben um 10 Uhr heute Vormittag die Heimkehr nach Washington angetreten. Dr. Rixey, sowie die beiden Krankenwärterinnen, welche Frau McKinley hier pflegten, werden während der Reise stets um Frau McKinley sein. Die Reise bis Ogden wird mit einem Spezialzug der Central Pacific-Bahn zurückgelegt werden, der am Sonntag Nachmittag um 3 Uhr in Ogden eintreffen wird. Von dort aus wird die Reise an Bord eines Zuges der Union Pacific-Bahn nach Omaha fortgesetzt werden und zwar mit erhöhter Fahrgeschwindigkeit. Für die Fahrt von Omaha nach Chicago wird der Präsident und seine Gesellschaft die Northwestern-Bahn benutzen, während ein Spezialzug der Pennsylvania-Bahn sie von Chicago nach Washington bringen soll.

Unter den vielen Besuchern, die gestern beim Präsidenten vorsprachen, befanden sich auch der hiesige chinesische Generalkonsul Ho Yow und das Haupt der Sechs Gesellschaften. Sie überreichten Präsident McKinley eine Adresse und Geschenke im Werthe von $2000.

Will Jesuit werden.

Washington, 25. Mai. Msr. Francesco Marchetti, der Auditeur der apostolischen Delegation, hat als solcher resignirt und um die Erlaubniß nachgesucht, in den Jesuitenorden eintreten zu dürfen. Wird ihm dies gestattet, so wird er das Ordensgelübde hier ablegen. Sein Nachfolger als Auditeur wird Rev. Frederick Z. Rooker, der bisherige Sekretär der Delegation, werden. Er ist der einzige Amerikaner im diplomatischen Dienst des Vatikans und stammt aus Albany, N. Y.

Lodge als Vorsitzer.

Washington, 25. Mai. Aus guter Quelle verlautet, daß Senator Lodge von Massachusetts zum Vorsitzer des Senatsausschusses für auswärtige Beziehungen ernannt werden wird. Seit dem Tode von Senator Cushman K. Davis von Minnesota hat Senator Frye von Maine die Pflichten des Vorsitzers jenes Ausschusses erfüllt, er soll aber keine Lust haben, das Amt formell anzunehmen.

Kriegssteuer-Einnahmen.

Washington, 25. Mai. Nach einer Zusammenstellung des Binnensteueramtes belief sich die Gesammteinnahme aus der Kriegssteuer bis zum 30. April d. J. auf $300,137,884, wovon $105,702,142 auf die Stempelsteuer, $94,361,128 auf Biersteuer und $45,264,714 auf die Tabaksteuer entfallen.

Siegesmedaille.

Washington, 25. Mai. Wie verlautet, hat sich die zuständige Marinebehörde auf eine Ehrendenkmünze geeinigt, welche den Theilnehmern an der Seeschlacht von Santiago verliehen werden soll. Die Medaille wird auf der Vorderseite das Portrait von Admiral Sampson tragen.

Zum Gesandten ernannt.

Washington, 25. Mai. Herbert W. Bowen von New York ist zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Geschäftsträger der Ver. Staaten in Persien ernannt worden. Herr Bowen war früher Generalkonsul in Teheran.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

Port Townsend, Wash.: Idzuma Maru von China.
Genua: Werra von New York, über Gibraltar und Neapel; Trave von New York, über Neapel.
Portland, Ore.: Clara F. von Chili.
Glasgow: Peruvian von Boston.
Queenstown: Campania, von New York nach Liverpool.
Brisbane: Aorangi, von Vancouver über Honolulu nach Sydney, N. S. W.
New York: Lucania von Liverpool; St. Paul von Southampton.

Abgegangen.

Queenstown: Commonwealth, von Liverpool nach Boston.
Southampton: Fürst Bismarck, von Hamburg nach New York, über Cherbourg.
Moville: Anchoria, von Glasgow nach New York; Australian, von Liverpool nach Montreal.

Modellarbeiter streiken.

Milwaukee, 25. Mai. Im Einklang mit der vor einigen Tagen abgegebenen Erklärung hat die Mehrzahl der 150 Modellarbeiter die Arbeit niedergelegt, nachdem ihnen ein Lohnzuschlag von 10 Prozent und neunstündiger Arbeitstag verweigert worden war. Vertreter der von dem Streik betroffenen Fabriken erklären, daß man die Dienste der Streiker nicht benöthige, ehe der Ausstand der Maschinisten beendet sei.

Shamokin, Pa., 25. Mai. A. Robertson & Co., Eigenthümer der Corbin- und der Excelsior-Grube, haben sich heute bereit erklärt, ihre Arbeiter zwei Mal im Monat auszulöhnen, worauf die 1000 Streiker erklärten, am Montag die Arbeit wieder aufnehmen zu wollen.

Frecher Bankraub.

Mineral Point, Wis., 25. Mai. Die hiesige First National Bank wurde heute früh um $30,000 beraubt, nachdem die Einbrecher den Geldschrank mit Dynamit gesprengt hatten. Die ganze Gegend wird zur Zeit abgestreift und der Telegraph spielt nach allen Richtungen, ohne daß bisher eine Spur von den Räubern entdeckt werden konnte. Die Bank wird keinen Verlust erleiden, da sie gegen Einbruch versichert ist.

Nationalisten-Konvent.

Havana, 25. Mai. Der gestern hier abgehaltene Nationalisten-Konvent sprach sich einstimmig gegen die Annahme des Platt'schen Amendements aus. Sollten die Nationalisten in der Konstituante bei der Erklärung ihrer Partei bleiben, so würde bei der Abstimmung über das Amendement Stimmengleichheit herrschen.

Der Vertrag unterzeichnet.

Muskogee, Indianer-Territorium, 25. Mai. — Chef Porter unterzeichnete heute den Vertrag mit den Creek-Indianern und Präsident McKinley wird nunmehr eine Proklamation zum Verkauf des Landes jenes Stammes erlassen können. Schon jetzt strömen Hunderte von Landsuchern dort zusammen.

Besuch aus Japan.

San Francisco, 25. Mai. Y. Tsumatia, der Chef-Sachverständige im Zollamt von Tokio, ist hier eingetroffen, um die Geschäftsmethoden im hiesigen Zollamt zu studiren. Er will das Ergebniß seiner Beobachtungen zu einer Reorganisation des japanischen Zolldienstes verwenden.

Ausland.

Das Wahlrecht zugestanden.

Christiania, 25. Mai. Sowohl der Lagthing wie der Odelsthing haben die Vorlage hinsichtlich der Gewährung des allgemeinen Stimmrechts bei Gemeindewahlen angenommen. Dasselbe ist auch solchen Frauen gewährt worden, die in den Landdistrikten Steuern auf ein Minimal-Einkommen von 300 Kroner, und solchen in Städten, die Steuern auf ein Mindest-Einkommen von 400 Kroner zahlen.

Ibsen liegt im Sterben.

Christiania, 25. Mai. Der große Dramatiker Henrik Ibsen hat einen zweiten Schlaganfall erlitten und sein Zustand ist so gut wie hoffnungslos.

Audienz beim Papst.

Rom, 25. Mai. Der Papst empfing heute Erzbischof Chappelle von New York, den päpstlichen Delegaten auf den Philippinen, in Audienz. Die Unterredung, die sich hauptsächlich auf Fragen bezog, welche die religiösen Orden auf den Philippinen berühren, dauerte geraume Zeit.

Für unwahr erklärt.

Rom, 25. Mai. Die in der Presse veröffentlichte Nachricht, der Papst beabsichtige, die apostolische Delegation in Canada aufzuheben und sie mit derjenigen in den Ver. Staaten zu verschmelzen, wird als vollständig aus der Luft gegriffen bezeichnet.

Heirathet einen Offizier.

London, 25. Mai. Frau Arthur Tree, die Tochter von Marshall Field von Chicago, ist hier mit Kapt. David Beattie, dem jüngsten Offizier seines Ranges in der Kriegsmarine, getraut worden. Kapt. Beattie wurde in China verwundet und weilte auf Krankenurlaub hier. Er hat sich im südafrikanischen Feldzug unter General Kitchener ausgezeichnet.

Des Kampfes müde.

London, 25. Mai. Das „Daily Chronicle" will aus zuverlässigen Quellen erfahren haben, daß die Boeren die Abwesenheit des „High Commissioner" Milner sich zum Friedensschluß zu Nutzen machen werden. General Botha soll De Wet zu einer Konferenz eingeladen haben, in welcher die Sachlage besprochen werden soll.

Die Schweiz bestellt Geschütze.

London, 25. Mai. Der Schweizer Bundesrath hat einen Kontrakt mit Krupp für die Lieferung von Feldgeschützen für die gesammte Schweizer Feldartillerie abgeschlossen. In den Krupp'schen Werken wird zur Zeit Tag und Nacht gearbeitet.

Unangenehmer Zwischenfall.

Berlin, 25. Mai. In Hannover ist dem Weltreisenden John Cooper aus Ohio etwas Unangenehmes passirt. Er ist als Zechpreller zu Gefängnißstrafe verurtheilt worden.

Undank sein Lohn.

In England „erwartet" man vom schottischen Nationalstolz, daß er sich die „aufdringliche Freigebigkeit" Carnegies nicht gefallen lassen wird.—Ein einflußreiches englisches Blatt nimmt die Gelegenheit wahr, um über die Anmaßung der „Yankee-Parvenus" in galliger Weise herzuziehen.

London, 25. Mai. In einer Besprechung der Stiftung, welche Andrew Carnegie den schottischen Universitäten zugewandt hat, sagt die „Review of the Week" heute in einem Leitartikel: „Wir erwarten es von dem schottischen Stolz, daß er sich gegen diese Invasion des allmächtigen Dollars aufbäumt. Viele der ältesten und besten Familien Schottlands schicken ihre Söhne auf die schottischen Universitäten, und bezahlen, gerade so wie jeder Andere, die nöthigen Gebühren, nicht weniger und nichts darüber. Werden sie ihre Söhne auch dann noch auf die schottischen Universitäten schicken, wenn dieselben auf Kosten eines amerikanischen Eisenwaaren-Krämers studiren sollen? Nächstens werden wir erfahren, daß irgend ein Chicagoer Schweineschlächter Oxford und Cambridge aufkaufen und diktiren will, unter welchen Bedingungen die Aufnahme in diese Universitäten gestattet und was gelehrt werden soll. Vielleicht wird auch „Boß" Croker eine „Lobby" bilden, um die Universität von London zu kontrolliren, und der aufwachsenden „Cockney"-Generation Tammany-Prinzipien einzutrichtern."

Deutsche Preßstimmen.

Berlin, 25. Mai. Das Exposé, welches Graf Goluchowski, der österreichische Minister des Auswärtigen, vor der zuständigen Kommission der österreichungarischen Delegationen in Wien über die internationale Lage gab, ist in der deutschen Presse mit lebhafter Befriedigung aufgenommen worden. Die Feinde des Dreibundes sind dafür um so mehr enttäuscht. Daß Goluchowski den Expansions-Gelüsten der kleinen Balkan-Staaten einen gehörigen Dämpfer aufsetzte, wird für durchaus zeitgemäß angesehen. Nur wird eine Erklärung darüber vermißt, wie österreichische Interessen beeinträchtigt werden könnten, ohne daß irgend eine Großmacht derartigen Bestrebungen Vorschub leistete. Die Lücke fällt um so mehr auf, als die Beziehungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland für durchaus freundlich erklärt werden. Aber der Zwiespalt, daß Goluchowski in einem Athem Vertrauen zur Leitung der amtlichen russischen Politik äußert und die ernste Warnung ertheilt, die Orientlage nicht als gefahrenfrei anzusehen, wird wohl dadurch erklärlich, daß man die russische Nebenpolitik, die Umtriebe, die sich in den Balkanstaaten unter russischem Einfluß wiederholt bemerkbar gemacht haben, regierungsseitig nicht zum Gegenstand einer Debatte machen will.

Kein Grund zur Freude.

Berlin, 25. Mai. Die „Agence Nationale" in Paris hatte mit großer Genugthuung die Nachricht verbreitet, daß der russische Militär-Attaché in Berlin bei der Metzer-Parade zu Ehren des Zaren durch Abwesenheit geglänzt habe. Es gehe daraus hervor, daß es sich bei der ganzen Sache nur um einen Höflichkeitsakt des Kaisers Wilhelm gehandelt habe, dem an sich jede Bedeutung abgehe und durch welchen die Allianz zwischen Frankreich und Rußland in keiner Weise beeinträchtigt werde.

Dem gegenüber wird hier offiziös konstatirt, daß von deutscher Seite überhaupt niemals beabsichtigt worden sei, der Begebenheit politische Bedeutung beizulegen. Das Fernbleiben des russischen Militär-Attaché's lasse sich aber recht natürlich dadurch erklären, daß der in Rede stehende Posten augenblicklich unbesetzt ist. Andernfalls würde der betreffende Offizier der Feier zweifellos beigewohnt haben.

Der Ballon stürzte.

Berlin, 25. Mai. Infolge eines Ventilfehlers stürzte bei den militärischen Uebungen auf dem Tempelhofer-Felde ein Fesselballon herab. Leutnant Hahn, welcher sich mit einem Kameraden in der Gondel befand, erlitt gefährliche Knochenbrüche, während der Andere noch bei Zeiten heraussprang und unverletzt auf die Erde kam.

Aufgeregte Agrarier.

Berlin, 25. Mai. In den Kreisen der Agrarier ist die Aufregung in stetem Wachsen begriffen, weil von amtlicher Seite nicht das Geringste geschieht, um die Gerüchte betreffs einer bevorstehenden Auflösung des preußischen Landtages in Abrede zu stellen.

Erhält eine Privataudienz.

Berlin, 25. Mai. Der ehemalige Finanzminister Dr. Johannes von Miquel weilt augenblicklich bei seinem Schwiegersohn in Schlesien zu Besuch. Von dort aus läßt er ankündigen, daß er demnächst vom Kaiser in Privat-Audienz werde empfangen werden.

Erdbeben in Italien.

Turin, 25. Mai. Hier und in Coni wurde heute ein heftiger Erdstoß verspürt, der zwar nur geringen Schaden anrichtete, aber die Bevölkerung in großen Schrecken versetzte.

Heimberufen.

Berlin, 25. Mai. Das deutsche Geschwader in Ostasien, bestehend aus den Schlachtschiffen Kurfürst Friedrich Wilhelm, Brandenburg, Weißenburg und Wörth, sowie dem Depeschenboot Hela, ist telegraphisch angewiesen worden, die Heimfahrt anzutreten.

Grubenunglück.

Berlin, 25. Mai. Eine Depesche aus Waldenburg, Schlesien, meldet, daß in der Hermann-Grube eine Explosion schlagender Wetter eintrat, wobei 21 Grubenleute das Leben verloren.

Wieder in Behandlung.

München, 25. Mai. Dr. Sigl in München, der bekannte Herausgeber des „Bayerischen Vaterland", welcher erst am 10. Mai als gesund aus der Heil-Anstalt entlassen worden war, hat schon wieder dorthin zurückgebracht werden müssen.

Ein Schwarzseher.

Madrid, 25. Mai. In einer gestern vor dem Marine-Kongreß gehaltenen Ansprache gab Admiral Cervera der Befürchtung Ausdruck, daß Spanien in eine Anzahl kleiner Staaten zerfallen mag. Er erklärte, er befürworte nicht, daß den Interessen der Flotte auf Kosten der anderen Interessen des Landes der Vorzug gegeben werde, aber er fürchte, allen Anzeichen nach zu urtheilen, daß Spanien auf die Stufe des mittelalterlichen Italiens herabsinken werde.

Parlamentarier duelliren sich.

Wien, 25. Mai. In Graz, Steiermark, ist durch eine eigenmächtige Handlungsweise des Abgeordneten Joseph Malik ein Duell zwischen diesem und dem Abgeordneten Dr. Julius von Derschatta verursacht worden. Letzterer wurde verwundet. Beide gehören dem Verband der Deutschen Volkspartei an.

Opfer der Eruption.

Im Haag, 25. Mai. Eine amtliche Depesche von Batavia, Java, meldet, daß drei Europäer und 178 Eingeborene bei dem kürzlichen Ausbruch des Vulkans in Keloet ihren Tod gefunden haben.

(Weitere Depeschen und Notizen auf der Innenseite.)

Lokalbericht.

Opfer seines Berufs.

Beim Versuche, eine in voller Fahrt befindliche Lokomotive zu besteigen, glitt gestern Abend John Kelly, ein in Diensten der Wabash-Bahngesellschaft stehender Lokomotivführer, auf den Rangirhöfen der Bahn, zwischen 45. und 46. Str., aus und fiel unter die Räder, von denen sein rechtes Bein unterhalb des Knies zermalmt wurde. Der Verunglückte, der 32 Jahre alt ist und im Gebäude No. 3550 Fifth Ave. wohnt, fand Aufnahme im Mercy-Hospital. Die ihn behandelnden Aerzte erklären, daß eine Amputation des verletzten Gliedes geboten erscheine.

Verschiebungen.

An Stelle des wegen Schuldenmachens aus dem Dienst entlassenen Polizei-Leutnants Patrick B. Tierney ist der bisher als Sergeant im Bureaudienst thätig gewesene James J. Miller zum Leutnant befördert worden. Miller ist dem Ost Chicago Avenue-Revier zugetheilt worden. Leutnant John D. McCarthy ist von dort nach der Sheffield Avenue versetzt worden, und den früheren Platz Tierneys in Rogers Park wird fortan Leutnant Amos W. Hathaway ausfüllen.

* Der frühere Schankwirth Richard M. Donahue, von Nr. 999 W. Madison Str., meldete heute im Bundes-Distriktsgericht seinen Bankerott an. Seine Verbindlichkeiten betragen $10,475.50; die Bestände werden mit $444.50 angegeben.

* Kriminalrichter Horton wies heute das zu Gunsten der Ex-Polizisten Mosher und Sheehan eingereichte Gesuch um Bewilligung eines nochmaligen Prozeßverfahrens ab und verurtheilte die beiden Delinquenten formell zu Zuchthausstrafe von unbestimmter Dauer. Mosher und Sheehan sind schuldig befunden worden, auf einem Piknik im Nordseite-Schützenpark den Spezereihändler Hugh McDougal ausgeplündert zu haben.

* Der Hausirer „Toney" Chicki, der sich absolut nicht mit der neuen Straßenreinhaltungs-Ordinanz befreunden kann und allen diesbezüglichen Warnungen der Polizei bisher getrotzt hat, wurde heute auf dem Heumarkt verhaftet, als er von seinem Wagen eine Quantität Gemüse auf das Pflaster warf, um den ihn beobachtenden Polizisten zu ärgern. Der Arrestant wird sich morgen im Desplaines Str.-Polizeigericht zu verantworten haben.

* Unter der Anklage, aus hiesigen Office-Gebäuden, die er unter dem Vorgeben betrat, Beiträge für das „Newsboys' Home" sammeln zu wollen, Alles, was nicht niet- und nagelfest war und ihm in die Hände fiel, entwendet zu haben, wurde heute der Zeitungsjunge Frank Brown, alias W. Lyons, von Detektives der Hauptwache verhaftet. Unter Anderen soll er den Schneider George Beiler von No. 134 Van Buren Straße, um eine Weste, die eine goldene Uhr nebst Kette enthielt, bestohlen haben.

Gnade für Recht.

Michael King wurde heute von Kadi Dooley von der Anklage des Geflügeldiebstahls freigesprochen. King heirathete kürzlich eine junge Wittwe. Die Flitterwochen hatten aber kaum begonnen, als er auf Veranlassung einer früheren Geliebten wegen Einbruchs verhaftet wurde. Klägerin gab an, daß King ihr nur den Hof machte, um Gelegenheit zu finden, ihren Hühnerstall plündern zu können. In gleichem Verhältniß zu ihrem Geflügelbestand sei die Liebe King's dahin geschwunden und mit dem letzten Huhn verschwand auch ihr Anbeter. Da nur Umstandsbeweise gegen King vorlagen, sprach ihn der Richter frei. Die Freude währte aber nicht lange, denn kaum hatte der Freigesprochene den Gerichtssaal verlassen, als er wieder, und zwar auf Veranlassung des Spezial-Agenten Quinn von der Santa Fe-Bahn unter der Anklage verhaftet wurde, aus einem Güterwagen im November vorigen Jahres mittels Einbruchs eine Anzahl Hühner gestohlen zu haben. Der Angeklagte bat um Gnade und versprach, fortan einen makellosen Lebenswandel führen zu wollen. In Anbetracht des Umstandes, daß er erst kürzlich sich verheirathet hatte, entließ ihn der Richter wiederum straffrei.

Schwer verletzt.

Der die Aufsicht beim Abbruch des National Life Insurance-Gebäudes führende, in Diensten der Northwestern Wrecking Company stehende Vormann David Lillas wurde heute Vormittag, als er sich in der dritten Etage befand, durch ein von einem höheren Stockwerk herabfallendes Brett getroffen. Der Verunglückte, der 50 Jahre alt ist und im Gebäude Nr. 294 Wells Straße wohnt, fand Aufnahme im Presbyterianer-Hospital, woselbst die ihn behandelnden Aerzte konstatirten, daß er schwere innerliche Verletzungen erlitten habe.

Bedauerlicher Unfall.

Ein elektrischer Straßenbahnwagen kollidirte heute an California Ave. mit einem von Edward Ruß gelenkten Fuhrwerk, auf welchem sich auch John McCollom, von No. 374 Robey Str., befand. Sowohl der Rosselenker wie McCollom erlitten schwere Verletzungen. Der Wagen wurde demolirt und Ruß fiel unter das Pferd. Nur dem rechtzeitigen Eingreifen des Polizisten Edward Barth, der das Geschirr zerschnitt und das Pferd aufrichtete, hat der Verunglückte sein Leben zu verdanken. Er und sein Leidensgefährte fanden Aufnahme im County-Hospital.

Die Grand Jury.

Mit dem Glaubensdoktor Dowie und seinen Assistenten werden die Großgeschworenen sich erst in nächster Woche befassen. Heute hat die Jury nur Routinegeschäte erledigt. Unter Anderem wurde von ihr die Mordanklage gegen den jungen Mohren Frank Wilson bestätigt, der zu früher Morgenstunde am 12. Mai an der Ecke von Division und Clark Straße, wegen eines beleidigenden Wortes, das ihm derselbe zurief, den Frank Hurley erschossen hat.

* Von der „Pullman Palace Car Company" werden vorbereitende Schritte zur Gründung einer Pensionskasse für die 15,000 Angestellten der Gesellschaft gethan.

* Frau John E. Jewett, die gestern, wie an anderer Stelle berichtet, der Polizei als vermißt gemeldet wurde, ist heute Mittag nach ihrer, Nr. 5327 Washington Avenue gelegenen Wohnung zurückgekehrt.

* Mabel Gregg von No. 341 Van Buren Straße, die gestern Nachmittag, wie an anderer Stelle dieses Blattes berichtet, durch einen Straßenbahnwagen der Van Buren Straßen-Linie überfahren wurde, ist heute im County-Hospital ihren Verletzungen erlegen.

* Frau Eleanore Calder nahm gestern Abend in ihrer Wohnung, No. 2745 Cottage Grove Ave., eine Dosis Gift in selbstmörderischer Absicht ein. Ein sofort herbeigerufener Arzt brachte die Lebensmüde außer Gefahr. Frau Calder weigert sich, das Motiv der verzweifelten That anzugeben.

* Harry Harmes, ein städtischer Müllfuhrmann, hatte sich heute vor Richter Callahan unter der Anklage zu verantworten, einen der Frau Cora Lamert, von Nr. 170 92. Str., gehörigen metallenen Müllbehälter entwendet zu haben. Der Angeklagte wurde um $3 gestraft.

* Als Sicherheit für ein Darlehen von $50,000 hat die „Illinois Publishing Co., welche nunmehr die Herausgabe der „Illinois Staatszeitung" und der „Freie Presse" übernimmt, der Northern Trust Company die gesammte Geschäftseinrichtung, sowie „den guten Willen", d. h. die Kundschaft der beiden Blätter verpfändet.

* Sergeant George Euson von der Zentral-Revierwache brach heute an Taylor Str. und Kedzie Ave. durch den morschen Bürgersteig und erlitt schmerzhafte Kontusionen an Knieen und Armen. Der Verunglückte wurde vom Dienste dispensirt und begab sich per Ambulanz nach seiner, No. 1559 West Taylor Str. gelegenen Wohnung.

Der Fall Diefenbach.

Fortsetzung der Beweisaufnahme vor Richter Tuley.

Dr. August M. Unger, der Hauptangeklagte in dem Sensations-Prozeß, welcher zur Zeit vor Richter Tuley unter Verhandlung ist, hat alle Ursache, sich bedrückt zu fühlen. Von seinen Mitangeklagten Smiley und Brown hat der Erstgenannte bereits gegen ihn Front gemacht, Brown scheint halb und halb einräumen zu wollen, daß er dem Unger allerdings bei einem „verhältnißmäßig harmlosen" Versuche Vorschub geleistet habe, einige Versicherungs-Gesellschaften hineinzulegen, er hält aber seine Behauptung aufrecht, er sei im guten Glauben gewesen, daß die Diefenbach, welche als Versicherungs-Objekt gebraucht wurde, in Wirklichkeit schwer krank gewesen sei.

Die Staatsanwaltschaft bemüht sich nun, den Nachweis zu erbringen, daß die fragliche Person vollkommen gesund gewesen ist; daß selbe von Dr. Unger zu der Ueberzeugung gebracht worden war, sie würde nur zum Schein zu sterben brauchen, um für sich und ihn auf die leichteste Weise Mittel zur Fortsetzung ihres lustigen Lebens zu ergattern.

Heute rief Hilfs-Staatsanwalt Olson, der die Anklage vertritt, als erste Zeugin eine Miß Olive Clement auf, die im vorigen Jahre vom Juni bis zum Sept. bei Dr. Unger als „Empfangsdame" in dessen Office beschäftigt war. Sie hat dort unter anderen Personen ein junges Weib aus- und eingehen sehen, das sich Mary Davis nannte, und mit dem Dr. Unger auf sehr vertrautem Fuße zu stehen schien. Zeugin erkannte eine Photographie von Mary Diefenbach als die der vermeintlichen Mary Davis wieder. Sie gab an, daß Mary gegen Ende des Monats August vorigen Jahres nach Dr. Ungers Office gekommen, lustig und guter Dinge gewesen sei und von einer längeren Reise gesprochen habe, die sie binnen Kurzem antreten würde. Dabei hätte sie auf ihren eleganten neuen Hut gedeutet und gesagt, den habe sie sich für die Reise gekauft. Um dieselbe Zeit etwa sei ein großer Reisekoffer in die Office gebracht worden. Mary hätte sie, die Zeugin, auf denselben aufmerksam gemacht und sie ersucht, Acht zu geben, was damit geschehen würde. Zeugin hätte dann einmal gesehen, daß Dr. Unger verschiedene Herrenkleider in den Behälter that. Der vorerwähnte letzte Besuch Marys in der Office wäre am Donnerstag, den 23. August, erfolgt. Mary hätte den folgenden Samstag als den Tag ihrer bevorstehenden Abreise bezeichnet. Am Samstag, den 25. August, hätte Mary Vormittags nach der Offizin telephonirt, sie sei nun fertig zur Abreise, der Doktor möge ihr die Medizin schicken, welche er ihr versprochen. Am 24. August hätte sie, im Auftrage des Dr. Unger, einen Laufburschen holen müssen. Dieser sei dann vom Doktor fortgeschickt worden und hätte sich am nächsten Tage nochmals in der Offizin eingefunden, um einen Auftrag entgegenzunehmen.

Die Vertheidigung des Dr. Unger wird voraussichtlich darin bestehen, geltend zu machen, daß Mary Diefenbach zwar körperlich gesund, aber lebensüberdrüssig gewesen sei. Daß sie sich aus freien Stücken vergiftet hätte, nachdem sie Vorbereitungen getroffen, um ihrem Freunde Unger, dem sie viel Dank zu schulden geglaubt habe, ihre Lebensversicherung zuzuwenden. Eine gewisse Mabel Price, die ebenfalls zeitweise als Empfangsdame in Dr. Ungers Office, Nr. 180 W. Madison Str., fungirt hat, gab im Kreuzverhör, welchem der Vertheidiger sie unterwarf, an, daß Mary Davis—unter diesem Namen hatte auch sie die Diefenbach gekannt — ihr gegenüber verschiedentlich geäußert hätte, daß sie lebensmüde sei und gute Lust habe, ihrem Dasein ein Ende zu machen.

Die Lehrerin Jennie Higgins, welche den Rang einer Oberförsterin im Unabhängigen Försterorden bekleidet, machte Mittheilungen über das Gesuch der Mary Diefenbach um Aufnahme in den Orden. Das junge Frauenzimmer hätte sich ihr gegenüber für sehr vermögend ausgegeben, sagte die Zeugin, und hätte keine Lust bezeigt, gesellschaftlich mit anderen Försterinnen zu verkehren. Als ihr das Ableben der Diefenbach gemeldet wurde, sei sie mit ihrer Schwester, die ebenfalls eine hohe Beamtenstelle in dem Orden bekleide, nach dem Sterbehause gegangen. Dort hätten sie den Angeklagten Brown angetroffen, der ihnen mit Leichenbittermiene den Angeklagten Smiley vorgestellt habe, als den „von Schmerz darniedergebeugten Verlobten der armen jungen Dame". Brown hätte mit großer Bestimmtheit als Todesursache ein Herzleiden angegeben.

Das Wetter.

Vom Wetter-Bureau auf dem Auditorium-Thurm wird für die nächsten 18 Stunden folgendes Wetter in Aussicht gestellt:

Chicago und Umgegend: Im Allgemeinen schön und anhaltend kühl heute Abend und morgen; starke nördliche Winde.

Illinois, Indiana und Missouri: Im Allgemeinen schön heute Abend und morgen; anhaltend kühl; lebhafte nördliche Winde.

Wisconsin: Klar und anhaltend kühl heute Abend und morgen; möglicherweise leichter Frost während der Nacht; starke nördliche Winde.

Nieder-Michigan: Im Allgemeinen schön heute Abend und morgen; Frost im nördlichen Theile; lebhafte nördliche Winde.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern Abend bis heute Mittag wie folgt: Abends 6 Uhr 43 Grad; Nachts 12 Uhr 43 Grad; Morgens 6 Uhr 42 Grad; Mittags 12 Uhr 45 Grad.



Ein Schwindler der ganzen Welt!

An genialen Glücksrittern ist in unserem Zeitalter gewiß kein Mangel, aber alle diese Schwindelgenies wurden von einem Manne übertroffen, der soeben in dem stillen Asbury Park, N. J., der Natur den letzten Tribut bezahlt hat. Alle Welt konnte „Graf Eugen Stanislaus de Mittiewicz“, wie sich der Verstorbene nannte, der als Kind armer Eltern in Warschau das Licht dieses irdischen Jammerthals erblickt hatte, hinter's Licht führen, nur den Sensenmann nicht. Mittiewicz's genialen Operationen, die sich bis nach China hin erstreckten, verschafften ihm mit Recht den Titel „King of the Crafters“, denn überall lebte er herrlich und in Freuden — auf Kosten Anderer. Soweit bekannt, machte der Verstorbene sein Debut vor der Oeffentlichkeit in London, wo er im Jahre 1863 beim Erschwindeln von Juwelen ertappt wurde. Er wurde zur Strafe nach Amerika abgeschoben, und hier fand er das richtige Operationsfeld für seine männliche Persönlichkeit und gräflichen Talente. Er stieg im 5. Ave. Hotel in New York ab, doch nachdem er einer vornehmen Dame einen Diamanten abgeschwindelt hatte, wurde er von den praktischen Amerikanern unter der Bedingung freigegeben, daß er in die Union-Armee eintrete. Er nahm auch ruhig Handgeld, dann aber verschwand er. Nach einem kleinen Abenteuer in Washington, wo er einer Frau Oberst die goldene Uhr stahl und bei ihrem Bruder eine Anleihe machte, begab er sich für längere Zeit nach Genf, Paris und London, wo er bald als Graf Mittiewicz, bald als Graf Metternich große finanzielle Pumperfolge hatte, indem er in der einen oder anderen Rolle auf seinen Doppelgänger schimpfte, der ihn durch seine Schwindeleien so häufig in schlechten Ruf bringe. Schließlich fand er indessen in einem englischen Gefängnisse auf fünf volle Jahre liebevolle Aufnahme. Nach seiner Entlassung legte er sich zunächst auf den „Goldfischfang“, und bei seinem einnehmenden Wesen gelang es ihm 1874 auf der Reise nach der neuen Welt, das reiche Fräulein Lester von Rochester einzufangen. Ihr Vermögen war bald verputzt, und sie starb dann mit Hinterlassung mehrerer Kinder an gebrochenem Herzen. Nach dieser Erfahrung wandte sich der Graf größeren Operationen zu und bei verschiedenen phänomenalen Unternehmungen gelang es ihm, sogar sehr vorsichtige Finanzmänner hineinzulegen. Am bekanntesten ist der famose Graf wohl durch seine „chinesischen Concessionen“ geworden. An diesen war wirklich eine Zeit lang etwas Greifbares. Mittiewicz war vor langen Jahren in China gewesen und hatte, in der ihm eigenen Art, vermuthlich die hohen Mandarinen hypnotisirt, so daß sie ihm eine immense Eisenbahn-Concession, verbunden mit Telegraphen- und Bank-Concessionen zusicherten. Dann aber konnte der Graf, als er mit seinen Documenten in Hongkong ankam, seine Vorliebe für Champagner nicht zügeln, und im Rausche prahlte er englischen Bankiers gegenüber mit seinen Errungenschaften. Dies führte dazu, daß Intriguen angezettelt wurden, welche die Concessionen wieder hinfällig machten. Später fing Mittiewicz seine Versuche wieder von vorne an und brachte auch wieder etwas zu Stande. Er interessirte den früheren Bankier Wharton Barker an dem chinesischen Unternehmen. Der damalige, in Washington accreditirte chinesische Gesandte ward in die Geschichte hineingezogen und erhielt, so heißt es, eine hübsche Summe, um die Pläne zu fördern. Der bezopfte Diplomat brachte es fertig, daß die nöthigen Papiere aus China an ihn gesandt wurden, um hier unterzeichnet zu werden. Im entscheidenden Moment aber verlangte er von Barker noch eine weitere Zahlung, man sprach von $25,000, Wharton Barker aber warf ihm die Concession wüthend vor die Füße und damit war die chinesische Chimäre verflogen.

Seither hat Mittiewicz wie ein richtiger Ritter vom Glück weiter existirt. Fortwährend hatte er die großartigsten finanziellen Pläne in petto, aber wenn die großen Ideen nichts abwarfen, ließ er sich auch auf temporäre kleine Unternehmungen ein, z. B. war er zeitweilig in Washington mit einem Compagnon im Kohlengeschäft, doch dauerte die Herrlichkeit nicht lange, und der Compagnon mußte dann die Rechnung begleichen. Mehrere Male war Mittiewicz verheirathet, und zwar brachte die Heirath ihm jedesmal Vermögen. War er dann flott, so ging das Geld in großartigstem Stil drauf, und kam Schmalhans wieder als Küchenmeister, so mußten andere geschickte Manöver die abgünstige Glücksgöttin von Neuem kirre machen. Er setzte die unglaublichsten Sachen durch. So war er ein „Halber Eigenthümer“ eines Sommer-Hotels in Piney Point, am unteren Potomac, ohne einen Cent eingezahlt zu haben, oder überhaupt zu besitzen. Er lud seine Freunde dorthin ein und tractirte sie auf das Liberalste, auf Kosten des anderen „Halben“ Eigenthümers, der das Hotel und das Capital hergegeben hatte.

In den Gerichten figurirte der Graf allein in Washington unzählige Male, und zwar unter den verschiedensten Auspicien. Manchmal hatte er ganze elegante Möblements auf Pump bestellt, und wenn ihm dann einzelne Garnituren nicht paßten, so verkaufte er sie wieder, woraus sich allerhand gerichtliche Verwickelungen ergaben; dann wieder handelte es sich um einen Diamantring, der auf unerklärte Weise in den Besitz des Grafen gelangt sein sollte, und weiterhin gab es andere Vorfälle, aber meist gelang es ihm, ohne nachhaltig unliebsam mit der Criminaljustiz Bekanntschaft zu machen, davonzukommen.

Allerdings wurde er einige Male, als die Richter sich absolut nicht zu seiner Auffassung bekennen wollten, eingelocht. Anscheinend lebte der „Graf“ in den letzten Jahren in ganz guten Verhältnissen, zu denen ihm wohl seine letzte Frau, die Tochter eines reichen Farmers verholfen haben mag.

Fische als Vegetarianer.

Bei Vielen ist die Vorstellung verbreitet, daß beinahe alle Fische von thierischer Nahrung lebten, und besonders unter denjenigen des Weltmeeres die Pflanzenkost so gut wie gar keine Vertreter habe. Sogar in wissenschaftlichen Werken kann man bis in neuere Zeit hinein diese Auffassung vorfinden. Indeß stellt sich letztere immer mehr als irrthümlich heraus, je mehr Gelehrten-Forschungen mit den Ergebnissen praktischer Erfahrung in Einklang gebracht werden, und es zeigt sich überhaupt eine größere Verschiedenheit der „Geschmäcker“ unter den Fischen, als man früher vermuthet hatte.

Neben den Fischgattungen des Meeres, welche ausschließlich, oder beinahe ausschließlich, von thierischer Nahrung leben, gibt es eine ganz beträchtliche Anzahl, die vollständige Vegetarianer sind, und wiederum nicht wenige andere Gattungen, welche ihre Fleisch-Diät mit einem großen Theil pflanzlicher Diät vermannigfachen. Unter letzteren standen z. B. die, hierzulande gewöhnlich „Bream“ genannte Gattung Seekarpfen sehr lange in dem Rufe, nichts als thierische Nahrung zu fressen, bis man bei einer Untersuchung der Mägen solcher Thiere (die wenig Beachtung fanden, da sie im Gegensatz zu Süßwasser-Karpfen sehr unbeliebt als Menschenspeise sind) neben Krabben große Mengen Seegras zweier Arten gefunden hat. Daß die Varietät Rothbarben, welche als „Gray Mullet“ weithin bekannt ist, sich oft den Magen mit Seegras füllt, wußte man in manchen Fischerkreisen schon längst, während man in Gelehrtenkreisen erst vor Kurzem darauf aufmerksam zu werden begann. Aber auch an Fischen, die vollständig von Pflanzenkost leben, ist im nördlichen und südlichen Meere kein Mangel, obwohl dies keine Fischgattungen sind, die im Handel viel oder überhaupt genannt werden.

Manche möchten Zweifel darüber hegen, ob im Meere überhaupt pflanzliche Nahrung genug für bedeutende Mengen Fische vorhanden ist. Doch daran gebricht es durchaus nicht. Man denke z. B. an die ungeheueren Mengen Seegräser, Algen und anderen Pflanzenwuchses, welche die Oberfläche des sogenannten Sargasso-Meeres mit so dichtem Grün überziehen und meistens an den Gestaden von Yucatan und anderen Küsten des mexikanischen Golfes durch die Wogen weggerissen worden sind, um Hunderte von Meilen zu treiben, bis sie sich festsetzen. Aber noch riesige Quantitäten sonstige Vegetation, die ebenfalls von der Küste irgendwo in die See hinaus treiben, erreichen niemals jenen grasbedeckten Theil des Oceans, und man hat Beweise genug dafür gefunden, daß diese Pflanzenstoffe eine Lieblingskost vieler Fischgattungen bilden. Dazu kommen noch die vielen Pflanzengebilde, die ausschließlich in der See selbst entstehen und gleichfalls ein wichtiger Theil von Fischnahrung sind.

Der Polarforscher Nansen hat u. A. ermittelt, daß ein sehr zahlreiches Fischvolk, welches vom Westen her in die arktischen Meeresgewässer gelangt, pflanzliche Nahrungszufuhr vom Osten her erhält, und die Wasserthiere in den höchsten nordischen Gewässern meistens von mikroskopischen Algen leben, den kleinsten bekannten Vertretern pflanzlichen Lebens, ja daß ohne diese Nahrung gar kein solcher Reichthum an Fisch- und sonstigem Thierleben in den Eismeer-Gewässern möglich wäre, und auch die fleischfressenden unter ihnen größtentheils von Thieren bestehen müssen, welche ihre Nahrung aus dieser Quelle erhalten. In der That scheint es, daß es in arktischen Gewässern besonders viele Fisch-Vegetarier gibt. Die „dunklen Streifen und Entfärbungen am nordischen Eise“, von denen in manchen früheren Berichten arktischer Forscher die Rede ist, sind nichts weiter, als winzige Pflanzengebilde, von denen sich die nordische Fischwelt in bedeutendem Maße ernährt.

Gefangene Boeren in Indien.

Ahmednagar in der Provinz Bombay ist zur Aufnahme von kriegsgefangenen Boeren eingerichtet worden und zwar auf die Empfehlung des Lord Cuzon hin, des gegenwärtigen Vicekönigs von Indien. Mit Bezug darauf wird aus Bombay geschrieben:

Die Insel St. Helena ist zu klein, um weitere Kriegsgefangene beherbergen zu können, denn die ursprüngliche Bevölkerung von weniger als 5000 Einwohnern ist in den letzten Monaten, d. h. seit die Kriegsgefangenen und britischen Milizen dort untergebracht sind, auf nahezu 12,000 Personen gestiegen. Auch das „glückliche Thal“ auf Ceylon, wo man seit Prinsloos Gefangennahme etwa 5000 Buren untergebracht hat, kann keine weiteren Gefangenen aufnehmen, nicht sowohl weil auf der großen Insel kein Platz mehr vorhanden ist, sondern weil die örtlichen Behörden sich gegen die Vermehrung der gefangenen Bevölkerung aufgelehnt haben, deren Anwesenheit eine bedeutende Vertheuerung der Lebensmittel herbeigeführt hat. Der Ausbruch der Beulenpest in Kapstadt, wo diese Seuche vorzüglich unter der schwarzen Bevölkerung, aber auch unter den Weißen zahlreiche Opfer fordert, hat es den Militärbehörden nahe gelegt, allmälig das von Kriegsgefangenen bewohnte Lager in Simonstown zu räumen und die Boeren anderswo unterzubringen. Erst dachte Herr Chamberlain mit seiner urwüchsigen Findigkeit an Australien und schlug vor, etwa 5000 Boeren nach Tasmanien zu befördern, das zur Zeit der Sträflingscolonien als Van Diemens-Land sich einer sehr zweifelhaften Berühmtheit erfreute. Aber die australischen Staatsmänner legten, da Tasmanien sich dem australischen Staatenbund angeschlossen hat, Verwahrung ein gegen diese Masseneinfuhr von Boeren, obschon die Colonie Queensland, deren Ministerpräsident vor einigen Wochen plötzlich nach Südafrika verreist ist, die Boeren als Ansiedler willkommen heißen würde. Da Australien nichts von den Boeren wissen wollte, wusch sich Herr Chamberlain die Hände und überließ es dem Kriegsamt, einen Aufenthaltsort für die gefangenen Boeren ausfindig zu machen, und man hat Ahmednagar ausgewählt, wo ein britisches Regiment bleibend untergebracht ist. 500 Boeren sind bereits dort angelangt. Der Ort liegt im Dekkan auf einer gesunden Hochebene und hat ein im Ganzen trockenes, gesundes Klima. Der durchschnittliche Regenfall im Jahre ist 25 Zoll, die durchschnittliche Wärme etwa 22 Centigrad; doch steigt sie auf 41 im im Schatten, fällt aber nie unter vier. Die heißeste Jahreszeit ist vom April bis Mai, und in diesen Monaten ist auch Nachts die Hitze über 90 Grad Fahrenheit. Die Regenzeit dauert vom Juni bis September, ist bedeutend kühler, und im Winter soll dort der Aufenthalt sehr angenehm sein. Immerhin ist vieles gegen Ahmednagar einzuwenden; vor allem liegt es in einer Provinz, die zum vierten Mal von der Hungersnoth heimgesucht worden ist; die Umgegend ist wasserarm und schon aus diesem Grunde der Cholera ausgesetzt.

Noch mehr ist einzuwenden, denn neuerdings kommt aus Kalkutta die Nachricht, daß die in Ahmednagar stehenden Truppen im letzten Jahr sehr unter Fieber zu leiden hatten.

Feine Einlaufsuppe. Man bedarf zu dieser Suppe eine gute Rinds- oder Kalbsbrühe. Letztere kann außer mit Wurzelwerk auch mit einer Citronenscheibe und einem halben Löffel geriebenen Parmesankäse gekocht sein, was sie kräftiger macht. Zum Einlauf rechnet man auf jede anwesende Person einen Kochlöffel voll Mehl und ein ganzes Ei, quirlt dies gut zusammen und gibt zuletzt noch einen Eßlöffel voll Wasser nebst dem nöthigen Salz hinzu. Dann läßt man diesen Teig unter fortwährendem Rühren in die kochende Fleischbrühe einlaufen.

Noch im Jahre 1897 war die Chesapeake-Bai das größte und reichste Austerngebiet der Welt, aber der „Raubbau“ macht diesem Ruhme rasch ein Ende.

— Ein Freund des Wohlthätigkeits-Bazars. — Frau A.: „Ihr Herr Sohn heute nicht hier?“ — Präsidentin: „Nein; wir geben ihm kein Geld mehr, er verküßt alles!“

Postverkehr der Welt.

Die letzten statistischen Zusammenstellungen geben ein geradezu überwältigendes Bild von den Leistungen der Weltpost, die gewiß das Interesse jedes Lesers in Anspruch nehmen dürften. Vorausgesendet muß werden, daß zwar die Poststatistik fast seitens aller Postverwaltungen für ihre Einzelgebiete und, hierauf fußend, seitens des internationalen Postbureaus in Bern auf dem weitumfassenden Gebiete des Weltpostvereins eine amtlich zuverlässige Behandlung erfährt, völlig genaue Zahlenberechnungen für den Gesammtverkehr im Bereiche des Weltpostvereins sich gleichwohl nicht aufstellen lassen. An der Hand des reichlich vorhandenen amtlichen Materials läßt sich jedoch, namentlich hinsichtlich desjenigen Verkehrszweiges, der die Beziehungen von Individuum zu Individuum und von Volk zu Volk am getreuesten wiederspiegelt, nämlich des Briefverkehrs, ein ziemlich genaues Bild gewinnen. Voll und ganz läßt sich das gewaltige Getriebe der Weltpost erst erkennen, wenn man den gesammten Postverkehr der Culturländer in seinen Riesenzahlen sich vor Augen hält. Wir können uns hier der Natur der Sache nach nur mit abgerundeten Zahlen abgeben.

Die Anzahl aller Briefpostsendungen im Bereiche des Weltpostvereins dürfte sich zur Zeit auf weit über 23 Milliarden belaufen. Hiervor entfallen auf die Vereinigten Staaten von Amerika reichlich 6500 Millionen, auf Deutschland 4000 Millionen, Großbritannien 3300 Millionen, Frankreich 2200 Millionen, Oesterreich-Ungarn 1400 Millionen. Auf ganz Europa entfallen circa 15 Milliarden Briefpostsendungen.

Die Anzahl der Briefe allein stellt sich für den Gesammtbereich des Weltpostvereins auf rund 10 Milliarden. Hiervon entfallen auf Europa circa 6000 Milliarden, und zwar auf Großbritannien 1900 Millionen, Deutschland über 1400 Millionen, Frankreich 1000 Millionen, Oesterreich-Ungarn 800 Millionen. In den Ver. Staaten von Nordamerika beläuft sich der Betrieb der Briefpost auf 2600 Millionen (in ganz Amerika 3000 Millionen). Die übrigen Welttheile partizipiren mit folgenden Zahlen: Asien 400, Afrika 70, Australien 220 Millionen.

Einen bedeutenden Antheil nehmen die Postkarten an der Gesammtbewegung der Briefpostsendungen. Hierin steht Deutschland mit jährlich 510 Millionen an der Spitze; hieran schließen Großbritannien mit 340 Millionen, Oesterreich-Ungarn (mit den Occupationsländern) 230 Millionen, Italien 70 Millionen, Frankreich 57 Millionen Stück. Für die fünf Erdtheile stellen sich die Zahlen wie folgt: Europa 1400, Amerika 530, Asien 380, Afrika 1.7, Australien 4.4 Millionen Stück. Während bezüglich der Briefe das relative Verhältniß sich am günstigsten für Großbritannien mit 47 Briefen per Kopf, dann für die Schweiz mit 43, Dänemark mit 28, Deutschland mit 26 und Oesterreich-Ungarn mit 15 Briefen per Kopf stellt, ergibt der Postkartenbetrieb folgende Zahlen: Schweiz 11, deutsches Reich 9, Großbritannien 8.5, Oesterreich-Ungarn 5 Karten per Kopf.

Ganz enorme Zahlen weist der Zeitungsbetrieb auf. Im Ganzen werden im Bereiche des Weltpostvereins jährlich circa 5000 Millionen Zeitungen aufgegeben, beziehungsweise sie langen vom Auslande ein oder transitiren. Auf die fünf Welttheile vertheilt sich obige Gesammtzahl wie folgt: Europa 3000, Amerika 1800, Asien 110, Afrika 21, Australien 115 Millionen. Es entfallen auf das deutsche Reich 1200, Frankreich 620, Oesterreich-Ungarn 200, Großbritannien 150, Rußland 183, Italien 145 Millionen Zeitungen. Den größten postalischen Zeitungsbetrieb weisen die Vereinigten Staaten von Amerika auf: rund 1500 Millionen.

Die Anzahl der Postanweisungen beziffert sich für Europa mit 286 Millionen, für Amerika mit 25 Millionen Stück. An ersterer Zahl partizipirt Deutschland mit 115, Großbritannien mit 76, Oesterreich-Ungarn mit 40, Frankreich mit 35 Millionen. Den größten Betrieb von Briefen mit Werthangabe hat Rußland: 17 Millionen; hieran schließen Deutschland mit 11, Frankreich mit 7.5, Oesterreich-Ungarn mit 7 Millionen Stück. Ungeheuer sind die Summen, welche auf diesem Wege in Umlauf gesetzt werden. Für die Werthbriefe allein beziffert sich beispielsweise der Antheil Rußlands auf 23 Milliarden, für Deutschland auf 15, für Oesterreich-Ungarn auf 13 Milliarden Francs. Der Postanweisungsbetrieb bewerthet sich für Deutschland allein auf 7.5 Milliarden Francs. Den imponirenden Betrieb des Weltpostvereins besorgen zur Zeit annähernd 300,000 Postanstalten mit einer Armee von Bedientesten. In Europa zählt man 115,000, in Amerika rund 100,000 Postanstalten; in Deutschland sind davon ca. 35,000, in Großbritannien 21,000, in Oesterreich-Ungarn 10,680 vorhanden. Deutschland hat etwa 185,000 Post- und Telegraphen-Angestellte (darunter 92,000 Briefträger und Diener) und Oesterreich-Ungarn etwa 57,000.

Der Elephant als Schauspieler.

Daß das plumpste aller Thiere zugleich das geschickteste und intelligenteste ist, weiß Jedermann. Zu den besonderen Fähigkeiten des Elephanten gehört seine Verwendbarkeit auf der Bühne. Im Circus und in den Variétés figurirt er in den letzten Jahren immer häufiger. Der Ruhm, den Elephanten auch für das Theater gewonnen zu haben, gebührt d'Ennery, welcher Jules Vernes „Reise um die Welt“ dramatisirte. Man glaube aber nicht, daß jeder Elephant die Berufung zum Schauspieler habe. Der vierbeinige Mime bedarf, wie der zweibeinige, individueller Begabung.

Vor einigen Tagen sollte im Pariser Chatelet-Theater die „Reise um die Welt“ wieder aufgenommen werden. Man hatte darauf gerechnet, daß der große Elephant aus dem Jardin d'acclimation die „tragende“ Rolle ohne weiteres übernehmen werde. Die Combination erwies sich als verfehlt, und so mußte die Aufführung verschoben werden, bis man einen scenisch begabten Elephanten gefunden.

Daß die „Reise um die Welt“ in früheren Jahren selbst die — Reise um die Welt machen konnte, verdankte der Impresario Hartmonn einer genialen Elephanten-Schauspielerin, Gypsie. Es war eine wahre Akrobatin, überaus anstellig und gutmüthig, dabei aber rachsüchtig. Ihre Excentricitäten und tollen Einfälle machten ebensoviel von sich reden, wie die mancher wirklichen Schauspielerin.

Im Großen Theater von Lyon hatte sie einen Roman mit einem jüngeren Maschinisten, der ihr ausnehmend zu gefallen schien. Aber der gefühllose Mann erwiderte ihre Zärtlichkeiten nur mit lauter bösen Streichen. Die Langmuth der Liebe ist groß, eines Abends jedoch, als Gypsie den Maschinisten an der Bühnenmauer lehnen sah, näherte sie sich ihm mit geheuchelter Ergebenheit und zerdrückte ihn an der Mauer wie eine Fliege. In Lyon kam ihr auch die Idee, als sie eines Tages von ihrem Hüter in den Straßen herumgeführt wurde, ein Kaffeehaus zu besuchen; sie zertrümmerte daselbst alle Tische und Spiegel und bahnte sich den Weg zur Küche, wohin sie der Kaffeegeruch lockte.

In den letzten Jahren wurde sie an das Théatre de la République in Paris engagirt, wo sie in dem Stücke von Montépin „L'Eléphant blanc“ die Hauptrolle zu kreiren hatte. Sie wurde ein geachtetes Mitglied dieses Thaters, obwohl sie mit ihrem Rüssel stets in den Taschen ihrer Collegen nach Orangen herumschnüffelte. Hier verfiel sie auf einen sehr drolligen Gedanken. Ihr Stall — pardon, ihre Garderobe — lag in der Nähe des Häuschens, das der Theaterportier bewohnte. Es gelang ihr, des Nachts in's Freie zu kommen: sie klopfte mehrmals mit dem Rüssel an das Fenster des Portiers und verschwand stets, ehe derselbe öffnen konnte. Endlich entschloß sie sich, sein Erscheinen abzuwarten; als er den Kopf herausstreckte, riß sie ihm die Schlafmütze herunter und trug sie mit Triumphgeheul davon.

In ihrer beruflichen Thätigkeit aber war Gypsie von musterhafter Gewissenhaftigkeit; wäre sie nicht jüngst gestorben, so würde die Neu-Aufführung der „Reise um die Welt“ im Chatelet gewiß keinen Aufschub erfahren haben.





Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Inland.

Tanners Begräbniß.

Springfield, Ill., 25. Mai. Ausschüsse von Staatsbeamten und hervorragenden Bürgern hielten im Exekutivgebäude eine Zusammenkunft ab, um Anordnungen für den öffentlichen Theil des Begräbnisses von Ex-Gouverneur Tanner zu treffen. Es wurde beschlossen, daß ein militärisches Begräbniß stattfinden und dafür das fünfte Infanterie-Regiment, eine Schwadron Kavallerie, eine Abtheilung Artillerie und Ingenieur-Kompagnie mobil gemacht werden soll. In der Trauer-Prozession werden auch die Grand Army of the Republic und die Veteranensöhne stark vertreten sein. Die Oberleitung des Begräbnisses wird in den Händen von Col. James R. B. Van Cleave liegen und als Ausschuß fungiren die folgenden Vertreter der verschiedenen Organisationen: Staats-Commander Thistlewood, Grand Army; Commander Frank T. Reid, Veteranensöhne; General Alfred Orendorff, Großmeister, und J. R. Miller, Großsekretär des Ordens der Oddfellows; Major John L. Phillips, C. C. Edwards, Vorsitzer des Countyraths, und Countyrichter G. W. Murray, Vertreter der County- und Stadtbehörden. Gouverneur Yates wurde angewiesen, sämmtliche Ex-Gouverneure einzuladen. Die Leiche wird von 8 Uhr Morgens bis 2 Uhr Nachmittags in der unteren Rotunda des Kapitols auf dem Paradebett liegen. General-Adjutant Reece erließ einen Generalbefehl, welcher anordnet, daß am Sonntag, dem Tage des Begräbnisses, auf den Zeughäusern und Arsenalen die Flaggen auf Halbmast wehen sollen. Bei Tagesanbruch und Abends um 7 Uhr wird eine Abtheilung von Batterie A einen Trauersalut von 13 Schüssen und in der Zwischenzeit von Zeit zu Zeit einen Schuß abfeuern. Die Staatsmiliz und Flottenmiliz werden auf dreißig Tage Trauerflor tragen.

Die sterblichen Ueberreste Tanner's werden ganz in der Nähe von denen des Präsidenten Lincoln auf dem Oakridge-Friedhof beigesetzt werden. Frau Tanner kaufte daselbst einen Begräbnißplatz, der etwa in der Mitte zwischen dem Einfahrtsthor und dem Lincoln-Denkmal, 300 Fuß südlich von letzterem, liegt, für $3000.

Fräulein Bracken von Chicago nahm gestern eine Todtenmaske von Ex-Gouverneur Tanner und wird eine Büste von ihm anfertigen.

Orkan fordert Opfer.

Tawes City, Mich., 25. Mai. Den ganzen gestrigen Tag und letzte Nacht hat ein fürchterlicher Nordost-Orkan gewüthet. Der mit Kohlen beladene Dampfer „Baltimore" sank gestern Morgen vor Tagesanbruch auf der Höhe von Au Sable. Dreizehn Personen, darunter eine Frau und ein Knabe, ertranken. Der Schleppdampfer „Columbia" von Detroit, der einen Regierungs-Dampfbagger und zwei beladene Lichterschiffe nach dem Soo im Tau hatte, wurde vom Sturm erfaßt und die Lichterschiffe und das Baggerschiff rissen sich los. Die aus sechs Köpfen bestehende Bemannung wird vermißt. Beim Suchen nach den Schiffen rettete die „Columbia" zwei Leute von der „Baltimore" von einem Floß, welches sie gezimmert hatten. Die Beiden waren halb todt vor Erschöpfung und wurden nach East Tawes geschafft. Ein dritter Mann, der auf einem anderen Floß umhertrieb, ertrank trotz aller Bemühungen, ihn zu retten. Der Schooner „Montmorency", der vor mehreren Tagen bei den Charity Islands auflief, ist in Stücke gegangen. Er wurde am Donnerstag von seiner Bemannung verlassen. Die Rettungsmannschaft von Tawes war um Mitternacht nach dem Schooner 18 Meilen weit hinausgerudert, fand aber Niemand an Bord. Gestern Abend hat die „Columbia" ihr Baggerschiff wieder gefunden, aber die Lichterschiffe und die darauf befindlichen kostspieligen Maschinen, sowie die aus sechs Köpfen bestehende Bemannung konnten immer noch nicht entdeckt werden.

Milwaukee, Wis., 25. Mai. Der Schooner „C. H. Hackley", Capt. William C. Ertel, ist gestern Nachmittag während des heftigen Nordost-Sturmes bei Port Washington auf den Strand grathen. Die Lebensrettungsmannschaft von Milwaukee rettete die sechs an Bord befindlichen Personen nach großen Anstrengungen und brachte sie hierher. Der Schooner brach auf dem felsigen Grund mitten durch und die Leute, die sich in die Takelage geflüchtet hatten, waren nahezu erschöpft, als die Rettungsmannschaft eintraf.

Bahnstreik in Aussicht.

Washington, 25. Mai. Präsident James O'Connell vom Internationalen Verein der Maschinisten machte bekannt, daß er dem nächsten Jahreskonvent der Maschinisten in Toronto, der am 3. Juni seinen Anfang nimmt, empfehlen werde, daß auf allen Eisenbahnen des Landes ein neunstündiger Arbeitstag, ohne Gehaltsherabsetzung, eingeführt werde. Bei denjenigen Eisenbahnen, welche die Forderung nicht bewilligen, soll ein Streik angeordnet werden. Diese Empfehlung wird in dem Jahresbericht O'Connell's enthalten sein. O'Connell erklärt, daß ein solcher Streik sich wahrscheinlich auf 100,000 Mann, darunter 40,000 Maschinisten, erstrecken würde. Daß die Eisenbahnen in den jetzigen Streik nicht eingeschlossen wurden, sei nur ein politischer Schachzug gewesen. Der Konvent, meint O'Connell, werde jedenfalls einen Tag festsetzen, an welchem der Neunstundentag an den Eisenbahnen eingeführt werden müsse, und seiner Ansicht nach sollte dies ein Tag im Herbst sein.

Tragödie in einem Hotel.

Philadelphia, 25. Mai. In einem hiesigen Hotel versuchte gestern Nacht ein junger Mann, Namens John A. Jenkins von Brooklyn, N. Y., Frl. Mae Barber von hier zu erschießen und jagte sich, als er verhaftet werden sollte, selbst eine Kugel in den Schädel. Das Paar stieg Abends in dem Hotel ab und trug sich als Mann und Frau in das Fremdenbuch ein. Der im Hotel stationirte Polizist hörte um Mitternacht Hilferufe. Er eilte vor das Gebäude und gewahrte ein Frauenzimmer, dessen Kleid sich in einem Haken des Fensters gefangen hatte, mit dem halben Leib über die Brüstung hängen. Der Polizist stürmte die Treppe hinauf und traf auf halbem Wege einen Mann, den er aufforderte, mit ihm nach oben zu kommen. Statt dessen zog der Mann einen Revolver und tödtete sich durch einen Schuß in den Kopf. Der Polizist ließ ihn liegen und eilte nach dem Zimmer, aus dessen Fenster er das Frauenzimmer hatte hängen sehen. Es gelang ihm, sie aus ihrer gefährlichen Lage zu retten. Sie nannte sich Mae Barber und gab an, schon seit einem Jahr ein Verhältniß mit Jenkins unterhalten zu haben. Derselbe sei fürchterlich eifersüchtig gewesen und habe oft gedroht, sie zu tödten. Kurz nachdem sie das Hotel aufgesucht, habe Jenkins ihr eröffnet, daß er sie und sich umbringen werde. Sie habe die Wahl zwischen einer Kugel und einem unfreiwilligen Sprung aus dem Fenster. Da kein Flehen half, so habe sie ihre Zuflucht zu einer List genommen und Jenkins gebeten, ihr doch wenigstens vor ihrem Tode noch eine Erfrischung zu bestellen. Jenkins habe auch nach dem Kellner geklingelt und sie habe, als derselbe das Zimmer betrat, die Gelegenheit wahrgenommen, um aus dem Fenster zu springen. Dabei habe sich ihr Kleid festgehakt und dann seien ihr die Sinne geschwunden. Ihrer Ansicht nach war Jenkins irrsinnig geworden.

Ausland.

Regierung ist beunruhigt.

Berlin, 25. Mai. Die deutschfeindliche Agitation in der Provinz Posen hat einen beunruhigenden Umfang angenommen, und die preußische Regierung hat für die Pfingstfeiertage alle polnischen Versammlungen unter freiem Himmel sowohl, wie auch in Hallen verboten.

Der preußische Unterrichts- und Kultusminister Dr. Studt sagte in einer Erwiderung an den Erzbischof Stablewski, der sich darüber beschwert hatte, daß die polnischen Katholiken über die Verfügung, daß die Religionsunterricht in deutscher Sprache ertheilt werden müsse, in hohem Grade aufgebracht seien, die polnische katholische Geistlichkeit habe selbst die ganze Bewegung in's Werk gesetzt. Der Minister drückt die Hoffnung aus, daß der Erzbischof dem Klerus rathen werde, diese Agitation einzustellen. Nach Empfang dieses Schreibens des Ministers hat der Erzbischof sofort eine vierwöchentliche Urlaubsreise von Posen angetreten.

China hat akzeptirt.

Berlin, 25. Mai. Halbamtlich wird behauptet, daß die Resolution der ausländischen Gesandten in Peking, die von China zu zahlende Entschädigung nicht unter 450,000,000 Tael zu reduziren, endgiltig ist, und ferner, daß China dies akzeptirt und dadurch annähernd die Bezahlung der durch die Expeditionen der Mächte verursachten Unkosten sicher stellt.

Das Berliner Witzblatt „Ulk" zeigt Graf Waldersee im Begriff, von China abzureisen, wie er vor drei leeren, mit den Aufschriften „Siege", „Errungenschaften" und „Entschädigungen" versehenen Koffern steht und frägt: Lohnt sich's, die Dinger da wieder heimzunehmen?

London, 25. Mai. Eine Depesche vom 23. Mai aus Peking an die „Daily Mail" sagt, der russische Gesandte habe dem Rath der ausländischen Gesandten eine Erhöhung der Seezölle auf 10 Prozent und ferner eine gemeinschaftliche Garantie der chinesischen Anleihe durch die Mächte vorgeschlagen. De Giers ist ferner gegen jede Erhöhung der Landzölle.

Victorias Geburtstag.

London, 25. Mai. König Edward hat gestern, am Geburtstage seiner verstorbenen Mutter, der Königin Victoria, bei der Horse Guards-Parade den Scots Guards eine neue Fahne überreicht. Königin Alexandra, der Herzog und die Herzogin Connaught, der Herzog und die Herzogin von Fife und der Herzog von Cambridge sahen von einem Fenster aus, von wo man den Paradeplatz überblicken konnte, der Ueberreichung zu. Der König, der von einer glänzenden Suite gefolgt war, wurde bei seinem Erscheinen mit begeisterten Hochrufen begrüßt. Die vereinigten Kapellen der Guards spielten die Nationalhymne.

Der Geburtstag der Königin Viktoria wurde allgemein als Feiertag begangen. Die Gerichte und Regierungsbureaux waren geschlossen, die Schulkinder hatten frei und in Windsor und in den Militär- und Flottenstationen wurden Salutschüsse abgefeuert. Auch in Australien, am Kap und in Indien wurde der Tag festlich begangen.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Min Hui Cho, der neue Gesandte von Korea, ist in Begleitung von drei Gesandtschafts-Attachés in Washington eingetroffen. Es sind noch keine Vorbereitungen für die Vorstellung des neuen Gesandten im Staatsdepartement getroffen worden.

— Das Kanonenboot „Scorpion" ist gestern Nachmittag um 4 Uhr in Memphis, Tenn., angekommen und mit einem Salut von 21 Kanonenschüssen begrüßt worden. Der „Scorpion" erwiderte den Salut. Das Kriegsschiff bleibt bis nach der konföderirten Reunion in Memphis.

— David Reynolds, ein Farmer, der zwei Meilen von Shenectady, N. Y., wohnt, wurde in seinem Stall ermordet gefunden. Sein Kopf war mittelst einer Axt, die in der Nähe lag, zu Brei geschlagen. Reynolds war ein reicher Geizhals, und es hieß immer, daß er große Summen Geldes in seinen Stiefeln bei sich trüge. Als die Leiche gefunden wurde, waren die Stiefeln verschwunden.

— Gestern war „Viktoria-Tag" auf der pan-amerikanischen Ausstellung. Trotz des kalten und regnerischen Wetters war der Besuch zufriedenstellend. Zahlreiche Ausflügler von verschiedenen Punkten an der canadischen Grenze und vom westlichen Ontario trafen während des Tages ein. Die Gebäude auf der Ausstellung waren zur Feier des Tages festlich geschmückt. Abends war große Illumination der „Court of Fountains". Heute ist „Argentina"-Tag.

— Die Abtheilung für Insular-Angelegenheiten des Kriegsministeriums veröffentlicht einen vergleichenden Bericht über die Aus- und Einfuhr Kubas. Während der ersten zehn Monate des Jahres 1900 wurden Waaren im Werthe von $55,149,109 gegen solche im Werthe von $54,325 während der gleichen Periode des Jahres 1899 eingeführt. Es war somit eine Zunahme von $823,377 zu verzeichnen. Auch die Ausfuhr zeigte eine Zunahme. Die Zahlen für die gleiche Periode des Jahres 1899 lauten $40,893,638 und für 1900 $41,439,955.

— Die Akten des Kreisgerichts im Falle des Kapitäns Newton Hall vom Bundesmarinekorps, der vom Gesandten Conger der Feigheit bei der Vertheidigung der Gesandtschaften in Peking beschuldigt wurde, sind in Washington eingetroffen. Admiral Remey hat die Entscheidung in einer Spezialordre bekannt gemacht, worin Kapitän Hall von der Anklage vollständig freigesprochen und nur gesagt wird, daß er bei der Zurückziehung seiner Truppen von der Tartarenmauer in einem kritischen Momente Mangel an militärischem Scharfblick bewiesen habe.

— Der Extrazug der Clevelander Handelskammer, auf welchem mehrere Hundert Engros-Kaufleute eine Rundfahrt durch Ohio und Indiana unternehmen, stieß gestern auf der Wheeling & Lake Erie-Bahn in der Nähe von Fort Recovery, O., mit einem Frachtzuge zusammen. Obwohl Niemand gefährlich verletzt wurde, so erhielt eine Anzahl Passagiere doch schmerzliche Schnitt- und Schürfwunden. Harry Gall, Korrespondent des „Cleveland Leader", der auf der Lokomotive fuhr, sprang ab und erlitt eine Verrenkung des Fußknöchels. Daß Niemand getödtet wurde, ist als ein Wunder zu betrachten.

Ausland.

— Der amerikanische Konsul Ernest A. Man in Breslau und der amerikanische Vizekonsul Bryce in Bremen haben ihr Exequatur erhalten.

— Es heißt, daß sich in den Ver. Staaten zur Ausbeutung der peruanischen Goldfelder ein Syndikat mit einem Kapital von $15,000,000 gebildet habe.

— Die Beamten der türkischen Botschaft in Paris haben dem Sultan telegraphisch gedroht, ihre Posten verlassen zu wollen, wenn ihnen ihre Gehälter nicht ausbezahlt würden.

— Die peruanische Presse behauptet, daß Präsident Roca beabsichtige, die Ausstellung in Buffalo zu besuchen. Er wolle sich außerdem mit dem Präsidenten McKinley über verschiedene südamerikanische Fragen besprechen.

— Der frühere preußische Handelsminister Brefeld hat sich zum Kurgebrauch nach Gastein begeben. Später wird er eine lange Reise unternehmen, um die kommerzielle Lage in England und den Ver. Staaten zu studiren.

— Die Kaufleute und Clerks von Havana haben in freigebigster Weise zur Unterstützung der Nothleidenden von Jacksonville beigesteuert. Die Mitglieder der Produktenbörsen haben ebenfalls $500 zu dem genannten Zwecke beigesteuert.

— Die vollständige Partitur von Purcells „Fairy Queen", die seit 200 Jahren verschwunden war, ist in London in der Bibliothek der „Royal Academy of Music" unter einem Haufen Manuskripte gefunden worden.

— In Folge der Verhaftung eines italienischen Postbeamten in Preveza, hat der italienische Geschäftsträger von der Pforte sofortige Genugthuung verlangt. Falls dieselbe nicht gewährt wird, wird Italien Kriegsschiffe nach Preveza schicken, um sich solche zu verschaffen.

— Der viel genannte Graf Boni de Castellane spricht sich im Pariser „Gaulois" sehr ungehalten über die französische auswärtige Politik aus. Frankreich habe Rußland sein Geld zur Durchführung seiner Politik in Asien geliehen, aber die Feste in Metz, an denen der russische Botschafter gleich nach der Rückkehr Delcassés von Petersburg theilgenommen habe, bewiesen, daß Rußland die Freundschaftsdienste Frankreichs nicht genügend würdige, oder Delcassé vielleicht gar seine Zustimmung zu diesen Dingen gegeben habe. Seine Interpellation werde dem Minister Gelegenheit geben, das Verhältniß zwischen Frankreich und Rußland aufzuklären.

Lokalbericht.

Wer hat Recht?

In dem Prozeß von Hubert Reymann gegen Geo. J. Wolff und Simon J. Brandl reichten dieselben gestern im Kreisgericht eine beschworene Aussage ein, worauf Reymann gegen Bezahlung von $500 an den demokratischen Kampagnefonds vor der letzten Mayorswahl von „Bob" Burke das Versprechen gegeben worden ist, daß er nach der Wahl eine Lizens für das ehemalig Friedrich'sche Lokal an Clark und Madison Straße erhalten werde. Reymanns Anwalt stellte diese Angabe als pure Erfindung hin und verweist darauf, daß Mayor Harrison Reymanns Gesuch um eine Lizens abschlägig beschieden und daß er im Namen seines Klienten daraufhin das Mandamus-Verfahren gegen die Stadt eingeleitet habe. Brandl und Wolff, die früher bei Reymann bedienstet waren, haben denselben auf Zahlung von rückständigem Lohn in Höhe von je $90 verklagt. Reymann, der die Forderung für unberechtigt erklärt, hatte hierauf einen Einhaltsbefehl gegen Brandl und Wolff erwirkt, der es ihnen verbot, den Prozeß gegen ihn zu fernerer Verhandlung zu bringen. Antwortlich dieses Befehles reichten Brandl und Wolff gestern die beschworene Aussage ein.

Eine Umwälzung.

Das Wasseramt dehnt sich aus.

Stadt-Ingenieur Ericson wird voraussichtlich Vorsteher desselben werden.

Ex-Mayor Hopkins reorganisirt den demokratischen Staats-Zentral-Ausschuß.

Nachträgliche Feststellung von Wahlmogeleien.

Korporations-Anwalt Walker hat nunmehr die Vorlage ausgearbeitet, durch deren Annahme seitens des Stadtrathes das Wasseramt zum Range einer unabhängigen Abtheilung der städtischen Verwaltung erhoben werden soll. Mayor Harrison wird das Schriftstück am Montag dem Gemeinderathe zur Bestätigung unterbreiten. Der Entwurf sieht vor, daß ein Kommissär und ein Hilfskommissär an der Spitze der Abtheilung stehen sollen. Den Kommissär, der ein Jahresgehalt von $6,000 bezieht, ernennt der Bürgermeister; die Anstellung aller anderen Mitglieder des Beamtenpersonals der Abtheilung hat gemäß den Bestimmungen der Zivildienst-Ordnung zu erfolgen. Vom Wasseramt soll in Zukunft nicht nur die Eintreibung der Wassertaxen besorgt werden, sondern auch die Ausdehnung und Instandhaltung des Röhrennetzes, die bisher vom Bureau der öffentlichen Arbeiten besorgt worden ist, sowie der Betrieb der Pumpstationen, dessen Beaufsichtigung jetzt zu den Obliegenheiten des Stadt-Ingenieurs gehört. Es verlautet, daß zum Chef der neuen Abtheilung der jetzige Stadt-Ingenieur ausersehen sei, während der gegenwärtige Wasseramtsvorsteher Nourse sich mit dem untergeordneten Posten des Chefs der Abtheilung für Fixirung der Raten und Eintreibung der Taxen zu begnügen haben werde.

Der Kontrakt für die Anlegung des Schwemmkanals unter der 39. Straße, östlich von der Lake Avenue, ist vom stadträthlichen Finanz-Ausschuß nun ebenfalls der Firma Agnew & Co. übertragen worden, welche auch die Fertigstellung des westlichen Kanalabschnittes besorgt. Als Bezahlung für die Arbeit ist ein Preis von $195 für den Längenfuß vereinbart worden. Die Firma hatte ursprünglich $210 verlangt, hat sich aber dazu verstanden, diese Forderung zu ermäßigen. Sie wird auch so noch ein gutes Geschäft machen; eine andere Firma hätte die Arbeit aber kaum so billig übernehmen können. Agnew & Co. haben den Vortheil, daß sie die Bohranlage für den Tunnelbau schon besitzen und an Ort und Stelle haben.

Der betreffende Unterausschuß des Finanzkomites verhandelt heute mit der People's Gas Light & Coke Co. über die Aenderungen, welche der Korporations-Anwalt an dem Kontrakt gemacht hat, welcher der Stadt vom Gastrust vorgeschlagen worden ist. Diese Aenderungen gehen, wie schon berichtet, dahin, daß die Stadt nach wie vor auf Zahlung der Abgabe von 3½ Prozent der Gesammteinnahmen des Gastrust bestehen und gegebenen Falles den Unterschied zwischen diesem Betrage und dem Marktwerth der vom Trust zu leistenden Gaslieferung in Baar verlangen wird. Ferner soll der Gastrust auch für die Ersetzung abgenutzter Glühstrümpfe, sowie für das Anzünden und die Instandhaltung der Laternen sorgen. Der Gastrust wird auf diese Bedingungen aber schwerlich eingehen wollen.

* * *

Der Stadtraths-Ausschuß „für Gas, Oel und elektrisches Licht", welchem das Gesuch der Hyde Park Telephone Co. um Ausdehnung ihrer Gerechtsame auf die ganze Stadt zur Begutachtung überwiesen worden ist, hat dasselbe nochmals an den Unterausschuß zurückverwiesen, der sich damit beschäftigt hat. Die Hyde Parker Gesellschaft hat nämlich ihr erstes Anerbieten noch erweitert. Sie will sich jetzt verpflichten, neben jedem Fernsprech-Apparat, welchen die Chicago Telephone Co. in der Stadt angebracht hat, einen von den ihrigen zu plaziren. Sie will von den Benutzern keine bestimmte jährliche Miethe für die Apparate verlangen, sondern 5 Cents für jeden Aufruf, der von ihnen ausgeht. — Der Beleuchtungs-Ausschuß wird Alderman Palmers Beschlußantrag zur Annahme empfehlen, daß alle öffentlichen Spielplätze Abends von der Stadt elektrisch beleuchtet werden sollen.

Die Chicago Telephone Co. hat übrigens — ob nun in Anbetracht des drohenden Wettbewerbs, oder lediglich aus Menschenfreundlichkeit — eine Ermäßigung ihrer Raten eintreten lassen. Sie richtet jetzt Telephonleitungen zwischen zwei Parteien ein, sofern dieselben jeden Tag vier Aufrufe zu je 5 Cents garantiren; bei Telephon-Verbindungen zwischen zehn Parteien haben Geschäftsfirmen eine tägliche Abgabe von 10 Cents und Privatfamilien eine solche von je 5 Cents zu gewährleisten. Allgemeine Telephon-Verbindung kann man erhalten gegen eine monatliche Apparatmiethe von $5.50, doch ist für jeden Aufruf über vierzig im Monat vom Miether eine Extra-Abgabe von je einem Nickel zu entrichten. Das würde die jährliche Telephonmiethe bei 480 Aufrufen im Jahr auf $66 bringen, bisher betrug sie, bis zu 600 Aufrufen, mindestens $75.

* * *

Feuerwehr-Marschall Swenie hat Daniel Rice, den bisherigen Ober-Maschinisten des Löschbootes „Illinois" zum Superintendenten des Maschinenwesens in seinem Departement ernannt und damit einen neuen Posten geschaffen. In demselben sind Obliegenheiten vereinigt, die früher theils von John Ashworth, dem Werkführer der Reparatur-Werkstätte des Feuerwehr-Departements, und theils von Charles S. Petrie, Hilfsmarschall und Departements-Sekretär, besorgt worden sind. Die Herren Ashworth und Petrie sind vor einigen Monaten kurz nach einander gestorben.

* * *

Vorsitzer Hopkins vom demokratischen Staats-Zentralkomite hat nunmehr den Vollziehungs-, sowie den Finanz-Ausschuß desselben ernannt und Sorge getragen, daß in denselben Anhänger seines Freundes Harrison nur sehr vereinzelt zu finden sind. „Bobby" Burke ist zwar zum Mitglied des Finanz-Ausschusses ernannt worden, wird diese Ehre aber wahrscheinlich ablehnen, mit der Begründung, es ermangle ihm wegen der mannigfachen Pflichten, die er als Sekretär des County-Komites zu erfüllen habe, an der nöthigen Zeit, sich noch anderweitig irgendwie im Dienste der Partei zu bethätigen.

Die von Herrn Hopkins für den Vollziehungs-Ausschuß getroffene Auswahl ist folgende:

Vorsitzer — John P. Hopkins, Chicago.

Sekretär — Wm. L. Mounts, Carlinville.

Schatzmeister — Wm. B. Brinton, Peru.

Stellvertretender Vorsitzer — Charles Boeschenstein, Edwardsville.

Beisitzer — Thomas Gahan, Chicago; Patrick C. Haley, Joliet; Alexander J. Jones, Chicago; Frank W. Havill, Mount Carmel; Thomas Byrne, Chicago; William Loeffler, Chicago; Dennis J. Hogan, Geneva; Chas. W. Ferguson, Rockford; Guy C. Scott, Aledo; Daniel Heenan, Streator; Bernard J. Clagett, Lexington; Frank J. Quinn, Peoria; Thomas F. Dunn, Carthage; J. A. Lumpkin, Mattoon, und W. S. Matthews, Centralia.

Zum Vorsitzer des Finanz-Ausschusses ist von Herrn Hopkins Bernard J. Clagett, von Lexington, bestimmt worden. Die weiteren Mitglieder sind: Walter Watson, Mount Vernon; Daniel Heenan, Streator; William Loeffler, Chicago; Robert E. Burke, Chicago; Guy C. Scott, Aledo; Dennis J. Hogan, Geneva; Thomas Byrne, Chicago; James Lingle, Jonesboro; J. E. Murphy, Peoria; Alexander J. Jones, Chicago; J. F. Robinson, Virginia; Thomas Gahan, Chicago, und Roger C. Sullivan, Chicago.

Wenn der Vollziehungs-Ausschuß demnächst zusammentritt, so wird er zu entscheiden haben, ob Schritte zur gerichtlichen Anfechtung der von der republikanischen Legislatur-Mehrheit verfügten Neu-Eintheilung der Wahlbezirke gethan werden sollen. Die Mitglieder des Komites sind überzeugt, daß sich eine solche Beanstandung auf verschiedene Gründe hin mit Erfolg würde geltend machen lassen, aber sie sind im Zweifel, ob das rathsam ist. Besonders Cook County würde durch eine nochmalige „Anschneidung" der Eintheilungsfrage nichts gewinnen können. Ihm sind jetzt von den 51 Senatsdistrikten des Staates 19 zugestanden worden, d. h. mehr als ein Drittel. Wird die Eintheilung umgestoßen, so mag McKenzie von Jo Davieß County, oder sonst ein Landonkel von Neuem mit dem Antrage kommen, die Vertretung Cook County's in der Legislatur dauernd auf ein Drittel oder weniger als ein Drittel zu beschränken. Wie die Sache jetzt steht, könnte nur eine Verfassung gebende Versammlung eine solche Maßregel treffen, da die Legislatur solches nur mit einer Zweidrittelmehrheit verfügen könnte, die ohne Stimmen von Cook County nicht zusammengebracht werden kann.

* * *

In eingeweihten Kreisen verlautet, daß dem jungen Honore Palmer, der sich jetzt im Stadtrath die staatsmännischen Sporen verdient, von Mayor Harrison, der eine Art Patronat über den jungen Mann ausübt, für nächstes Jahr die demokratische Kongreß-Kandidatur in Herrn Boutells Distrikt zugedacht sei. Dieser Distrikt hat nach seiner jetzigen Zusammensetzung eine normale republikanische Mehrheit von 3500 Stimmen. Es heißt, daß der junge Palmer vermöge der Unterstützung, auf die er seitens republikanischer Seidenstrümpfe rechnen könnte, vielleicht imstande sein würde, diese Mehrheit auszulöschen. Die einzige andere Möglichkeit, in dem Distrikt einen Demokraten zu erwählen, würde darin bestehen, einen allgemein geachteten und beliebten Deutsch-Amerikaner als Kandidaten aufzustellen. Man hatte als solchen Kandidaten den Alderman Goldzier in's Auge gefaßt, der aber kaum große Lust haben dürfte, eine so kostspielige Popularitätsprobe nochmals zu wagen.

* * *

Bei der Nachzählung der im vergangenen Herbst für die Countyraths-Kandidaten abgegebenen Stimmen zeigt es sich, daß man in verschiedenen Bezirken der ersten Ward entweder nicht richtig hat zählen können, oder das nicht hat thun wollen. Im 19. Bezirk der Ward sind jedem der zehn demokratischen Kandidaten durchgängig von 26—29 Stimmen mehr gutgeschrieben worden, als sie erhalten hatten. In dem 18. Bezirk sind den 10 republikanischen Kandidaten je 21 Stimmen zu wenig angeschrieben worden. In anderen Bezirken sind andere „Unregelmäßigkeiten" oder Fehler festgestellt worden. Nachdem 21 von den 23 Stimmbezirken durchgegangen waren, hatten die Republikaner durchweg von 6 bis 34 Stimmen und die Demokraten je von 60 bis 92 Stimmen verloren. Wie es jetzt aussieht, ist County-Kommissär Hülsmann, statt mit einer Mehrheit von 19 Stimmen über den Republikaner Herrmann erwählt worden zu sein, von diesem mit etwa 50 Stimmen Mehrheit geschlagen worden, und demnach zu seinem Sitz im Countyrath nicht berechtigt.

* Die Illinois Central-Bahn hat sich mit dem stadträthlichen Ausschuß für Bahnangelegenheiten auf den Preis von $10,000 für einen 8 Acres großen Streifen der Gage-Farm geeinigt, über welchen die Wisconsin Central-Bahn ein Geleise zur Einfahrt in den Bahnhof an 12. Str. legen möchte. Da Grundeigenthumshändler schon einen Preis von $750 pro Acre für sehr anständig erklärten, so wird der Ausschuß dem Stadtrath empfehlen, auf die Offerte einzugehen.

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Inland.

Tanners Begräbniß.

Springfield, Jll., 25. Mai. Ausschüsse von Staatsbeamten und hervorragenden Bürgern hielten im Exekutivgebäude eine Zusammenkunft ab, um Anordnungen für den öffentlichen Theil des Begräbnisses von Ex-Gouverneur Tanner zu treffen. Es wurde beschlossen, daß ein militärisches Begräbniß stattfinden und dafür das fünfte Infanterie-Regiment, eine Schwadron Kavallerie, eine Abtheilung Artillerie und Ingenieur-Kompagnie mobil gemacht werden soll. In der Trauer-Prozession werden auch die Grand Army of the Republic und die Veteranensöhne stark vertreten sein. Die Oberleitung des Begräbnisses wird in den Händen von Col. James R. B. Van Cleave liegen und als Ausschuß fungiren die folgenden Vertreter der verschiedenen Organisationen: Staats-Commander Thistlewood, Grand Army; Commander Frank T. Reid, Veteranensöhne; General Alfred Orendorff, Großmeister, und J. R. Miller, Großsekretär des Ordens der Oddfellows; Major John L. Phillips, C. C. Edwards, Vorsitzer des Countyraths, und Countyrichter G. W. Murray, Vertreter der County- und Stadtbehörden. Gouverneur Yates wurde angewiesen, sämmtliche Ex-Gouverneure einzuladen. Die Leiche wird von 8 Uhr Morgens bis 2 Uhr Nachmittags in der unteren Rotunda des Kapitols auf dem Paradebett liegen. General-Adjutant Reece erließ einen Generalbefehl, welcher anordnet, daß am Sonntag, dem Tage des Begräbnisses, auf den Zeughäusern und Arsenalen die Flaggen auf Halbmast wehen sollen. Bei Tagesanbruch und Abends um 7 Uhr wird eine Abtheilung von Batterie A einen Trauersalut von 13 Schüssen und in der Zwischenzeit von Zeit zu Zeit einen Schuß abfeuern. Die Staatsmiliz und Flottenmiliz werden auf dreißig Tage Trauerflor tragen.

Die sterblichen Ueberreste Tanner's werden ganz in der Nähe von denen des Präsidenten Lincoln auf dem Oakridge-Friedhof beigesetzt werden. Frau Tanner kaufte daselbst einen Begräbnißplatz, der etwa in der Mitte zwischen dem Einfahrtsthor und dem Lincoln-Denkmal, 300 Fuß südlich von letzterem, liegt, für $3000.

Fräulein Bracken von Chicago nahm gestern eine Todtenmaske von Ex-Gouverneur Tanner und wird eine Büste von ihm anfertigen.

Orkan fordert Opfer.

Tawes City, Mich., 25. Mai. Den ganzen gestrigen Tag und letzte Nacht hat ein fürchterlicher Nordost-Orkan gewüthet. Der mit Kohlen beladene Dampfer „Baltimore" sank gestern Morgen vor Tagesanbruch auf der Höhe von Au Sable. Dreizehn Personen, darunter eine Frau und ein Knabe, ertranken. Der Schleppdampfer „Columbia" von Detroit, der einen Regierungs-Dampfbagger und zwei beladene Lichterschiffe nach dem Soo im Tau hatte, wurde vom Sturm erfaßt und die Lichterschiffe und das Baggerschiff rissen sich los. Die aus sechs Köpfen bestehende Bemannung wird vermißt. Beim Suchen nach den Schiffen rettete die „Columbia" zwei Leute von der „Baltimore" von einem Floß, welches sie gezimmert hatten. Die Beiden waren halb todt vor Erschöpfung und wurden nach East Tawes geschafft. Ein dritter Mann, der auf einem anderen Floß umhertrieb, ertrank trotz aller Bemühungen, ihn zu retten. Der Schooner „Montmorency", der vor mehreren Tagen bei den Charity Islands auflief, ist in Stücke gegangen. Er wurde am Donnerstag von seiner Bemannung verlassen. Die Rettungsmannschaft von Tawes war um Mitternacht nach dem Schooner 18 Meilen weit hinausgerudert, fand aber Niemand an Bord. Gestern Abend hat die „Columbia" ihr Baggerschiff wieder gefunden, aber die Lichterschiffe und die darauf befindlichen kostspieligen Maschinen, sowie die aus sechs Köpfen bestehende Bemannung konnten immer noch nicht entdeckt werden.

Milwaukee, Wis., 25. Mai. Der Schooner „C. H. Hackley", Capt. William C. Ertel, ist gestern Nachmittag während des heftigen Nordost-Sturmes bei Port Washington auf den Strand gerathen. Die Lebensrettungsmannschaft von Milwaukee rettete die sechs an Bord befindlichen Personen nach großen Anstrengungen und brachte sie hierher. Der Schooner brach auf dem felsigen Grund mitten durch und die Leute, die sich in die Takelage geflüchtet hatten, waren nahezu erschöpft, als die Rettungsmannschaft eintraf.

Bahnstreik in Aussicht.

Washington, 25. Mai. Präsident James O'Connell vom Internationalen Verein der Maschinisten machte bekannt, daß er dem nächsten Jahreskonvent der Maschinisten in Toronto, der am 3. Juni seinen Anfang nimmt, empfehlen werde, daß auf allen Eisenbahnen des Landes ein neunstündiger Arbeitstag, ohne Gehaltsherabsetzung, eingeführt werde. Bei denjenigen Eisenbahnen, welche die Forderung nicht bewilligen, soll ein Streik angeordnet werden. Diese Empfehlung wird in dem Jahresbericht O'Connell's enthalten sein. O'Connell erklärt, daß ein solcher Streik sich wahrscheinlich auf 100,000 Mann, darunter 40,000 Maschinisten, erstrecken würde. Daß die Eisenbahnen in den jetzigen Streik nicht eingeschlossen wurden, sei nur ein politischer Schachzug gewesen. Der Konvent, meint O'Connell, werde jedenfalls einen Tag festsetzen, an welchem der Neunstundentag an den Eisenbahnen eingeführt werden müsse, und seiner Ansicht nach sollte dies ein Tag im Herbst sein.

Tragödie in einem Hotel.

Philadelphia, 25. Mai. In einem hiesigen Hotel versuchte gestern Nacht ein junger Mann, Namens John A. Jenkins von Brooklyn, N. Y., Frl. Mae Barber von hier zu erschießen und jagte sich, als er verhaftet werden sollte, selbst eine Kugel in den Schädel. Das Paar stieg Abends in dem Hotel ab und trug sich als Mann und Frau in das Frembenbuch ein. Der im Hotel stationirte Polizist hörte um Mitternacht Hilferufe. Er eilte vor das Gebäude und gewahrte ein Frauenzimmer, dessen Kleid sich in einem Haken des Fensters gefangen hatte, mit dem halben Leib über die Brüstung hängen. Der Polizist stürmte die Treppe hinauf und traf auf halbem Wege einen Mann, den er aufforderte, mit ihm nach oben zu kommen. Statt dessen zog der Mann einen Revolver und tödtete sich durch einen Schuß in den Kopf. Der Polizist ließ ihn liegen und eilte nach dem Zimmer, aus dessen Fenster er das Frauenzimmer hatte hängen sehen. Es gelang ihm, sie aus ihrer gefährlichen Lage zu retten. Sie nannte sich Mae Barber und gab an, schon seit einem Jahr ein Verhältniß mit Jenkins unterhalten zu haben. Derselbe sei fürchterlich eifersüchtig gewesen und habe oft gedroht, sie zu tödten. Kurz nachdem sie das Hotel aufgesucht, habe Jenkins ihr eröffnet, daß er sie und sich umbringen werde. Sie habe die Wahl zwischen einer Kugel und einem unfreiwilligen Sprung aus dem Fenster. Da kein Flehen half, so habe sie ihre Zuflucht zu einer List genommen und Jenkins gebeten, ihr doch wenigstens vor ihrem Tode noch eine Erfrischung zu bestellen. Jenkins habe auch nach dem Kellner geklingelt und sie habe, als derselbe das Zimmer betrat, die Gelegenheit wahrgenommen, um aus dem Fenster zu springen. Dabei habe sich ihr Kleid festgehakt und dann seien ihr die Sinne geschwunden. Ihrer Ansicht nach war Jenkins irrsinnig geworden.

Ausland.

Regierung ist beunruhigt.

Berlin, 25. Mai. Die deutschfeindliche Agitation in der Provinz Posen hat einen beunruhigenden Umfang angenommen, und die preußische Regierung hat für die Pfingstfeiertage alle polnischen Versammlungen unter freiem Himmel sowohl, wie auch in Hallen verboten.

Der preußische Unterrichts- und Kultusminister Dr. Studt sagte in einer Erwiderung an den Erzbischof Stablewski, der sich darüber beschwert hatte, daß die polnischen Katholiken über die Verfügung, daß die Religionsunterricht in deutscher Sprache ertheilt werden müsse, in hohem Grade aufgebracht seien, die polnische katholische Geistlichkeit habe selbst die ganze Bewegung in's Werk gesetzt. Der Minister drückt die Hoffnung aus, daß der Erzbischof dem Klerus rathen werde, diese Agitation einzustellen. Nach Empfang dieses Schreibens des Ministers hat der Erzbischof sofort eine vierwöchentliche Urlaubsreise von Posen angetreten.

China hat akzeptirt.

Berlin, 25. Mai. Halbamtlich wird behauptet, daß die Resolution der ausländischen Gesandten in Peking, die von China zu zahlende Entschädigung nicht unter 450,000,000 Tael zu reduziren, endgiltig ist, und ferner, daß China dies akzeptirt und dadurch annähernd die Bezahlung der durch die Expeditionen der Mächte verursachten Unkosten sicher stellt.

Das Berliner Witzblatt „Ulk" zeigt Graf Waldersee im Begriff, von China abzureisen, wie er vor drei leeren, mit den Aufschriften „Siege", „Errungenschaften" und „Entschädigungen" versehenen Koffern steht und frägt: Lohnt sich's, die Dinger da wieder heimzunehmen?

London, 25. Mai. Eine Depesche vom 23. Mai aus Peking an die „Daily Mail" sagt, der russische Gesandte habe dem Rath der ausländischen Gesandten eine Erhöhung der Seezölle auf 10 Prozent und ferner eine gemeinschaftliche Garantie der chinesischen Anleihe durch die Mächte vorgeschlagen. De Giers ist ferner gegen jede Erhöhung der Landzölle.

Victorias Geburtstag.

London, 25. Mai. König Edward hat gestern, am Geburtstage seiner verstorbenen Mutter, der Königin Viktoria, bei der Horse Guards-Parade den Scots Guards eine neue Fahne überreicht. Königin Alexandra, der Herzog und die Herzogin Connaught, der Herzog und die Herzogin von Fife und der Herzog von Cambridge sahen von einem Fenster aus, von wo man den Paradeplatz überblicken konnte, der Ueberreichung zu. Der König, der von einer glänzenden Suite gefolgt war, wurde bei seinem Erscheinen mit begeisterten Hochrufen begrüßt. Die vereinigten Kapellen der Guards spielten die Nationalhymne.

Der Geburtstag der Königin Viktoria wurde allgemein als Feiertag begangen. Die Gerichte und Regierungsbureaux waren geschlossen, die Schulkinder hatten frei und in Windsor und in den Militär- und Flottenstationen wurden Salutschüsse abgefeuert. Auch in Australien, am Kap und in Indien wurde der Tag festlich begangen.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Min Hui Cho, der neue Gesandte von Korea, ist in Begleitung von drei Gesandtschafts-Attachés in Washington eingetroffen. Es sind noch keine Vorbereitungen für die Vorstellung des neuen Gesandten im Staatsdepartement getroffen worden.

— Das Kanonenboot „Scorpion" ist gestern Nachmittag um 4 Uhr in Memphis, Tenn., angekommen und mit einem Salut von 21 Kanonenschüssen begrüßt worden. Der „Scorpion" erwiderte den Salut. Das Kriegsschiff bleibt bis nach der konföderirten Reunion in Memphis.

— David Reynolds, ein Farmer, der zwei Meilen von Shenectady, N. Y., wohnt, wurde in seinem Stall ermordet gefunden. Sein Kopf war mittelst einer Axt, die in der Nähe lag, zu Brei geschlagen. Reynolds war ein reicher Geizhals, und es hieß immer, daß er große Summen Geldes in seinen Stiefeln bei sich trüge. Als die Leiche gefunden wurde, waren die Stiefeln verschwunden.

— Gestern war „Viktoria-Tag" auf der pan-amerikanischen Ausstellung. Trotz des kalten und regnerischen Wetters war der Besuch zufriedenstellend. Zahlreiche Ausflügler von verschiedenen Punkten an der canadischen Grenze und vom westlichen Ontario trafen während des Tages ein. Die Gebäude auf der Ausstellung waren zur Feier des Tages festlich geschmückt. Abends war große Illumination der „Court of Fountains". Heute ist „Argentina"-Tag.

— Die Abtheilung für Insular-Angelegenheiten des Kriegsministeriums veröffentlicht einen vergleichenden Bericht über die Aus- und Einfuhr Kubas. Während der ersten zehn Monate des Jahres 1900 wurden Waaren im Werthe von $55,149,109 gegen solche im Werthe von $54,325 während der gleichen Periode des Jahres 1899 eingeführt. Es war somit eine Zunahme von $823,377 zu verzeichnen. Auch die Ausfuhr zeigte eine Zunahme. Die Zahlen für die gleiche Periode des Jahres 1899 lauten $40,893,638 und für 1900 $41,439,955.

— Die Akten des Kreisgerichts im Falle des Kapitäns Newton Hall vom Bundesmarinekorps, der vom Gesandten Conger der Feigheit bei der Vertheidigung der Gesandtschaften in Peking beschuldigt wurde, sind in Washington eingetroffen. Admiral Remey hat die Entscheidung in einer Spezialordre bekannt gemacht, worin Kapitän Hall von der Anklage vollständig freigesprochen und nur gesagt wird, daß er bei der Zurückziehung seiner Truppen von der Tartarenmauer in einem kritischen Momente Mangel an militärischem Scharfblick bewiesen habe.

— Der Extrazug der Clevelander Handelskammer, auf welchem mehrere Hundert Engros-Kaufleute eine Rundfahrt durch Ohio und Indiana unternehmen, stieß gestern auf der Wheeling & Lake Erie-Bahn in der Nähe von Fort Recovery, O., mit einem Frachtzuge zusammen. Obwohl Niemand gefährlich verletzt wurde, so erhielt eine Anzahl Passagiere doch schmerzliche Schnitt- und Schürfwunden. Harry Gall, Korrespondent des „Cleveland Leader", der auf der Lokomotive fuhr, sprang ab und erlitt eine Verrenkung des Fußknöchels. Daß Niemand getödtet wurde, ist als ein Wunder zu betrachten.

Ausland.

— Der amerikanische Konsul Ernest A. Man in Breslau und der amerikanische Vizekonsul Bryce in Bremen haben ihr Exequatur erhalten.

— Es heißt, daß sich in den Ver. Staaten zur Ausbeutung der peruanischen Goldfelder ein Syndikat mit einem Kapital von $15,000,000 gebildet habe.

— Die Beamten der türkischen Botschaft in Paris haben dem Sultan telegraphisch gedroht, ihre Posten verlassen zu wollen, wenn ihnen ihre Gehälter nicht ausbezahlt würden.

— Die peruanische Presse behauptet, daß Präsident Roca beabsichtige, die Ausstellung in Buffalo zu besuchen. Er wolle sich außerdem mit dem Präsidenten McKinley über verschiedene südamerikanische Fragen besprechen.

— Der frühere preußische Handelsminister Brefeld hat sich zum Kurgebrauch nach Gastein begeben. Später wird er eine lange Reise unternehmen, um die kommerzielle Lage in England und den Ver. Staaten zu studiren.

— Die Kaufleute und Clerks von Havana haben in freigebigster Weise zur Unterstützung der Nothleidenden von Jacksonville beigesteuert. Die Mitglieder der Produktenbörsen haben ebenfalls $500 zu dem genannten Zwecke beigesteuert.

— Die vollständige Partitur von Purcells „Fairy Queen", die seit 200 Jahren verschwunden war, ist in London in der Bibliothek der „Royal Academy of Music" unter einem Haufen Manuskripte gefunden worden.

— In Folge der Verhaftung eines italienischen Postbeamten in Preveza, hat der italienische Geschäftsträger von der Pforte sofortige Genugthuung verlangt. Falls dieselbe nicht gewährt wird, wird Italien Kriegsschiffe nach Preveza schicken, um sich solche zu verschaffen.

— Der viel genannte Graf Boni de Castellane spricht sich im Pariser „Gaulois" sehr ungehalten über die französische auswärtige Politik aus. Frankreich habe Rußland sein Geld zur Durchführung seiner Politik in Asien geliehen, aber die Feste in Metz, an denen der russische Botschafter gleich nach der Rückkehr Delcassés von Petersburg theilgenommen habe, bewiesen, daß Rußland die Freundschaftsdienste Frankreichs nicht genügend würdige, oder Delcassé vielleicht gar seine Zustimmung zu diesen Dingen gegeben habe. Seine Interpellation werde dem Minister Gelegenheit geben, das Verhältniß zwischen Frankreich und Rußland aufzuklären.

Lokalbericht.

Wer hat Recht?

In dem Prozeß von Hubert Reymann gegen Geo. J. Wolff und Simon J. Brandl reichten dieselben gestern im Kreisgericht eine beschworene Aussage ein, worauf Reymann gegen Bezahlung von $500 an den demokratischen Kompagnefonds vor der letzten Mayorswahl von „Bob" Burke das Versprechen gegeben worden ist, daß er nach der Wahl eine Lizens für das ehemalig Friedrich'sche Lokal an Clark und Madison Straße erhalten werde. Reymanns Anwalt stellte diese Angabe als pure Erfindung hin und verweist darauf, daß Mayor Harrison Reymanns Gesuch um eine Lizens abschlägig beschieden und daß er im Namen seines Klienten daraufhin das Mandamus-Verfahren gegen die Stadt eingeleitet habe. Brandl und Wolff, die früher bei Reymann bedienstet waren, haben denselben auf Zahlung von rückständigem Lohn in Höhe von je $90 verklagt. Reymann, der die Forderung für unberechtigt erklärt, hatte hierauf einen Einhaltsbefehl gegen Brandl und Wolff erwirkt, der es ihnen verbot, den Prozeß gegen ihn zu fernerer Verhandlung zu bringen. Antwortlich dieses Befehles reichten Brandl und Wolff gestern die beschworene Aussage ein.

Eine Umwälzung.

Das Wasseramt dehnt sich aus.

Stadt-Ingenieur Ericson wird voraussichtlich Vorsteher desselben werden.

Ex-Mayor Hopkins reorganisirt den demokratischen Staats-Zentral-Ausschuß.

Nachträgliche Feststellung von Wahlmogeleien.

Korporations-Anwalt Walker hat nunmehr die Vorlage ausgearbeitet, durch deren Annahme seitens des Stadtrathes das Wasseramt zum Range einer unabhängigen Abtheilung der städtischen Verwaltung erhoben werden soll. Mayor Harrison wird das Schriftstück am Montag dem Gemeinderathe zur Bestätigung unterbreiten. Der Entwurf sieht vor, daß ein Kommissär und ein Hilfskommissär an der Spitze der Abtheilung stehen sollen. Den Kommissär, der ein Jahresgehalt von $6,000 bezieht, ernennt der Bürgermeister; die Anstellung aller anderen Mitglieder des Beamtenpersonals der Abtheilung hat gemäß den Bestimmungen der Zivildienst-Ordnung zu erfolgen. Vom Wasseramt soll in Zukunft nicht nur die Eintreibung der Wassertaxen besorgt werden, sondern auch die Ausdehnung und Instandhaltung des Röhrennetzes, die bisher vom Bureau der öffentlichen Arbeiten besorgt worden ist, sowie der Betrieb der Pumpstationen, dessen Beaufsichtigung jetzt zu den Obliegenheiten des Stadt-Ingenieurs gehört. Es verlautet, daß zum Chef der neuen Abtheilung der jetzige Stadt-Ingenieur ausersehen sei, während der gegenwärtige Wasseramtsvorsteher Nourse sich mit dem untergeordneten Posten des Chefs der Abtheilung für Fixirung der Raten und Eintreibung der Taxen zu begnügen haben werde.

Der Kontrakt für die Anlegung des Schwemmkanals unter der 39. Straße, östlich von der Lake Avenue, ist vom stadträthlichen Finanz-Ausschuß nun ebenfalls der Firma Agnew & Co. übertragen worden, welche auch die Fertigstellung des westlichen Kanalabschnittes besorgt. Als Bezahlung für die Arbeit ist ein Preis von $195 für den Längenfuß vereinbart worden. Die Firma hatte ursprünglich $210 verlangt, hat sich aber dazu verstanden, diese Forderung zu ermäßigen. Sie wird auch so noch ein gutes Geschäft machen; eine andere Firma hätte die Arbeit aber kaum so billig übernehmen können. Agnew & Co. haben den Vortheil, daß sie die Bohranlage für den Tunnelbau schon besitzen und an Ort und Stelle haben.

Der betreffende Unterausschuß des Finanzkomites verhandelt heute mit der People's Gas Light & Coke Co. über die Aenderungen, welche der Korporations-Anwalt an dem Kontrakt gemacht hat, welcher der Stadt vom Gastrust vorgeschlagen worden ist. Diese Aenderungen gehen, wie schon berichtet, dahin, daß die Stadt nach wie vor auf Zahlung der Abgabe von 3½ Prozent der Gesammteinnahmen des Gastrust bestehen und gegebenen Falles den Unterschied zwischen diesem Betrage und dem Marktwerth der vom Trust zu leistenden Gaslieferung in Baar verlangen wird. Ferner soll der Gastrust auch für die Ersetzung abgenutzter Glühstrümpfe, sowie für das Anzünden und die Instandhaltung der Laternen sorgen. Der Gastrust wird auf diese Bedingungen aber schwerlich eingehen wollen.

* * *

Der Stadtraths-Ausschuß „für Gas, Oel und elektrisches Licht", welchem das Gesuch der Hyde Park Telephone Co. um Ausdehnung ihrer Gerechtsame auf die ganze Stadt zur Begutachtung überwiesen worden ist, hat dasselbe nochmals an den Unterausschuß zurückverwiesen, der sich damit beschäftigt hat. Die Hyde Parker Gesellschaft hat nämlich ihr erstes Anerbieten noch erweitert. Sie will sich jetzt verpflichten, neben jedem Fernsprech-Apparat, welchen die Chicago Telephone Co. in der Stadt angebracht hat, einen von den ihrigen zu plaziren. Sie will von den Benutzern keine bestimmte jährliche Miethe für die Apparate verlangen, sondern 5 Cents für jeden Aufruf, der von ihnen ausgeht. — Der Beleuchtungs-Ausschuß wird Alderman Palmers Beschlußantrag zur Annahme empfehlen, daß alle öffentlichen Spielplätze Abends von der Stadt elektrisch beleuchtet werden sollen.

Die Chicago Telephone Co. hat übrigens — ob nun in Anbetracht des drohenden Wettbewerbs, oder lediglich aus Menschenfreundlichkeit — eine Ermäßigung ihrer Raten eintreten lassen. Sie richtet jetzt Telephonleitungen zwischen zwei Parteien ein, sofern dieselben jeden Tag vier Aufrufe zu je 5 Cents garantiren; bei Telephon-Verbindungen zwischen zehn Parteien haben Geschäftsfirmen eine tägliche Abgabe von 10 Cents und Privatfamilien eine solche von je 5 Cents zu gewährleisten. Allgemeine Telephon-Verbindung kann man erhalten gegen eine monatliche Apparatmiethe von $5.50, doch ist für jeden Aufruf über vierzig im Monat vom Miether eine Extra-Abgabe von je einem Nickel zu entrichten. Das würde die jährliche Telephonmiethe bei 480 Aufrufen im Jahr auf $66 bringen, bisher betrug sie, bis zu 600 Aufrufen, mindestens $75.

* * *

Feuerwehr-Marschall Swenie hat Daniel Rice, den bisherigen Ober-Maschinisten des Löschbootes „Illinois" zum Superintendenten des Maschinenwesens in seinem Departement ernannt und damit einen neuen Posten geschaffen. In demselben sind Obliegenheiten vereinigt, die früher theils von John Ashworth, dem Werkführer der Reparatur-Werkstätte des Feuerwehr-Departements, und theils von Charles S. Petrie, Hilfsmarschall und Departements-Sekretär, besorgt worden sind. Die Herren Ashworth und Petrie sind vor einigen Monaten kurz nach einander gestorben.

* * *

Vorsitzer Hopkins vom demokratischen Staats-Zentralkomite hat nunmehr den Vollziehungs-, sowie den Finanz-Ausschuß desselben ernannt und Sorge getragen, daß in denselben Anhänger seines Freundes Harrison nur sehr vereinzelt zu finden sind. „Bobby" Burke ist zwar zum Mitglied des Finanz-Ausschusses ernannt worden, wird diese Ehre aber wahrscheinlich ablehnen, mit der Begründung, es ermangle ihm wegen der mannigfachen Pflichten, die er als Sekretär des County-Komites zu erfüllen habe, an der nöthigen Zeit, sich noch anderweitig irgendwie im Dienste der Partei zu bethätigen.

Die von Herrn Hopkins für den Vollziehungs-Ausschuß getroffene Auswahl ist folgende:

Vorsitzer — John P. Hopkins, Chicago.

Sekretär — Wm. L. Mounts, Carlinville.

Schatzmeister — Wm. B. Brinton, Peru.

Stellvertretender Vorsitzer — Charles Boeschenstein, Edwardsville.

Beisitzer — Thomas Gahan, Chicago; Patrick C. Haley, Joliet; Alexander J. Jones, Chicago; Frank W. Havill, Mount Carmel; Thomas Byrne, Chicago; William Loeffler, Chicago; Dennis J. Hogan, Geneva; Chas. W. Ferguson, Rockford; Guy C. Scott, Aledo; Daniel Heenan, Streator; Bernard J. Clagett, Lexington; Frank J. Quinn, Peoria; Thomas F. Dunn, Carthage; J. A. Lumpkin, Mattoon, und W. S. Matthews, Centralia.

Zum Vorsitzer des Finanz-Ausschusses ist von Herrn Hopkins Bernard J. Clagett, von Lexington, bestimmt worden. Die weiteren Mitglieder sind: Walter Watson, Mount Vernon; Daniel Heenan, Streator; William Loeffler, Chicago; Robert E. Burke, Chicago; Guy C. Scott, Aledo; Dennis J. Hogan, Geneva; Thomas Byrne, Chicago; James Lingle, Jonesboro; J. E. Murphy, Peoria; Alexander J. Jones, Chicago; J. F. Robinson, Virginia; Thomas Gahan, Chicago, und Roger C. Sullivan, Chicago.

Wenn der Vollziehungs-Ausschuß demnächst zusammentritt, so wird er zu entscheiden haben, ob Schritte zur gerichtlichen Anfechtung der von der republikanischen Legislatur-Mehrheit verfügten Neu-Eintheilung der Wahlbezirke gethan werden sollen. Die Mitglieder des Komites sind überzeugt, daß sich eine solche Beanstandung auf verschiedene Gründe hin mit Erfolg würde geltend machen lassen, aber sie sind im Zweifel, ob das rathsam ist. Besonders Cook County würde durch eine nochmalige „Anschneidung" der Eintheilungsfrage nichts gewinnen können. Ihm sind jetzt von den 51 Senatsdistrikten des Staates 19 zugestanden worden, d. h. mehr als ein Drittel. Wird die Eintheilung umgestoßen, so mag McKenzie von Jo Davieß County, oder sonst ein Landonkel von Neuem mit dem Antrage kommen, die Vertretung Cook County's in der Legislatur dauernd auf ein Drittel oder weniger als ein Drittel zu beschränken. Wie die Sache jetzt steht, könnte nur eine Verfassung gebende Versammlung eine solche Maßregel treffen, da die Legislatur solches nur mit einer Zweidrittelmehrheit verfügen könnte, die ohne Stimmen von Cook County nicht zusammengebracht werden kann.

* * *

In eingeweihten Kreisen verlautet, daß dem jungen Honore Palmer, der sich jetzt im Stadtrath die staatsmännischen Sporen verdient, von Mayor Harrison, der eine Art Patronat über den jungen Mann ausübt, für nächstes Jahr die demokratische Kongreß-Kandidatur in Herrn Boutells Distrikt zugedacht sei. Dieser Distrikt hat nach seiner jetzigen Zusammensetzung eine normale republikanische Mehrheit von 3500 Stimmen. Es heißt, daß der junge Palmer vermöge der Unterstützung, auf die er seitens republikanischer Seidenstrümpfe rechnen könnte, vielleicht imstande sein würde, diese Mehrheit auszulöschen. Die einzige andere Möglichkeit, in dem Distrikt einen Demokraten zu erwählen, würde darin bestehen, einen allgemein geachteten und beliebten Deutsch-Amerikaner als Kandidaten aufzustellen. Man hatte als solchen Kandidaten den Alderman Goldzier in's Auge gefaßt, der aber kaum große Lust haben dürfte, eine so kostspielige Popularitätsprobe nochmals zu wagen.

* * *

Bei der Nachzählung der im vergangenen Herbst für die Countyraths-Kandidaten abgegebenen Stimmen zeigt es sich, daß man in verschiedenen Bezirken der ersten Ward entweder nicht richtig hat zählen können, oder das nicht hat thun wollen. Im 19. Bezirk der Ward sind jedem der zehn demokratischen Kandidaten durchgängig von 26—29 Stimmen mehr gutgeschrieben worden, als sie erhalten hatten. In dem 18. Bezirk sind den 10 republikanischen Kandidaten je 21 Stimmen zu wenig angeschrieben worden. In anderen Bezirken sind andere „Unregelmäßigkeiten" oder Fehler festgestellt worden. Nachdem 21 von den 23 Stimmbezirken durchgegangen waren, hatten die Republikaner durchweg von 6 bis 34 Stimmen und die Demokraten je von 60 bis 92 Stimmen verloren. Wie es jetzt aussieht, ist County-Kommissär Hülsmann, statt mit einer Mehrheit von 19 Stimmen über den Republikaner Herrmann erwählt worden zu sein, von diesem mit etwa 50 Stimmen Mehrheit geschlagen worden, und demnach zu seinem Sitz im Countyrath nicht berechtigt.

* Die Illinois Central-Bahn hat sich mit dem stadträthlichen Ausschuß für Bahnangelegenheiten auf den Preis von $10,000 für einen 8 Acres großen Streifen der Gage-Farm geeinigt, über welchen die Wisconsin Central-Bahn ein Geleise zur Einfahrt in den Bahnhof an 12. Str. legen möchte. Da Grundeigenthumshändler schon einen Preis von $750 pro Acre für sehr anständig erklärten, so wird der Ausschuß dem Stadtrath empfehlen, auf die Offerte einzugehen.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY

„Abendpost"-Gebäude . . . . 203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon: Main 1498 und 1497.

Preis jeder Nummer, frei in's Haus geliefert 1 Cent
Preis der Sonntagpost . . . . . 2 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei $3.00
Mit Sonntagpost $4.00

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.

Nur für Andere.

An der Selbstlosigkeit des amerikanischen Volkes kann die Welt nicht mehr zweifeln, seitdem die Ver. Staaten einen kostspieligen Krieg lediglich zu dem Zwecke geführt haben, einer anderen Nation die Freiheit und Unabhängigkeit zu verschaffen. Sie vermag aber noch immer nicht den Gedanken zu fassen, daß die große Republik aus reiner Nächstenliebe und Barmherzigkeit alle übrigen Länder der Erde mit Brot und Fleisch, Kohlen und Holz, Eisen und Stahl, Geweben und Gespinnsten, Geräthschaften und Maschinen, Uhren und Windmühlen versorgen will. Mit dem Mißtrauen, welches allen Sklaven und Knechten eigen ist, verfolgen die Europäer und Asiaten die großen Pläne unserer Industrie- und Handelsfürsten. Sie flüstern sogar schon von gemeinschaftlichen Schutz- und Abwehrmaßregeln, weil sie eben zu unvernünftig sind, einen Wohlthäter von einem Feinde zu unterscheiden. Es ist ja richtig, daß die „Yankees" jedem anderen Volke gerade auf demjenigen Gebiete Wettbewerb machen wollen, auf dem es bisher den Vorrang behauptete, und daß sie auf der anderen Seite sich im eigenen Lande nicht der geringsten Konkurrenz aussetzen wollen, aber ihre Beweggründe sind durchaus uneigennützig. Denn es ist doch sicherlich der Höhepunkt der Großmuth, daß den Fremden unsere Erzeugnisse wohlfeiler geliefert werden, als wir selbst sie kaufen können. Wenn im Inlande die Preise durch Zölle und Trusts in die Höhe getrieben werden, und die Steuerzahler außerdem noch Schiffahrtsprämien aussetzen, damit dem Auslande unsere Erzeugnisse recht billig zugeführt werden können, so kann sich „die Welt" wahrhaftig nicht beklagen.

Wie großherzig die Amerikaner sind, geht u. A. aus den Ansichten hervor, die der Eisenbahn-Kaiser James J. Hill dieser Tage entwickelt hat. Das große Handelsproblem dieses Landes, sagte er, besteht darin, uns des Stillen Meeres zu bemächtigen. Jenseits desselben wohnen die schlecht genährten, halbzivilisirten Millionen des Morgenlandes. An ihre Thore pocht die westliche Bildung und fordert stürmisch Einlaß. Wenn aber der Orient aufwacht, so wird er zunächst Nahrung und die einfachen Stapelartikel der Landwirthschaft verlangen. Die Millionen, die höchstens einen Shilling den Tag verdienen, werden nicht gleich nach Luxusgegenständen und Erzeugnissen des Gewerbefleißes begehren, sondern nach Brot und Fleisch. Wer wird ihnen das liefern? Selbstverständlich nur die Ver. Staaten, die binnen 30 Jahren 150,000,000 Millionen Einwohner haben werden. Die Hauptmasse dieser großen Bevölkerung wird in den Thälern des Ohio, des Mississippi, des Missouri und in den fruchtbaren Ebenen des mittleren Westens wohnen, und hundert Millionen dieser Amerikaner werden gezwungen sein, ihre ganze Thatkraft auf die Hervorbringung der drei großen Stapelartikel zu verwenden — Nahrung, Heizstoff und Obdach. Für diese Erzeugnisse wird dann ein Absatzmarkt gefunden werden müssen, und der kann selbstverständlich nur der Orient sein.

Somit sollen die Ver. Staaten binnen 30 Jahren ihre Bevölkerung verdoppeln, blos um nachher „gezwungen" zu sein, die Chinesen, Japaner und Inder mit Nahrung, Kohle und Baumaterial zu versorgen. Hundert Millionen Amerikaner—Männer, Frauen, Greise und Säuglinge — sollen ihre ganze Thatkraft einsetzen, damit die Orientalen, wenn sie aufwachen, gleich das Haus bereit und den Tisch besetzt finden. Wovon die 150 Millionen Einwohner der Ver. Staaten leben werden, wenn sie die 800 oder 1000 Millionen Orientalen nähren, bedachen und wärmen sollen, oder mit welchen Erzeugnissen die Orientalen für die amerikanischen Waaren bezahlen sollen, glaubt Herr Hill mit Recht nicht erwägen zu müssen. Die Hauptsache ist ihm, daß die Millionen, die nur einen Shilling den Tag verdienen, von den Ver. Staaten gut herausgefüttert, in schönen Wohnungen untergebracht und warm gehalten werden. Wir wollen nur für eine möglichst große Ausfuhr arbeiten, denn die Einfuhr ist nach unserer Anschauung ein Uebel.

Der Beifall, den die amerikanische Presse den Aeußerungen des Herrn Hill spendet, läßt darauf schließen, daß er dem amerikanischen Volk aus der Seele gesprochen hat. Er hat aber anscheinend vergessen, daß wir auch die Millionen von Europäern zu versorgen haben, die theilweise ebenfalls nur einen Shilling verdienen. Oder vielleicht meint er, daß für diese die anderen 50 Millionen Amerikaner arbeiten werden, die er nicht erwähnt hat. Wenn erst 150 Millionen Amerikaner ihre ganze Thatkraft anspannen, um Erzeugnisse für die übrigen Erdenbewohner hervorzubringen, wenn unsere Ausfuhr in die Milliarden gestiegen, und die Einfuhr auf Null gesunken ist, dann wird die amerikanische Handelspolitik ihren größten Triumph feiern.

Wo die Hauptschuld liegt.

Die Liebe der Pensionsagenten zu den Kriegern Onkel Sams ist über alle Maßen groß. Wo die Tapferen, die einmal den Soldatenrock getragen haben, sich auch verstecken mögen — sie spürt sie auf, ihnen Gutes zu erweisen; sie fliegt ihnen entgegen auf Dampfesflügeln, vom äußersten Osten zum fernsten Westen, sie zu begrüßen, sobald sie, heimkehrend aus fremden Landen, den Fuß niedersetzen auf den Boden von „Gottes Land". Bräute mögen innig und sehnsüchtig die Rückkehr des Geliebten erwarten — ihre Liebe ist schwächlich gegenüber der der Pensionsagenten zu den ausgedienten Soldaten, denn jene erwartet die Geliebten gemächlich zu Hause, diese fliegt ihnen stürmisch entgegen.

Das haben wir schon früher beobachten können, nie hat es sich aber so ruhmvoll gezeigt, wie jetzt. Seit die Regierung mit der Zurücksendung der Philippinen-„Freiwilligen" begonnen, deren Dienstzeit am 30. Juni abläuft, ist San Francisco der Sammelplatz der Pensions = Agenten geworden. Hingeeilt, den Zurückkehrenden möglichst schnell gute Pensionen sichern zu können, sitzen sie dort, wie es in einer Mittheilung aus der Stadt am „goldenen Thor" heißt, auf den Werften, Auslug haltend nach den erwarteten Transportdampfern. In ihrem Eifer gehen sie so weit, die Soldaten zu überreden, sich zu Krankheiten und Schäden zu bekennen (und dies zu beschwören), die sie gar nicht besitzen, und wohl auch Pensionsgesuche einzureichen, ehe sie noch aus der Armee entlassen worden sind. In den ersteren Fällen erhalten die Agenten ihre Pensionsgebühren und die „Helden" möglicherweise Pensionen, in den letzteren ist das Gesuch dem Gesetze nach unzulässig und, soweit der Soldat in Betracht kommt, damit natürlich nutzlos, aber der Agent erhält doch seine Gebühren und hat den guten Willen gezeigt.

Ueber dieses Treiben werden nun bittere Klagen geführt. Die Pensionsagenten, wie die Soldaten, die sich von diesen beeinflussen lassen, werden in gleicher Weise scharf getadelt. Jene nennt man Haifische, diese unmännlich. Die Leute, welche in den letzten Kriegen dienten, zumeist junge Leute, sagt man, sollten genug wahre Männlichkeit besitzen, schon den Gedanken an Pensionen mit Abscheu zurückzuweisen, wenn sie nicht wirklich an Schäden leiden, die sie arbeitsunfähig machen und sich ehrlicher Weise auf den Militärdienst zurückführen lassen. „Es ist", sagt man, „ein demoralisirender, nur schamloser Bettler würdiger Gedanke, daß der öffentliche Schatz eine gute Beute sei für Jeden, der einen Anspruch technisch, wenn nicht sittlich begründen kann, und die Meineidigen, welche den Patriotismus zum Geschäft machen, können keinen Anspruch auf nationale Dankbarkeit erheben."

Erhebend ist es natürlich nicht, die zurückkehrenden jungen Helden im Handumdrehen zu Pensionsjägern werden zu sehen — aber man durfte viel Besseres kaum erwarten, denn unter den herrschenden Umständen ist das ganz natürlich.

Man hat sich damals, als es galt, die „Freiwilligen"-Regimenter, deren Dienstzeit jetzt abläuft, zu rekrutiren, allerdings die größte Mühe gegeben, der Sache einen recht patriotischen und heroischen Anstrich zu geben; man rief die Vaterlandsliebe und mehr noch den Vaterlandsstolz des Volkes an, und nannte von vornherein Patrioten und Helden alle die, welche sich anwerben ließen. Aber das machte doch nur sehr geringen Eindruck. Die Aufgabe, die den anzuwerbenden Regimentern gestellt war, stand in zu scharfem Widerspruch mit den schönen Worten, die gemacht wurden. Die schönsten Redensarten konnten nichts ändern an der Thatsache, daß die aufzubringende Armee nur ein armes, fernes Volk unterjochen, und nicht das Vaterland schützen und vertheidigen sollte, und so kam es, daß in Wahrheit nur die Abenteuerlust, die Aussicht, als Held gefeiert zu werden, und — die Aussicht auf gute Versorgung zum Eintritt in die Armee bestimmten; es war vernünftigen Menschen schlechterdings unmöglich, sich für jenen Krieg gegen die Philippiner zu begeistern; höchstens in Ausnahmefällen mögen sich junge Rekruten wirklich haben einmustern lassen, weil sie sich berufen fühlten, wenn nicht das Vaterland, so doch die Flagge zu vertheidigen. Zieht man dazu in Betracht, daß unter der Hand geradezu auf die ihrer wartenden Pensionen hingewiesen wurde, und daß die gegenwärtige Pensionsliste von rund 995,000 Mann geradezu auffordert: „Gehet hin und thut desgleichen;" daß die Hoffnung, sich auszeichnen zu können, in dem unrühmlichen Kriege sehr bald schwinden mußte; daß die Heldenschwärmerei ganz gewaltig nachließ, und die zurückgekehrten Soldaten sich kaum mehr beachtet sahen — so wird man sich wenigstens nicht mehr wundern, wenn die Pensions-Agenten in den zurückkehrenden Soldaten recht gefügiges Material für ihre Zwecke finden.

Es ist natürlich unter allen Umständen zu verdammen, wenn junge Männer irgend ein kleines Leiden, das mit dem Kriegsdienst gar nichts zu thun hat, dazu ausnutzen, sich Pensionen zu verschaffen, oder gar Leiden heucheln, aber die sittliche Entrüstung allein wird da nichts nützen. Als vor etwa zwanzig Jahren in New York ein Alderman wegen Annahme von $20,000 für seine Stimme bei einer wichtigen Abstimmung zu mehrjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt worden war — damals der erste derartige Fall — wurde eines Tages in einer Gesellschaft von 12 oder 15 Männern die Sache sehr eifrig besprochen, und alle schienen der Ansicht zu sein, daß dem „Budler" recht geschah, bis Einer, der bis dahin nichts gesagt hatte, seinen Nachbarn die Frage stellte: „Was würden Sie und Sie und Sie gethan haben, wenn Sie in ihrem Ueberrock ein Packet mit zwanzig $1000-Bills gefunden hätten?" Die Antworten kamen sehr zögernd und schließlich stimmten die braven Kritiker darin überein, daß wenigstens sehr viele Bürger unter denselben Umständen ebenso gehandelt haben würden wie jener Alderman Jaehne. Es nützt nichts in die Entrüstungsposaune zu stoßen angesichts der Thatsache, daß das Schröpfen des Bundesschatzamtes n i c h t als Verbrechen gilt oder doch nur so lange als man sich selbst nicht daran betheiligen kann.

Man darf nicht erwarten, daß sich die Veteranen der jüngsten Kriege von dem Pensionsschwindel fernhalten, solange derselbe, sowie Veteranen des Bürgerkrieges in Frage kommen, geduldet und beschönigt wird. Man sollte weniger diejenigen schmähen, die nur Nachahmer sind und diejenigen, deren Beruf es ist, Pensionen zu erwirken — also die Pensionsagenten — als diejenigen, welche allen Versuchen, dem Pensionsschwindel zu Leibe zu gehen, widerstehen, weil sie ein paar Stimmen dadurch einbüßen könnten, ja den Schwindel immer mehr zu erleichtern suchen, in der Hoffnung, Stimmen zu gewinnen. Der Kongreß hat es in der Hand, dem schlimmsten Mißbrauch ein Ende zu machen durch ein Gesetz, welches die Pensionsagenten ausschließt, aber er hat sich bisher entgegen den Empfehlungen des Pensionskommissärs geweigert, diesen Schritt zu thun und wird sich voraussichtlich auch weiterhin weigern. Aus Angst vor dem Veteranenvotum leistet er der fortschreitenden Korrumpirung des Volkes Vorschub.

Frankreich und Marokko.

Wie das Kabel meldet, hat die französische Regierung auch noch den Panzerkreuzer „Chancy" nach Tanger gesandt, wo bereits seit Wochen ein aus drei Kreuzern und zwei Torpedobooten zusammengesetztes Geschwader liegt. Der Admiral Baillard verfügt darnach über die Mittel, auf Marokko einen „heilsamen Druck" ausüben zu können, sobald dies von Paris aus angeordnet werden sollte. Auch fanden zwischen dem Präsidenten Loubet, dem Kriegsminister und mehreren Generälen Berathungen statt, welche sich auf etwaige militärische Operationen nach und in Nordafrika beziehen sollen. Der französische Gesandte in Tanger, Revoil, der kürzlich zum Gouverneur von Algier ernannt wurde, wird vorläufig auf seinem Posten bleiben, wie es heißt, so lange, bis die schwebenden Schwierigkeiten auf die eine oder die andere Weise gehoben sein werden. Dies Alles deutet darauf hin, daß Frankreich entscheidende Schritte vorbereitet, um sich mit Marokko einmal gründlich auseinanderzusetzen.

Das Zerwürfniß nahm, wie gewöhnlich, mit Grenzbalgereien seinen Anfang, wobei beide Theile sich gegenseitig die Schuld zuschieben. Mit solchen kleinen Reibereien fängt es in jenen Gegenden zumeist an, und es hängt lediglich von den Umständen ab, ob sich daraus ein großer Wirrwarr entwickelt, der dann schließlich europäische Staaten gegeneinander in die Waffen rufen kann, oder ob das Feuer ebenso schnell erstickt wird, wie es entzündet wurde. Einstweilen hat Frankreich die Waffen zur Hand.

Den eigentlichen Anlaß bildete die Verhaftung von drei Marokkanern in Muzaiville unter der Anklage, daß dieselben an den Plünderungen des Dorfes Marguérite theilgenommen hätten; ferner wurden in Milianah zwei Marabuts (Mitglieder einer mohamedanischen Sekte) festgenommen, von welchen der eine aus Marokko, der andere aus Bagdad stammt. Beide sollen, als Feldarbeiter verkleidet, nach Algier gekommen sein, um die Mohamedaner gegen Frankreich aufzuwiegeln.

Was Marokko betrifft, so spielt es die in solchen Fällen übliche zweideutige Rolle. Der Sultan wurde von den Häuptlingen der Tuat-Oasen, nach denen Frankreich schon längst sehnsüchtige Blicke wirft, um Hilfe angegangen. Pariser Blätter behaupteten, der Sultan habe den Häuptlingen brieflich erklärt, er könne zwar keine offenen Feindseligkeiten gegen das waffengewaltige Frankreich unternehmen, würde aber den marokkanischen Grenzstämmen befehlen, durch unaufhörliche Einfälle in französisches Gebiet die militärischen Operationen Frankreichs in Süd-Algerien zu behindern. Daraufhin verlangte der französische Gesandte Aufklärung, ob sich dieses so verhalte; erhielt aber nichts als ausweichende Antworten; dann wurden die Schiffe nach Tanger entsandt, um eventuell vom Sultan bündige Erklärungen zu erzwingen.

Nach anderen Nachrichten hofft Marokko, im Falle es zu ernstlichen Streitigkeiten kommen sollte, auf Englands Hilfe. In Paris ist man der Ansicht, daß die Abordnung, welche der Sultan zur Begrüßung des Königs Edward anläßlich des Thronwechsels nach London sandte, ganz außerordentlich weitgehende Vollmachten gehabt habe, über deren Natur zwar amtlich nichts verlautet, aber um so mehr vermuthet wird. Die Pariser Presse erörtert seit Wochen die Möglichkeit eines Konfliktes mit Marokko und dessen mögliche Folgen. Der ehemalige Kriegsminister du Barrail erklärte, das einzig richtige Mittel, um den Sultan zur Raison zu bringen, sei ein Zurückgreifen auf die im Jahre 1844 erprobte Methode. Damals beschoß der Admiral Prinz Joinville die Hafenstadt Tanger, während der General Bougeaud gegen die räuberischen Stämme energisch vorging. Du Barrail ist der Ansicht, daß die Drohung mit einem neuen Bombardement auch diesmal von ausreichender Wirkung sein würde.

Man scheint sich in Frankreich darauf zu verlassen, daß England wenig Lust haben wird, zu seinen sonstigen Sorgen auch noch die um die nordafrikanischen Länder auf sich zu nehmen, und damit mag man Recht haben. Um aber England einen Wink zu geben, daß Frankreich in der Lage ist, allen Möglichkeiten zu begegnen, hat die Admiralität soeben das Programm der französischen Flottenmanöver im mittelländischen Meere bekannt gegeben. Die Uebungen werden am 21. Juni beginnen und sollen eine Woche dauern. Die Regierung hegt dabei offenbar die Absicht, einen möglichst imponirenden Eindruck von der Flottenstärke Frankreichs zu erwecken. Inzwischen aber hofft man, den Sultan gefügig zu machen, völlige Genugthuung zu erlangen und die französische Machtsphäre in die Wüste hinein ohne ernstlichen Widerstand in gewünschter Weise auszudehnen. Daß der Zeitpunkt dazu ein günstiger ist, liegt auf der Hand, denn ein europäischer Konflikt um Nordafrika wäre wohl allen Mächten recht unerwünscht.

Lokalbericht.

Rächte sich für die Beschimpfung.

Der 19jährige Abe Harris trat gestern Mittag fast zu gleicher Zeit mit einem jungen Farbigen in das Restaurant, No. 95 Plymouth Place, ein. Die beiden Ankömmlinge ließen sich auf neben einander befindlichen Sitzen nieder. Harris machte eine mißfällige Bemerkung über seinen farbigen Nachbarn und fragte den Aufseher des Restaurants, ob er ihm nicht einen andern Platz anweisen könnte, da ihm die Mahlzeit nicht schmecken würde, wenn er sie in unmittelbarer Nähe eines Farbigen einnehmen müsse. Der Mohr wurde durch diese Aeußerung seines Nachbarn in eine solche Wuth versetzt, daß er sein Taschenmesser hervorzog und dessen Klinge dem Beleidiger tief in die Brust stieß. Alsdann stürmte er davon und rettete sich durch schnelle Flucht. Die Polizei gab sich bisher vergeblich Mühe, dem Messerbold auf die Spur zu kommen. Harris wurde mittels Ambulanz zunächst nach dem County-Hospital geschafft und, nachdem dort seine Wunde untersucht und verbunden worden war, nach seiner Wohnung, No. 233 Maxwell Str., übergeführt.

Von Einbrechern heimgesucht.

Im Nord Halsted Str.-Polizeibezirk operirten in den letzten Tagen Einbrecher mit großem Erfolge, ohne daß es der Polizei gelungen wäre, die Verbrecher einzufangen. Zu den Opfern der Halunken gehören: S. Samuels, von Nr. 279 Sheffield Ave.; sie erbeuteten hier Schmucksachen und einen Seehundspelz, im Gesammtwerthe von $300. H. Heinemann, von Nr. 270 Sheffield Ave.; wo ihnen Kleinigkeiten und $10 in Baar in die Hände fielen, ehe sie von Herrn Heinemann verscheucht wurden. Aaron Levy, von Nr. 170 Osgood Str.; büßte Baargeld und Silbersachen im Gesammtbetrage von $100 ein, und A. Stein, von Nr. 293 Bissell Str., dessen Wohnung um Werthsachen im Betrage von $150 geplündert wurde.

Gestern Nachmittag statteten Einbrecher der Wohnung von J. W. Willie, Nr. 386 N. State Str., einen unerwünschten Besuch ab. Die Diebe erbeuteten Werthsachen im Betrage von mehreren hundert Dollars.

* Edward Davoran, von Nr. 324 14. Place, der von den hiesigen Behörden wegen böswilliger Verlassung seiner Frau gewünscht wird, ist in Milwaukee verhaftet worden und wird nach hier zurücktransportirt werden.

* Heute Abend wird das große Preis-Kegeln eröffnet, welches der Turnverein „Vorwärts" auf seiner neuen Kegelbahn, No. 1168—1170 W. 12. Str., veranstaltet. Dasselbe wird am Sonntag Abend, den 2. Juni, zum Abschluß gelangen. $155 in Baar und zahlreiche andere Preise werden alsdann an die glücklichen Gewinner zur Vertheilung kommen.

* Die erste Kongregationalisten-Gemeinde feiert morgen in ihrer Kirche, Ecke Ann Straße und Washington Boulevard, das Fest ihres 50jährigen Bestehens. Die Vertreter der Zweig-Gemeinden „Covenant", „Warren Ave.", „Grace" und „Tabernacle" werden der Mutter-Gemeinde Nachmittags ihre Glückwünsche darbringen, Abends findet ein Jugendfest im Hörersaal der Kirche statt, und für Montag Abend hat der Kongregationalisten-Klub alle Mitglieder und Freunde der ersten Gemeinde zu einer ebendaselbst abzuhaltenden Jubiläums-Festlichkeit eingeladen.

Müssen Alimente zahlen.

Der Schauspieler Morgan vor dem Tribunal des Richters Chetlain.

Der gegenwärtig hier vielgefeierte Charakterdarsteller Edward J. Morgan wurde gestern von Richter Chetlain angewiesen, seiner Gattin Frau Adelaide Cushman-Morgan Alimente im Betrage von wöchentlich $40 zu zahlen, und außerdem mit $75, als seinen Beitrag für die Kosten der Vertheidigung seiner Gattin in dem von ihm gegen dieselbe anhängig gemachten Scheidungs = Prozeßverfahren, heraus zu rücken. Morgan ist der Darsteller des fanatischen Geistlichen John Storm in den hier, im McVickers Theater, seit mehreren Wochen gegebenen Vorstellungen des Schauspieles „The Christian." Ein Geistlicher ist auf der Bühne immer eine interessante Figur. In diesem Schauspiele ist derselbe auch noch der Liebhaber von Glory Quaile, einem jungen, abenteuerlich veranlagten Mädchen. Das macht die Figur des Geistlichen der Damenwelt unter der Besucherschaft doppelt interessant. Da Morgan, der Darsteller John Storms, ein hübsch gestalteter Mann und ein temperamentvoller Schauspieler ist, so lenkte er unbewußt das Hauptinteresse mancher Besucherinnen der Aufführungen des Stückes, bisher in New York und jetzt in Chicago, auf sich. Der Künstler soll, besonders in der östlichen Metropole, mit Liebesbriefen förmlich überschwemmt worden sein. Angeblich hat der eitle Darsteller sich alsdann in Korrespondenzen mit solchen Verehrerinnen eingelassen, und mit einigen soll er auch heimliche Zusammenkünfte gehabt haben. Als Frau Cushman-Morgan davon Wind bekam, daß ihr Gatte auch in Chicago derartige, ihr selbstverständlich mißliebige Beziehungen mit „Verehrerinnen" angeknüpft habe, eilte sie mittels Schnellzugs von New York hierher, suchte ihren Mann Abends, unverzüglich nach ihrer Ankunft, in seinem Ankleidezimmer unter der Bühne von McVickers Theater auf, und spielte mit ihm dort eine gewisse Szene aus Shakespeares Lustspiel „Die bezähmte Widerspenstige" so naturwahr, daß sie, da sie sich dem Zwangsversuche, sie an die frische Luft zu befördern, heftig widersetzte, schließlich der Polizei in Obhut gegeben werden mußte. Diesen stürmischen Auftritt benutzte Morgan als Grund zu der Scheidungsklage, die er hier gegen seine Gattin anhängig gemacht hat. Richter Chetlain hat, wie behauptet wird, durch seine gestrige Entscheidung der armen Eifersüchtigen die erste große Freude bereitet, die sie seit ihrer Ankunft in Chicago erlebt hat. Morgen Abend gelangt das Gastspiel Morgans in McVickers Theater zum Abschluß. — Da Lincoln J. Bartlett gestern Richter Stein davon zu überzeugen vermochte, daß es ihm sein Einkommen nicht ermögliche, an seine von ihm getrennt lebende Gattin die auf $200 per Woche festgesetzten Alimente zu zahlen, so setzte der Richter mit dem Einvernehmen der beiderseitigen Anwälte dieselben auf $50 wöchentlich herab.

Die morgige „Sonntagpost" ist bei allen Zeitungshändlern zu haben.

Wittern ein Verbrechen.

Nach einem Streite mit ihrem Sohne George E. Jewett verließ am Mittwoch Abend Frau John E. Jewett, eine wohlhabende, 50 Jahre alte Wittwe, ihre Wohnung, Nr. 5327 Washington Str., und blieb seitdem verschwunden. Da sie, außer einer größeren Summe Geldes, Schmucksachen im Werthe von $500 in ihrem Besitz hatte, so befürchtet ihr Sohn, daß sie möglicherweise das Opfer eines Verbrechens wurde. Die Vermißte war mit Hausschuhen und einem leichten Jackett bekleidet, als sie das Haus verließ; auch war sie barhäuptig. Da alle Nachforschungen bei Freunden und Bekannten fruchtlos verliefen, meldete Herr Jewett gestern das Verschwinden seiner Mutter der Polizei; auch ersuchte er telegraphisch seine in New York und Colorado Springs wohnhaften Freunde, ihn in Kenntniß setzen zu wollen, falls dort seine Mutter eintreffen sollte.

Doppel-Hochzeit.

In der Wohnung von Herrn und Frau Felix V. Buschick, No. 1629 Barry Ave., findet heute Abend eine Doppel-Hochzeit statt. Frl. Mathilde Edmonston-Buschick und Herr Adolf Georg Vieser, wie auch Frl. Helene Edmonston-Buschick und Herr Wilh. Helmcke, werden durch Herrn Pastor Rudolph John zum Bunde für's Leben vereint werden. Die Brautjungfern sind: Frl. Mathilde Rapp, Frl. Emilie Ternendt und Frl. Minnie Vieser; Brautführer: Hr. Felix V. Edmonston, Herr John Vieser und Herr Eduard Helmcke. Frau Ida Buschick sieht wehmüthig der Trennung von ihren lieben Pflegetöchtern entgegen, doch fügt sie sich mit stiller Resignation in das Unvermeidliche. Die jungen Paare treten noch heute Abend ihre Hochzeitsreise an, von der sie erst nach drei Wochen zurückkehren wollen. Herr und Frau Helmcke werden alsdann ihre Freunde in ihrer Wohnung, No. 1629 Barry Ave., Herr und Frau Vieser die ihrigen in ihrem neuen Heim, No. 1718 Melrose Ave., empfangen.

* Hiram Mowrie, angeblich ein von seinen Stammesgenossen verstoßener Zigeuner, hatte sich ein nach seinen Begriffen ganz behagliches Heim in einem großen eisernen Kessel eingerichtet, den die Calumet River = Bahngesellschaft vor etwa vier Monaten am Fuße der 117. Str., dicht am Ufer des Calumet-Flusses, hatte abladen lassen. Der Kessel ist 18 Fuß lang und mißt 3½ Fuß im Durchmesser. Gestern Nachmittag vertrieben Arbeiter der Bahngesellschaft den Heimathlosen aus seinem Unterschlupf; der Kessel soll nunmehr zu seiner eigentlichen Bestimmung verwendet werden.

Konvent der Hartholz - Händler.

Mit einem Bankett, bei welchem Herr Max Sondheimer als Toastmeister fungirte, wurde gestern Abend die vierte Jahres-Versammlung der „National Hardwood Lumber Associaton" zum Abschluß gebracht. Nachmittags, in der Schlußsitzung, fand die Neuwahl von Beamten mit nachstehendem Ergebniß statt: Präsident, F. H. Smith, St. Louis; erster Vize-Präsident, W. H. Russe, Memphis; zweiter Vize-Präsident, William H. White, Boyne City, Mich.; dritter Vize-Präsident, Max Sondheimer, Chicago; Sekretär, A. R. Vinnedge, Chicago; Schatzmeister, George E. O'Hara, Cairo, Ill. Zu Mitgliedern des Verwaltungsrathes wurden gewählt: O. O. Aggler, Chicago; W. A. Bennett, Cincinnati; W. A. Bonsack, St. Louis; J. W. Thompson, Memphis; Frank W. Lawrence, Boston; Henry Maley, Edinburgh, Ind.; C. R. Mangle, Louisville; J. J. Rumberger, Philadelphia, und Eugene Shaw, Eau Claire. Bei der vor drei Jahren erfolgten Organisirung der Gesellschaft sind gleichmäßige Regeln für die Holz-Inspizirung in 26 Staaten eingeführt worden. M. N. Wall, in Buffalo, wird nach wie vor Chef des Bureaus für Inspektion bleiben.

An die letzte Instanz.

Die Konferenz, welche gestern im Grand Pacific Hotel zwischen Vertretern des Distrikts-Verbandes der Maschinenbauer und solchen des Distrikts-Verbandes der Metallwaaren-Fabrikanten wegen der Lohnfrage stattfand, hat zu keinem Ergebnisse geführt. Die Vertreter der Arbeiter verlangten eine Erhöhung des Stundenlohnes um 10 Prozent, die Fabrikanten wollten nur eine Aufbesserung um 6¼ Prozent zugestehen. Man einigte sich schließlich dahin, daß die Entscheidung dem gemeinsamen nationalen Schiedsausschuß beider Verbände überlassen werden solle. Da beide Parteien willens sind, sich der Entscheidung dieser letzten Berufungs-Instanz zu fügen, so ist keine Gefahr vorhanden, daß es hier dieser Streitfrage wegen doch noch zu einem großen Streik kommen könnte.

* Nahe der Madison Straße wurde gestern die Leiche des 19jährigen Tony Ungel im Flusse gefunden, der von seinen, No. 192 W. Ohio Straße wohnhaften Eltern seit dem 12. Mai vermißt worden war

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin und unsere Mutter

Friedericke Schultz,

im Alter von 57 Jahren, 4 Monaten und 1 Tag nach kurzem, aber schweren Leiden sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 26. Mai, um 12 Uhr Mittags, vom Trauerhause, 183 Augusta Str., nach der St. Peters-Kirche, Noble Str. und Chicago Ave., von dort nach dem Eden-Friedhof. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Karl Schultz, Gatte.
Johann, Wilhelm, Louise, Friedrich, Ludwig, Emma, Eduard und Anna, Kinder.
Adelheid, Mamie, Anna, Cäcilie, Schwiegertöchter.
Ludwig Günther, Schwiegersohn.
Wilhelm, Mamie, Edna, Elida, Enkeln.

Ein treues Herz hat ausgeschlagen,
Ein liebevolles, gutes Herz,
Das stets in ihren Lebenstagen
Gezeiget hat ihr Mutterherz.
Weinend legen wir sie nieder
In die kühle Erdengruft:
Nie mehr kehrt sie zu uns wieder;
Nie mehr schallt ihr Liebesruf.
Hast uns allzu früh verlassen,
Deine Liebe sorgt nicht mehr;
Dein Erkalten, dein Erblassen
Schlug uns Wunden tief und schwer.
Drum sei als letzte Liebesgabe
Dir tausendfältig Dank gebracht.
Schlaf' wohl in deinem stillen Grabe,
Geliebte Gattin und Mutter—gute Nacht!

frsa Die Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine innigst geliebte Gattin

Henrietta Trapp, geb. Krumm,

am Samstag Morgen um 5 Uhr 15 Min. im Alter von 43 Jahren 5 Monaten und 23 Tagen nach langem Leiden gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Montag, den 27. Mai, um 2 Uhr Nachmittags, vom Trauerhause, 837 School Str., nach dem St. Lucas-Gottesacker. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

William Trapp, Gatte.
Hattie, Klara und Maggie, Töchter.
Friedericke Krumm, Mutter.
Henry Krumm, Bruder.
saso Hanna Krumm, Schwägerin.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin und unsere gute Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Margaretha Greenwald, geb. Dostert,

nach kurzem aber schwerem Leiden am Freitag Abend um 9 Uhr selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 26. Mai, um halb 2 Uhr, vom Trauerhause, 148 Cleveland Ave. nach der St. Michaels-Kirche und von da nach dem St. Bonifazius-Gottesacker. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Nicholas Greenwald, Gatte.
Elsa und Margaretha, Kinder,
Nebst Verwandten und Bekannten.

Todes-Anzeige.

Fortschritt Tent 181 K. O. T. M.

Den Beamten und Sir Knights zur Nachricht, daß Bruder

Wm. Lemcke

gestorben ist. Die Beamten werden ersucht, sich Sonntag, den 26. Mai, Vormittags halb 10 Uhr, in der Logenhalle, 760 N. Halsted Str., zu versammeln, um dem verstorbenen Sir Knight die letzte Ehre zu erweisen. Beerdigung in Niles Center.

Karl Lauer, Commander.
Rud. Schoplinsky, Rec. Keep.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Tochter und Schwester

Greta Gaul

gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 28. Mai, um 1 Uhr Nachm., vom Trauerhause, 451 N. Ashland Ave., nach dem Concordia-Friedhof. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Otto und Johanna Gaul, Eltern.

Todes-Anzeige.

Eintracht-League No. 7.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß Bruder

Henry Goelitz

gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 26. Mai 1901, um 12 Uhr, vom Trauerhause, 507 Blue Island Ave., nach Waldheim.

Henry Schumacher, Präs.
Conrad Neu, Setr.

Gestorben: Alex. Grabe, am Donnerstag, den 23. Mai, geliebter Gatte und Vater. Beerdigung am Montag, den 27. Mai, um 9 Uhr Morgens, vom Trauerhaus, 667 Milwaukee Ave., nach der St. Bonifacius-Kirche und von da nach dem St. Bonifacius-Gottesacker. Alle Freunde sind eingeladen. f,sa

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser liebes Söhnchen

Frank Meyer

im Alter von 2 Jahren gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 26. Mai, um 1 Uhr Nachmittags, vom Trauerhause, 970 West 13. Str., nach der Dreifaltigkeits-Kirche, und von da nach dem St. Bonifazius-Gottesacker. Die trauernden Hinterbliebenen:

Frank Meyer, Elisabeth Meyer, geb. Schick, Eltern.
Mary und Margaretha, Schwestern.

Danksagung.

Den Beamten des Isolde Deutscher Frauen-Verein meinen verbindlichsten Dank für die prompte Auszahlung des $150 Sterbegeldes nach dem Dahinscheiden meiner lieben Gattin,

Louise Floersch,

Mitglied des Isolde Deutscher Frauen-Verein, dessen werthtätige Theilnahme während der letzten Krankheit meiner Frau der Unterzeichnete in dankbarer Anerkennung hierdurch bekundet.

Joseph Floersch, 363 Ogden Ave.

Danksagung.

Hiermit spreche ich dem Verein Plattdeutsche Gilde No. 16 sowie den Modern Woodmen von Michigan City, Ind., sowie den zahlreichen Theilnehmern bei der Beerdigung meines Mannes

Wilhelm Becker

meinen herzlichsten Dank aus.

Anna Becker, nebst Kindern.

Alle katholischen Gesellschaften
sowie der
Katholische Orden der Förster
welche sich betheiligen wollen an der Eckstein-Legung für das Hospital der
„Schwestern des Hauses von Nazareth!"
(Sisters of the House of Nazareth)
sind dringend ersucht, Delegaten zu der Versammlung zu schicken, welche am Sonntag, den 26. Mai, um 3 Uhr Nachm. in der Schiller-Halle, an Randolph, nahe Dearborn Str., abgehalten wird, zwecks Erwählung der Marschälle, und um Arrangements für die Prozession zu treffen.

Hurrah! Aufgepaßt!

Am Sonntag, den 26. Mai, wird die Bar für das am 16. Juni in Oswald's Garten abzuhaltende bayrische National = Volksfest versteigert. Liebhaber sollen sich um 11 Uhr Vorm. in Jacob Goetz' Platz, 2036 Archer Ave., einfinden. — Das Komite.

Flüsse im Joch.

Unter den Sehenswürdigkeiten der panamerikanischen Ausstellung in Buffalo ist die Kraftquelle, welche die zum Betrieb der vielen Maschinen und zur Beleuchtung aller Anlagen erforderliche Elektricität liefert, eine der bemerkenswerthesten, denn letztere wird in Niagara Falls erzeugt und von dort per Draht nach der Ausstellungsstadt geleitet. Die Benutzung von Wasserkräften zur Erzeugung von Elektricität ist nichts Neues mehr, denn viele Städte und Actien-Gesellschaften in den Vereinigten Staaten wie im Auslande haben solche in's Joch gespannt, um sich Betriebskraft und Licht zu verschaffen, aber noch nie zuvor ist dies in so ausgedehntem Maße geschehen wie auf der Buffalo'er Ausstellung. Der Niagara bildet eine Kraftquelle von geradezu unbegrenzter Stärke, denn sie erhält ihren stetigen Zufluß aus den ungeheueren Wassermengen der großen Seen und der Fall ihrer Wasser ist ungewöhnlich groß; mit besseren Facilitäten für Fernleitungs-Anlagen wird ihre Ausnutzung selbstverständlich noch zunehmen. Seit drei Jahren dient die in Niagara erzeugte Elektricität zum Betrieb der Straßenbahnen in Buffalo und heute schon wird von Fachmännern als wahrscheinlich angenommen, daß in Zukunft die Elektricität von dort sogar bis nach New York wird geführt werden können. In gleicher Weise wie der Niagara können Hunderte von Wasserläufen unseres Landes in's Joch gespannt werden, wenngleich keiner derselben so ungeheure Kraftmengen zu liefern vermag. Erst dieser Tage ist eine Actien-Gesellschaft gegründet worden, welche mit einem Kostenaufwande von $5,000,000 an dem Susquehanna in Maryland eine Kraftstation anlegen will, um von dort die Electricität nach Baltimore, Philadelphia, Wilmington und anderen Städten innerhalb eines Radius von 100 Meilen zu leiten; wahrscheinlich werden aus dieser Quelle allein der „United Railways and Electric Company“ in Baltimore 20,000 Pferdekräfte zugeführt werden. Und wie der Susquehanna harren noch viele andere Flüsse der Menschenhand, um werthvolle und nutzbringende Kraftquellen zu werden. Am Ausfluß des Superiorsees, und zwar auf der amerikanischen Seite, wird zur Zeit ein bedeutendes Etablissement dieser Art errichtet und noch größer wird die Kraftstation in Massena, N. Y., welcher der St. Lawrencestrom das Wasser liefert. Als Kraftquelle hat auch der Delaware oberhalb Port Jervis, N. Y., eine vielversprechende Zukunft und das Gleiche gilt von zahlreichen Wasserläufen in Maine, wo übrigens schon manche in's Joch gespannt sind. Die Betriebskraft für die Werke einer Bergbau-Gesellschaft in Silver, Idaho, müssen die 30 Meilen entfernten Fälle des Snakeflusses liefern, da es am Orte selbst an Brennmaterial mangelt. In der californischen Stadt Oakland dient seit kurzem zum Straßenbahnbetrieb die Elektricität, welche an dem 140 Meilen entfernten Yubafluß erzeugt wird, ja von dieser Kraftquelle wird die Elektricität sogar bis nach dem 190 Meilen entfernten San José geleitet. Aus diesen Thatsachen erhellt, daß die Flüsse eine stetig wachsende Bedeutung, von der man sich früher nichts träumen ließ, erlangen. Die stetig zunehmende Ausnutzung der Wasserkräfte nimmt auch der Abnahme der Kohlenlager, deren vollständige Erschöpfung ein Geologe für das nächste Jahrhundert in Aussicht gestellt hat, ihre Bedeutung. Ob dieser Gelehrte Recht hat oder nicht, die Thatsache bleibt bestehen, daß die Wasserläufe der Vereinigten Staaten so ungeheure Kraftquellen bilden, daß bei ihrer vollständigen Ausnutzung Kohle kaum nöthig erscheint. Um die eventuell hierfür erforderlichen Anlagen zu schaffen, sind selbstverständlich die genauesten Erhebungen über die Flüsse, die Mengen der in ihrem Gebiete fallenden Niederschläge, die Stärke ihres Gefälles u. s. w. erforderlich und deshalb befaßt sich das Vermessungsamt unserer Bundes-Regierung schon seit einer Reihe von Jahren mit eingehenden Studien auf diesem Gebiete; leider stehen die für diesen Zweck disponibeln Geldmittel nicht im Verhältniß zu dem Umfange der Arbeiten und deshalb schreiten dieselben nicht so schnell voran, wie es zu wünschen wäre. Auch einige Staaten lassen innerhalb ihrer Grenzen auf diesem Gebiete Erhebungen anstellen und dies thun sie im wohlverstandenen eigenen Interesse, denn die industrielle Zukunft gehört jenen Gegenden, welche außer wohlfeilen Rohmaterialien billigste Betriebskraft besitzen.

— Bei dem Schwurgericht in Olmütz spielte sich ein ergötzlicher Zwischenfall ab. Die Auslosung der Geschworenen war beendet, die zwölf Richter aus dem Publikum hatten Platz genommen und mit Spannung harrte das zahlreich erschienene Publikum der kommenden Dinge. Der Präsident rief den Angeklagten Albert Hirsch auf. Ein Mann in der vordersten Bank erhebt sich und tritt vor. „Sie sind?“ beginnt der Präsident das Verhör. „Johann Knirsch,“ erwidert der Mann. Erstaunt richtet der Präsident an ihn die Frage, weswegen er eigentlich vorgeladen sei, weil er ein Mißverständniß wittert. Der angebliche Angeklagte behauptet, er sei zu Gericht berufen worden und weist die bezügliche Zuschrift vor. Einige Sekunden nimmt der Richter Einsicht in das Schriftstück, dann ruft er, bemüht, seinen Ernst zu bewahren: „Aber Sie sind ja Geschworener!“ Stürmische Heiterkeit folgte diesen Worten. Richter, Staatsanwalt, Geschworene, Vertheidiger, Publikum, alle lachten aus vollem Halse. Dem vermeintlichen Angeklagten wurde dann bedeutet, daß er der Verhandlung nicht anzuwohnen brauche.

Lokalbericht.

Vom Mob bedroht.

Die Polizei schützt das Personal eines Straßenbahnwagens, durch den ein Mädchen überfahren wurde, vor der Volkswuth.

An der Van Buren Str., nahe Center Ave., wurde gestern Abend, gegen 6 Uhr, Mabel Gregg, die zehnjährige Tochter von Thomas Gregg, wohnhaft No. 341 West Van Buren Str., durch einen elektrischen Straßenbahnwagen der Van Buren Str.-Linie über den Haufen gerannt. Dem Motormann W. J. Orr und dem Schaffner F. R. Randall wäre es übel ergangen, wenn sich ihrer nicht im entscheidenden Augenblick die Polizei angenommen hätte. Beide waren von einer wüthenden, nach Hunderten zählenden Menschenmenge umringt, welche Lynchjustiz zu üben und sie an dem nächsten Laternenpfahl aufzuknüpfen drohte, als mehrere Polizisten auf der Bildfläche erschienen, die Bedrohten unter ihre Fittiche nahmen und nach der Revierwache geleiteten, wo sie gegen ihre eigene Bürgschaft in Freiheit gesetzt wurden.

Während hunderte von Personen an der Unfallstätte die „Car“ hoben, unter deren Gewicht ächzten und stöhnten, kroch Wm. Seeger, ein Angestellter des Vaters der Verunglückten, mit eigener Lebensgefahr unter die Car und zerrte das entsetzlich zugerichtete Kind unter den Rädern hervor. Die Kleine, deren beide Beine zermalmt worden waren und die außerdem innere Verletzungen erlitten hatte, wurde nach der nächsten Apotheke getragen und nachdem ihr dort die erste ärztliche Hilfe zu Theil geworden war, nach dem County-Hospital geschafft. Dort erklärten die sie behandelnden Aerzte, daß eine Amputation beider Beine der Patientin nothwendig sei.

Mabel versuchte vor der heransausenden „Car“ die Straße zu überschreiten, wurde, trotz aller Bemühungen des Motormannes, die „Car“ rechtzeitig zum Halten zu bringen, über den Haufen gerannt, fiel auf den „Fender“, rollte aber wieder von demselben hinunter und unter die Räder, welche ihre Beine zermalmten. Als der Kondukteur keine Anstalten traf, den „Wrecking“-Wagen zu requiriren, bemächtigte sich der Passagiere eine unbändige Wuth. Sie überhäuften ihn und den Motormann mit Schmähungen und drohten Beide aufzuknüpfen, als mehrere Polizisten erschienen, die sich der Bedrängten annahmen. Die Passagiere und eine Anzahl Passanten machten sich nun daran, den vorderen Theil der schweren „Car“ zu heben und als ihnen dies nach unsäglichen Anstrengungen gelang, kroch Seger, der inzwischen auf der Unfallstätte eingetroffen war und in der Verunglückten die Tochter seines Arbeitgebers erkannt hatte, sein Leben riskirend, unter die „Car“, zog das Kind unter derselben hervor und trug es nach der nächsten Apotheke.

Von dem Nordstern-Staat.

St. Paul, Minn., 11. März. — Ich weiß nicht, wie lange ich an meiner schrecklichen Krankheit litt, aber sie dauerte viele Jahre, so daß ich mich beinahe an den Gedanken gewöhnte, daß ich nie wieder gesund werden würde, denn sogar die Aerzte, an welche ich Unsummen Geld verausgabte, halfen mir nicht im geringsten. Ich wurde so schwach, daß ich nicht im Stande war, meine Haushaltung-Pflichten zu besorgen, und ich war mehr im Bett, als auf den Beinen. Das Uebel lag in meinem Magen, welcher nichts bei sich behalten wollte, und daraus entstanden alle anderen Leiden, ein fortwährendes Abnehmen der Kräfte, alle Arten lästiger und schmerzhafter Uebel und natürlich auch Melancholie und Nervösität. Mir wurde angerathen, Triners heilsamen Bitterwein zu versuchen, der, wie mir gesagt wurde, meinen Magen heilen würde, ganz gleich wie krank er auch sei. Ich muß die Wahrheit gestehen, daß ich nicht verstehen konnte, daß, wenn so viele erfahrene Aerzte vergeblich versucht hatten, mir Linderung zu verschaffen, eine so allgemeine Medizin erfolgreich sein sollte. Aber wie war ich überrascht, als, nachdem ich 3 Flaschen genommen hatte, die Schmerzen und Leiden wichen, und nachdem ich 12 Flaschen gebraucht hatte, war ich nicht nur so gesund, wie früher vor meiner Krankheit, sondern es schien mir auch, als ob ich jünger geworden wäre. So eine vortreffliche Medizin kann ich nicht genug loben, und ich spreche dem Fabrikanten, Jos. Triner, 799 Süd Ashland Ave., Chicago, Ill., meinen aufrichtigsten Dank aus. Auch wird sie in Apotheken verkauft, aber hütet Euch vor werthlosen Fälschungen, die keine Heilkraft besitzen, deshalb nehmt keinen anderen Bitterwein, als Triners. Ich empfehle Triners Bitter Wein auf's Wärmste allen die ähnlich leiden, wie ich litt, und die nicht wissen, was sie thun sollen und wo sie Hilfe her erlangen können, die hier thatsächlich zu finden ist.

Frances Kriezius, 243 Wayzeta Str.

Von zwei Seiten.

Am 2. Mai 1901 bewilligte das Superior-Gericht von Cook County dem Albert L. Brooks die nachgesuchte Scheidung von seiner Gattin Margaret. Es wurde ihm auch die Obhut über die beiden, der Ehe entsprossenen Kinder anvertraut. Jetzt stellt sich heraus, daß im Kreisgericht schon am 27. April der Frau Brooks die Scheidung bewilligt worden war, und Richter Clifford, der sie ertheilte, hat die Obhut über die Kinder der Mutter zugesprochen. Eingereicht waren beide Scheidungsgesuche gleichzeitig. Der Anwalt der Frau Brooks hatte aber dem Richter Clifford von der Gegenklage des Gatten nichts gesagt, und diesem war auch keine Gelegenheit gegeben worden, sich gegen die Anschuldigungen seiner Frau zu vertheidigen. Der Richter will nun die Bewilligung des Gesuches widerrufen.

Dräuende Wolken.

Ueber Dowies Haupt zieht sich ein Ungewitter zusammen.

Sein „Glücksstern“ scheint im Erbleichen zu sein.

Eine Coronersjury empfiehlt eine Untersuchung der Zustände in „Zion“.

Desgleichen, daß das Gesundheitsamt Anstalten treffe, um Dowie an der Aufnahme von Patienten zu verhindern.

Ueber dem Haupte des Glaubensheilers Dowie zieht sich ein Ungewitter zusammen; der Glücksstern des sonderbaren Heiligen, der es wie selten Einer verstand, aus der Thorheit seiner Zeitgenossen Kapital zu schlagen, scheint im Erbleichen zu sein. Den gestrigen Tag wird er wahrscheinlich in seinem Kalender schwarz anstreichen. Er hatte Prüfungen aller Art zu bestehen und die „Bosheit“ und „Niedertracht“ seiner geschworenen Feinde, der County-Beamten und der städtischen Behörden, ließ ihm kaum Zeit, Athem zu schöpfen. Am frühen Morgen mußte er vor Richter Tuley antreten, um Bürgschaft für sein Erscheinen vor den Großgeschworenen zu stellen, denen er und mehrere seiner Anhänger als verantwortlich für den Tod der Frau Judd, überwiesen worden sind. Am Nachmittag fand dann der Inquest über den Tod der Frau Louisa Christensen statt. Obgleich die Jury die Anhänger Dowies, welche am Sterbebette der Verstorbenen weilten, von jeglicher Verantwortlichkeit für den Tod der Frau entlastete, so wurde dieses Verdikt von Dowie und seinen Getreuen doch nur mit gemischter Freude aufgenommen, da die Jury in ihrem Wahrspruch die Dowie'ten rügte und eine Untersuchung der im Zion herrschenden Zustände empfahl. Die Jury empfahl ferner dem Gesundheitsamt, Maßregeln zu treffen, durch welche Dowie verhindert werden könne, Patienten in seinem „Home“ aufzunehmen, welches in Wirklichkeit ein Hospital sei, das von Dowie und seinen Aeltesten betrieben werde, ohne daß von denselben die erforderliche Lizens erwirkt worden sei.

Ein zweiter Schlag wurde dem Herrn Dowie durch Richter Tuthill versetzt, der den Antrag von Louis Christensen, dem Gatten der Verstorbenen, ihm seine zweijährige Tochter Mabel zurückzugeben, die ihm nach dem Brande in South Chicago trotz seiner Proteste von der Polizei entrissen und in ärztliche Behandlung gegeben wurde, abwies und anordnete, daß das Kind der Obhut der Frau Gustav Anderson, von No. 8733 Buffalo Ave., übergeben werde. Frau Anderson ist eine Schwester der Verstorbenen, aber keine Anhängerin Dowies. Dazu kommt noch, um das Maß der über Zion hereingebrochenen Trübsal voll zu machen, die fatale Drohung jenes unbekannten Gemüthsmenschen, der dem Kapitän Haas einen anonymen Brief des Inhalts schrieb, daß er Dowie wie ein Schatten folge und denselben bei der ersten sich darbietenden Gelegenheit abmurksen werde.

Den einzigen Lichtblick in dieser Zeit der schweren Noth gewährt den Dowie'ten eine Entscheidung des Distrikts-Gerichts in British Columbia, an welche sie sich, wie Ertrinkende an einen Strohhalm, klammern, da dieselbe, wie sie zuversichtlich hoffen, das Urtheil der Großgeschorenen, die über den Judd-Fall zu entscheiden haben, wesentlich beeinflussen dürfte. Anwalt Samuel W. Packard wird diese Entscheidung des kanadischen Gerichtshofes zu Gunsten seiner Klienten in's Treffen führen und hofft, dadurch deren Freisprechung zu erzielen. Besagte Entscheidung entlastet in British Columbia ansässige Glaubensheiler von jeder Verantwortlichkeit für den Tod von Patienten, die unter ihrer (der Dowie'ten) Behandlungsweise sterben. Dem kanadischen Gesetze gemäß machen sich Eltern oder Vormünder, die nicht für die Bedürfnisse ihrer Kinder, bezw. Mündel sorgen, eines kriminellen Vergehens schuldig. Auf Grund des betreffenden Gesetzes wurden Eugen Brooks, ein Dowie-Aeltester, und W. W. Maltby, der Vater eines zweijährigen Kindes, des Todtschlags überführt, da die niedere Instanz ärztliche Hilfe für nothwendiges Erforderniß hielt. Gegen diese Entscheidung wurde an das Distrikts-Gericht appellirt. Anwalt Packard unterbreitete dem Distrikts-Gericht eine 60,000 Worte enthaltende Berufungsschrift, in welcher er Aerzte der verschiedenen Schulen zitirt, die sich gegenseitig bitter bekämpften und ihre Gegner als Quacksalber und deren Medikamente nicht nur als wirkungslos, sondern sogar als schädlich brandmarkten. Auf Grund dieser Einwände wurden die Angeklagten freigesprochen.

Am Montag werden voraussichtlich Dowie, H. Worthington Judd und Frau Henrika Bratsch vor den Großgeschworenen zu erscheinen haben, denen dann Anwalt Packard die Entscheidung des kanadischen Gerichtshofes unterbreiten wird.

Der Wahrspruch der Coroners-Jury, die über den Tod der Frau Christensen einen Inquest abhielt, lautet in der Uebersetzung wie folgt:

Wir, die Jury, erkennen, daß Mary L. Christensen, am 15. Mai 1901 im sogenannten „Zion-Home“, No. 1254 Michigan Ave., den Brandwunden erlag, welche sie im Gebäude No. 9316 Marquette Ave. erlitten hatte, welches auf eine der Jury unbekannte Weise in Brand gerieth. Durch das uns unterbreitete Beweismaterial gelangten wir, die Jury, zur Ueberzeugung, daß der pp. Christensen im besagten Zion-Heim nicht die gehörige Pflege zu Theil wurde, und wir rügen die Verwaltung des Heims und empfehlen den zuständigen Behörden, die erforderlichen Anstalten zu treffen, durch welche die Benutzung des Heims als Hospital verboten wird.— Der Wahrspruch war von Charles Ahner, Obmann, Richard McDonough, A. F. Mulloy, Bert G. Davis, F. R. Lloyd und Charles R. Durphy unterzeichnet.

Ex-Polizist verhaftet.

Edward F. Fitzgerald wurde gestern Abend wegen Raubversuches von Polizisten der Hinman Str.-Station in Haft genommen und, weil schwer verletzt, zunächst im „County Jail-Hospital“ untergebracht. Fitzgerald, der mit seiner Familie im Hause No. 88 West 25. Straße wohnhaft ist, gehörte der städtischen Sicherheitsbehörde als Polizist bereits zwölf Jahre an, als er vor einem Monat, angeblich wegen Nichtbezahlung seiner Schulden, entlassen wurde. Er war zuletzt der Revierwache an Warren Ave. zugetheilt und galt bei seinen Kameraden als unerschrocken im Dienst. Gestern Abend wurden John Droicick und Michael Karmolcick in der Nähe ihrer gemeinschaftlichen Wohnung, No. 861 Blue Island Ave., von einem Manne überfallen, der, die Mündung eines Revolvers auf sie richtend, ihnen Geld und Werthsachen abverlangte. Karmolcick benutzte einen unbewachten Augenblick und schlug den Angreifer nieder. Droicick warf sich nun ebenfalls auf den Raubgesellen, entriß diesem das Schießeisen, und mit vereinten Kräften hielten die Beiden den Banditen so lange fest, bis polizeiliche Hilfe anlangte. In der Revierwache an Hinman Straße wurde die Persönlichkeit des Angreifers festgestellt. Da Fitzgerald aus mehreren Wunden blutete, die er im Kampfe mit den Ueberfallenen davongetragen hatte, wurde er nach der Hospital-Abtheilung des County-Gefängnisses geschafft.

Banditenstreiche.

Der 84jährige wohlhabende Grundeigenthümer Lewis W. Stone wurde gestern Nachmittag, als er die hinter seiner Wohnung No. 4316 Michigan Ave. gelegene Scheune betrat, um sein Pferd und seine Kuh zu füttern, von Banditen niedergeschlagen und um seine aus $11 bestehende Baarschaft beraubt. Die Raubgesellen entkamen unbehelligt. Herr Stone schleppte sich, nachdem er das Bewußtsein wieder erlangt hatte, nach seiner Wohnung und liegt jetzt in besorgnißerregendem Zustande darnieder. Der Raubüberfall wurde nach Ansicht der Polizei von Personen verübt, die mit den Gewohnheiten des Greises vollständig vertraut waren.

Frau M. Evans von No. 239 Illinois Straße wurde gestern Abend in einem Nordseite-Straßenbahnwagen um eine goldene Uhr im Werthe von $125, nebst goldener Kette erleichtert. Sie meldete ihren Verlust der Polizei, welche auf die Diebe fahndet.

Glucose und Stärke.

Der Konkurrenzkampf, welcher so lange zwischen der Glucose Sugar Refining Company und der Charles Pope Glucose Company von hier, sowie der National Starch Company (dem von Joy Martin kontrolirten Stärketrust) getobt hat, nähert sich seinem Abschluß. Die Glucose Sugar Refining Company, an deren Spitze Herr C. H. Matthiesson als Präsident steht, verschlingt die beiden anderen Firmen. Die erstgenannte Gesellschaft ist zu $37,665,00 kapitalisirt, die National Starch Company zu $16,558,000 und die Charles Pope Glucose Company zu $1,000,000. Die Anlagen der Glucose Sugar Refining Co. befinden sich in Chicago, in Peoria, in Rockford, Ill., in Davenport und in Marshalltown, Ja. Die National Starch Co. hat Stärkefabriken an folgenden Plätzen: Cincinnati und Buffalo, je zwei; Oswego, N. Y.; Glen Cove, Long Island; Indianapolis und Elkhart, Ind.; Sioux City, Ja.; Nebraska City.

Unbekannter Wohlthäter.

Ein Menschenfreund, der seinen Namen nicht genannt wissen will, übersandte heute dem „Chicago Permanent Vacation Committee“ einen Check über $1400 zum Besten des Ferien-Schulfonds. Das Komite ist durch die willkommene Gabe in den Stand gesetzt, während des Sommers zwei Ferien-Schulen offen zu halten, in denen 1000 Kinder unterrichtet werden können; auch wird eine Abtheilung für Taubstumme, Blinde und Krüppel eingerichtet werden. Der Unterricht wird in der Washburn-Schule, West 14. Str., nahe Union Str., und in der Oliver Goldsmith Schule, No. 210 Maxwell Str., und zwar vom 8. Juli an für die Dauer von sechs Wochen unter Leitung von Prof. Frank W. Darling ertheilt werden.

Konkurrenz für den Whiskytrust.

Geldleute von New York und Chicago haben unter dem Namen „Hammond Distilling Co.“ eine Brennerei-Gesellschaft mit einem Stammkapital von $1,600,000 organisirt, welche dem Whiskytrust Konkurrenz machen soll. Dieselbe wird demnächst am Calumet-Fluß nahe der 115. Straße eine Brennerei bauen lassen, in welcher täglich 7000 Bushel Mais verarbeitet werden sollen.

* Dem Befunde des städtischen Chemikers gemäß ist heute das Trinkwasser aus sämmtlichen Pumpstationen genießbar.

* Die Calumet Electric Street Railway Company wurde in der vergangenen Nacht um 400 Fuß kupfernen Trolleydrahtes bestohlen. Als sich heute mehrere Arbeiter nach Robey begaben, um dort den Schaden an der Leitung zu repariren, stahlen Diebe das mitgebrachte Fuhrwerk. Die Polizei wurde benachrichtigt, fand aber von den Missethätern keine Spur.

Zieht den Tod vor.

Peter Farrow begeht Selbstmord, um sich ein demüthigendes Geständniß zu ersparen.

Hilfs-Coroner Senff, der den Inquest über den Tod von Peter Farrow leitete, ist der Ansicht, daß der Verstorbene Selbstmord beging, nur um nicht seiner jungen Frau das demüthigende Geständniß machen zu müssen, daß er sie getäuscht hatte, als er ihr erklärte, ein wohlhabender Mann zu sein. Die Jury gab den Wahrspruch ab, daß der Unglückliche aus Schwermuth Selbstmord begangen habe. Farrow war ein Privatwächter und wohnte im Gebäude No. 473 North Park Avenue. Vor zwei Jahren starb seine Frau, und erst kürzlich ging er eine neue Ehe ein. Er soll sich seiner jungen Frau gegenüber während des Brautstandes als ein wohlhabender Mann aufgespielt haben. Seine Frau hatte auch nach der Hochzeit keinen Grund, seine diesbezüglichen Angaben zu bezweifeln; ihr Gatte erfüllte alle ihre bescheidenen Wünsche, doch wurde er zusehends verdrossener und erklärte ihr schließlich auf Befragen, daß ihn „Geschäftssorgen“ plagten. Eines Tages fand sie Gift in seinem Besitze, welches sie ihm abnahm. Am Samstag wußte er sich wiederum Gift zu verschaffen. Er erkrankte, und seine Frau holte einen Arzt herbei, dem gegenüber er sich weigerte, Angaben über die Natur seines Leidens zu machen. Er leugnete indeß, Gift genommen zu haben. Gestern früh starb er, 28 Jahre alt.

Ein Mann, dessen Identität bisher nicht festgestellt werden konnte, machte gestern Nachmittag in der im Gebäude No. 618 Diversey Boulevard gelegenen Wirthschaft seinem Dasein mittels einer Dosis Karbolsäure ein Ende. Im Besitze des Lebensmüden wurde ein Zettel gefunden, auf dem sich der Name „J. Rienck“ befand.

Einwand abgewiesen.

Anwalt Pratt wurde heute vom Kriminalrichter Horton abgewiesen mit seinem Einwande gegen die kürzlich, unter dem Gesetz zur Bestrafung rückfälliger Verbrecher, erfolgte Verurtheilung des Harry Featherstone zu 20jähriger Zuchthausstrafe. Der genannte Vertheidiger Featherstones hatte geltend gemacht, daß durch die Einführung des Strafternines von unbestimmter Dauer das Gesetz aufgehoben worden sei, welches für rückfällige Verbrecher Straftermine von bestimmt abgegrenzter Dauer vorsieht. Wie es Richter Gary in einem ähnlichen Falle schon früher gethan, erklärte Richter Horton diesen Standpunkt für falsch. Das Urtheil über Featherstone wurde gefällt.

Briefkasten.

Die Rechtsfragen beantwortet der Rechtsanwalt Jens L. Christensen, 614 First National Bank Gebäude, Ecke Dearborn und Monroe Straße.

H. H. — Der Buß- und Bettag ist vor einigen Jahren von fast sämmtlichen deutschen Bundesstaaten auf den 21. November verlegt worden.

Aug. Sch. — Das neue Lohnbeschlagnahme-Gesetz ist vom Gouverneur unterzeichnet worden und tritt am 1. Juli in Kraft. Dasselbe erklärt Lohn bis zu $15 per Woche für pfändungsfrei. Von der Pfändung auf Schuldforderungen bin ausgenommen ist ferner Hausrath im Werthe von $400.

Wm. G. — Die Feuerwehr von New York und von Chicago ist etwa „gleich schnell“. Beide sind rascher, als die von Berlin.

A. R. — Die „Pabst Brewing Co.“ in Milwaukee braut jährlich um eine Tausend Faß Bier mehr, als die „Anheuser-Busch Brewing Co.“ in Milwaukee.

F. Sch. — Auch Jemand der in Indiana wohnt, kann sich in Chicago zur Lehramts-Prüfung melden. Die nächste derartige Prüfung wird voraussichtlich kurz vor oder kurz nach dem Schulschluß, also Ende Juni, stattfinden. Näheres erfahren Sie beim Sekretär des Schulrathes im Schiller-Gebäude, Nr. 103 bis 109 Randolph Str.

N. Z. — Fragen Sie 'mal bei folgender Adresse an: „Foreman Composing Room, Open Court Publishing Co.“, La Salle, Ill.

Frau M. Sch. — Ein etwaiger Anspruch, den jene Frau auf die Erbschaft des Johann Steiner erheben könnte, wäre jetzt verjährt. Immerhin können Sie sich bei der öffentlichen Nachlassenschafts-Verwalterin, Frau Mary Bartelme, erkundigen, ob unter den von ihr verwalteten Geldern sich solche befinden, welche der im Jahre 1880 verstorbene John Steuer hinterlassen hat.

Leserin. — Nachdem jetzt in Ihrer Ward die „freiwilligen Inspektoren“ in Thätigkeit getreten sind, wird hoffentlich auch neben jener Schmiede an der Cottage Grove Ave. nahe 28. Str. bald Alles fortgeräumt werden, was dem Auge oder der Nase Unbehagen zu bereiten geeignet ist.

Th. S. — 1. Das Versammlungslokal der verschiedenen Fachverbände der hiesigen Bäckerei-Arbeiter befindet sich Nr. 105 Wells Str.. An jedem Samstag Nachmittag tagt dort einer oder der andere von den fraglichen Gewerkvereinen. 2. Der 10. Juni 1869 fiel auf einen Donnerstag.

Gesellschaftskreis. — Haben über die Herrschaften, welche sich in South Dakota scheiden ließen, nicht Buch geführt. Es sind einige Pärchen aus der höchsten Aristokratie Englands darunter gewesen.

A. Z. — Die „John Worthy-Schule“ ist eine, mit dem städtischen Arbeitshause in Verbindung stehende Strafanstalt für Knaben.

W. A. M. — Der Dampfer „Deutschland“ hat die Fahrt von Hamburg nach New York in etwa 6½ Tagen gemacht.

K. F. — Der Leiter dieser Jugendkapelle wohnt, nach dem vorjährigen „City Directory,“ Nr. 526 W. Madison Str.

S. P. — Wenn der fragliche Mann verheirathet ist, so ist sein geringer Lohn pfändungsfrei; wenn nicht, dann nicht.

E. S. — Verhaften lassen können Sie den schlechten Miethszahler nicht, wohl aber eine Zivilklage gegen ihn anstrengen.

S. M. — Lassen Sie den Herrn mit seiner Erfindung in unserem Redaktions-Lokale vorsprechen, wo ihm der gewünschte Rath, soweit es thunlich ist, zutheil werden soll.

J. P. — Im „Chicago Half Orphan Asylum,“ an der Burling nahe Center Str. wird der Kleine gut aufgehoben sein. Man wird Ihnen dort nicht gar zu hohe Verpflegungskosten anrechnen.

J. S. — Wenden Sie sich mit einer entsprechenden Anfrage an den „Clerk of the U. S. District Court, Monadnock Block, City.“ — Der betreffende Doktor müßte, wenn Ihr Annahme richtig sein sollte, sich das neue Bankerott-Gesetz als einer der Ersten zu nutze gemacht haben, denn dasselbe ist erst seit dem 1. Juli 1899 in Kraft. Falls er sich wirklich bankerott erklärt hat, so fragt es sich: hat er unter seinen Vermögensbeständen seine ausstehenden Forderungen mit aufgeführt. Hat er das gethan, und die Forderungen sind von Niemandem ersteigert worden, so kann er sie ruhig eintreiben. Hat er's unterlassen, so könnte das Bundesgericht, falls er jetzt aus diesen Forderungen Kapital zu schlagen sucht, ihn deswegen belangen.

Todesfälle.

Nachfolgend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte Nachricht zuging:

Ballenberg, Lena, 67 J., 3243 Rhodes Ave.
Goetz, Henry, 54 J., 351 W. 18. Str.
Grabe, Alex., 63 J., 667 Milwaukee Ave.
Hinz, Ernst, 50 J., 250 Austin Ave.
Lambert, Samuel, 87 J., 5529 Monroe Ave.
Mehrer, Johann, 68 J., 591 Washtenaw Ave.
Rosenbaum, Harold, 17 J., 215 63. Str.
Steinin..., John, 78 J., 1003 51. Str.
Schnurr, Maggie, 42 J., 209 Seminary Ave.

Scheidungsklagen

wurden anhängig gemacht von

Jennie A. gegen Kent W. Ford, wegen grausamer Behandlung und Trunksucht; May gegen Elmer Y. Farhart, wegen grausamer Behandlung; Sarah E. gegen Francis Chas. Hurst, wegen grausamer Behandlung; Karoline gegen Otto Guthenberg, wegen Verlassung; Minnie gegen Albert Kasdor, wegen Verlassung; Nellie O. gegen Ambrose F. Lyons, wegen grausamer Behandlung und Ehebruchs; Mary J. gegen Frank E. Chapin, wegen Trunksucht; Cyrenius gegen Belle M. Wright, wegen Ehebruchs.

Wöchentliche Briefliste.

Nachfolgendes ist die Liste der im hiesigen Postamt lagernden Briefe. Wenn dieselben nicht innerhalb 14 Tagen, vom untenstehenden Datum an gerechnet, abgeholt werden, so werden sie nach der „Dead Letter“-Office in Washington gesandt.

Chicago, den 25. Mai 1901.

1001 Abelson Sadi Mrs
1002 Adamezyk Stanislaw
1003 Andras Saiony
1004 Angerstein L Mrs
1005 Armanda John
1006 Arnold William
1007 Aron Davis
1008 Aronofsky W
1009 Astor J J
1010 Badinski Bronislaw
1011 Bach Ch
1012 Baier H
1013 Balzersen Georg
1014 Balanski Jedrzyj
1015 Bamruk Terezie
1016 Baugert R
1017 Bartholomäus A
1018 Barnas Jozef
1019 Barlers R J
1020 Baran Marcin
1021 Bäuml Eduard
1022 Baumann H
1023 Becker D
1024 Belak Marko
1025 Bernstein Jacob
1026 Bialy Piotr
1027 Billow Martha Mrs
1028 Birnstein Louis
1029 Blaha Frenk
1030 Bollinger Karl
1031 Rolstorff Adolf
1032 Borys Piotr
1033 Postelmann
1034 Böttger Anna Mrs
1035 Braun John
1036 Brändle Anna Mrs
1037 Brosnik
1038 Bruzek Adalbert
1039 Budny John
1040 Buk Viktoria
1041 Buonstein D
1042 Buras Wincenty
1043 Cador Hermann
1044 Cartstones Fred
1045 Censky Frank
1046 Chmurt Josef
1047 Ciajner Edward
1048 Cochen A
1049 Cohen Emanuel Pgl
1050 Cohen Max
1051 Cohn A
1052 Cohn Samuel
1053 Croeff Chas
1054 Czech Katarzyna
1055 Czechanajeseez Karolina
1056 Dahlmann Henry (2)
1057 Daioz Antoni
1058 Dajorowicz Antoni
1059 Daleba Stanislaw
1060 Daneulovic Hya
1061 Debus Wilhelm
1062 Dempski Adam
1063 Dickmann Carl
1064 Dickmann Justine
1065 Dick Willy
1066 Dittmann Katie
1067 Dobrownig Mary
1068 Doubrowsky Coleslaw
1069 Downsrowicz Anna
1070 Dtuzen Katarzyna
1071 Dunker Lina Mrs
1072 Dünkelberg Heinrich
1073 Dusek Jan
1074 Dymko Matusz
1075 Dziurgal Andrzy
1076 Elges Marie Mrs
1077 Epstein P
1078 Erald Franz Dr (2)
1079 Fabdzmsii Waslaw
1080 Fanyj Jakob
1081 Feifelson Fanny
1082 Feivelion Sam
1083 Finkelstein J
1084 Freytag Victor
1085 Freyer Arthur
1086 Frey Hugo
1087 Gasperin Domenko
1088 Gaul Carl
1089 Giedmin Jan
1090 Ginsburg B
1091 Ginsburg B
1091 Ginsburg B
1092 Goldsmith
1093 Goldstein Moses
1094 Goldrich
1095 Goodyahr Louise Mrs
1096 Gött Jacob
1097 Gotthardt Alfred
1098 Grabowski Aler
1099 Grabowsky Antony
1100 Grabowski Teodor
1101 Graf Y Prof
1102 Gremdmann Morris
1103 Greenberg S
1104 Greenwood Hr
1105 Grigolis Frenk
1106 Grundmann Kate Mrs
1107 Grundhuber Rosa
1108 Gtowacki Maryan
1109 Guberskie W
1110 Habich Arnold
1111 Hammer Wolf
1112 Handzell Stanislaw
1113 Hansen Math
1114 Harfelt Auguste Miß
1115 Helfer
1116 Herrle John
1117 Herrmann Ludwig
1118 Hilger Michael
1119 Hlebach Warwkmee
1120 Holaola Josef
1121 Hormand B
1122 Hrovat Johann
1123 Jalowitz R
1124 Jsinskis Dominika
1125 Jacobson David
1126 Jakubas Jozef
1127 Jankoski Michal
1128 Jaroszek Maryjanna
1129 Jasok Miko
1130 Jonaytrs Anton
1131 Kaienski Macej
1132 Kalhous Mari Mrzevej
1133 Kalisen J
1134 Kartens Sophie Miß
1135 Kasabicky Vaclav
1136 Kaz H
1137 Kerman H
1138 Kinzig Elisa Mrs
1139 Kirch Nielav
1140 Klein Georg
1141 Klettenberg John
1142 Kmerick Maryanna (2)
1143 Kobylanski W
1144 Kobylecki Wozciech
1145 Kordek Jan
1146 Kortzeborn Edw Mrs
1147 Kortzeborn Hedwig Mrs
1148 Kostlivy Franz
1149 Kowalewski Thomas
1150 Krul Marie
1151 Krauß Robert
1152 Krause Wladyslaw
1153 Kronerinsky Frank 2
1154 Krosbinsky D
1155 Kryzbryn Jan
1156 Kunicki Symon
1157 Kuzbuki Franciszek
1158 Kwasmak Maryanna
1159 Kwiek Michal
1160 Kyunukelrera Jonas
1161 Lachs Aler
1162 Lazdowskis T
1163 Ledner Jozef
1164 Lekis Baltras
1165 Lenart Janos
1166 Leosen H R
1167 Levin
1168 Löbel Albin
1169 Long Else Kate Mrs
1170 Ludkowski Stanislaw
1171 Luesing G
1172 Lukaschewitz S
1173 Magecic Juro
1174 Majrzyclo Majk
1175 Malis Mrs
1176 Mark Joseph
1177 Mas Stanislaw
1178 Muszurowski Ludwik
1179 Mayer Emilie Mrs
1180 Mazukna Frank
1181 Menke S B Mrs
1182 Metzel Otto
1183 Miller John
1184 Misiora Jozef
1185 Mirkus Cewem
1186 Mihnarski Jozey
1187 Motwieski Lukasz
1188 Moos Frank
1189 Müller John Baptist
1190 Munigius Elise Mrs
1191 Ragvoski Thomas
1192 Nemitz Lizzie Miß
1193 Neuhaus Victor
1194 Norbert Frank
1195 Novak Karl
1196 Novajsky Julian
1197 Nowakowski P
1198 Nußbaum Henry
1199 Nurakki Teodor
1200 Oldzyiecweky Jozef
1201 Oszif Czekanya
1202 Ozarka Franc
1203 Panek Andrzy
1204 Penge Jozef
1205 Penar Michal Jan
1206 Perlay Elisabeth Mrs
1207 Pina Effie Miß
1208 Plaszek Jozef
1209 Popovic Janko
1210 Preisser Georg
1211 Precht F
1212 Przegieda Jan
1213 Rall Anna Mrs
1214 Randich Hulrea
1215 Rapacz Jan
1216 Rehm J
1217 Richteren Olvina
1218 Rocekr Anastazya
1219 Rogult Jan
1220 Rosinsky H
1221 Roß F
1222 Roszipani Mari Mrs
1223 Rozoe G
1224 Rueleitis K
1225 Rühmann Jacob
1226 Rus Anton
1227 Rust Emilie Mrs
1228 Rutkowsky Julian
1229 Rybska Maje
1230 Ryelzewski Michal
1231 Salinger Louis
1232 Sapira J
1233 Scheubert Josef
1234 Schielke Ferdinand
1235 Schladeck Otto
1236 Schmöller Friedrich
1237 Schneider Louis
1238 Schweiger Berth
1239 Schweinett August
1240 Sedeschi Antonio
1241 Seebach Hans von
1242 Senge Franz
1243 Shapiro A
1244 Shallat J W
1245 Siman Tina Mrs
1246 Sorensen Peter
1247 Soukup Vaclew
1248 Spareswski Jan
1249 Steinbach Amalia
1250 Stiglie Ignac
1251 Streiter Franz
1252 Stump John
1253 Styburski Ludwig
1254 Svale Josef
1255 Szatkowska Rozalia
1256 Szeralla Jozefa
1257 Szuwarezski Jan
1258 Szlachetka Daniel
1259 Szmett Frank
1260 Szpader Piotr
1261 Tabel Paul
1262 Takub Anni
1263 Tauebloom
1264 Thies Wilhelm
1265 Tilipowska Wichtoria
1266 Tobias Vojtich
1267 Tokarz Powel
1268 Triska Jan
1269 Tyjewsky Wladislaw
1270 Tyminskas Jonna
1271 Vitzhlik Franz
1272 Vonelra John
1273 Wacholiel E
1274 Wagner John
1275 Walther Paul
1276 Wanke Rudolf
1277 Warozinski Sts
1278 Wassilesky Powel
1279 Watorski Jozef
1280 Weber Rick
1281 Weigel A (2)
1282 Wheller Charles
1283 Wisoekis Jonas
1284 Wojechowski Tomas
1285 Woita John
1286 Woitan Stanislaw
1287 Wojtkiewicz Leon
1288 Wojeik Wiktoria
1289 Wolf J
1290 Zubin Frenk
1291 Zutaint Bazimir
1292 Zwierzynski Tadens
1293 Zytewicz L

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

August Evert, 3stöck. Brick Flats, 777 Cornelia Str., $3800.
L. Woolff Manufacturing Co., 1stöck. Brick Front Anbau, 738—740 Fulton Str., $1000.
Chicago Commons Association, 183—175 S. Morgan Str., $18,000.
F. Boerhove, 2stöck. Frame Flats, 6740 S. Morgan Str., $2200.
Edward Bond, 1stöck. Frame Cottage, 8130 Exchange Ave., $1500.
Sam Abbot, 2stöck. Brick Flats, 1140 Flournoy Str., $4500.
Alois Kolare, 3stöck. Brick Flats, 1054 S. Homan Ave., $3500.
Tony Frising, 3stöck. Brick Flats, 516 Sedgwick Str., $6000.
Nels Buck, 2stöck. Frame Wohnung, 1124 Norwood Ave., $1500.
Fort Wayne Foundry and Machine Co., 1stöck. Eisengießerei, 43. und Wood Str., $10,000.
Dorgling Laurizus, zwei 2stöck. Brick Flats, 357—350 91 Str., $12,000.
John Pajkowski, 3stöck. Brick Flats, 8738 Commercial Ave., $5500.

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

Felice Ruso, Congetta Boretti, 28, 25.
James Mraz, Marie Sivovatka, 29, 23.
Peter Leje, Alexandra Druga, 38, 22.
Pawel Filus, Balbina Ignarska, 28, 25.
David J. Penman, Margaret Reordan, 24, 18.
Edgar Goldhein, Rose Oberfelder, 21, 18.
A. V. McCurdy, Elizabeth E. Weaverling, 25, 25.
Charles Dixon, Janesville, Wis.; Belle Boyd, aus demselben Ort, 50, 43.
Martin Potucek, Lizzie Mizjalko, 25, 19.
Samuel L. Webster, Mattie C. Hellier, 24, 22.
Myron M. Carpenter, Stena Bozer, 37, 37.
Alois Kovatsh, Teresia Wojela, 34, 19.
Henry A. Atkinson, Evanston, Ill.; Olive E. Hibbard, aus demselben Ort, 27, 20.
John Gustafson, Evanston, Ill.; Anna Samuelson, aus demselben Ort, 27, 23.
Michael Wernhouse, Rebecca Omensky, 24, 17.
Michael Szykalski, Mary Frankiewicz, 30, 19.
Frank E. Pearson, Redfield, S. D.; Mary L. Soule Neenah, Wis., 39, 33.
Frederick Rossow, Emma Ostanovec, 28, 25.
Charles Schoelzel, Emma Knuth, 24, 19.
Harry Neiman, Beckie Lawrence, 24, 22.
Morris S. Horwitz, Mamie Becker, 21, 30.
Alvin W. Ronquist, Esther Anderson, 21, 30.
Carl Hendriksen, Bine Hansen, 29, 33.
David McCord, Minnie Libold, 32, 29.
Anton Burger, Blanche Regenburg, 31, 23.
Walfried W. Carlson, Hulda Palmer, 26, 25.
Franciszek Bach, Rozalia Elwart, 45, 42.
Jacob J. Durst, Ella Usner, 31, 35.
Karl Karsten, Evanston, Ill.; Mathilda Krah, Winnetka, Ill., 35, 56.
Carl O. Larson, Amanda Halquist, 33, 33.
Hjalmer Julin, Hilda Wayman, 30, 24.
Dominik Mastokowski, Honorata Michalik, 25, 18.
Joseph Reinewicz, Teresa Mikulska, 27, 21.
Christian Landwehr, Fredericke Anderson, 38, 44.
Hyman Kinzelberg, Mollie Miller, 28, 23.
David Bramson, Jennie Edelman, 22, 20.
Charles J. Phillips, Martha Druse, 28, 22.
Denny Brown, Lena Fleischmann, 25, 19.
William H. Shay, Frances Murphy, 26, 21.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Nachfolgende Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

California Ave., Nordostecke Harrison Str., 57×125, James McGrath durch M. in C. an Frances A. Holmes, $16,323.
Lake Ave., 446 F. südl. von 47. Str., 40 F. durch bis zum J. C. Bahn-Wegerecht, J. J. Parker an Almon Brooks, $6000.
Pine Ave., 66 F. südl. von Ontario Str., 40×151.29, B. M. Hunter an M. McCord, $6000.
Nelson Str., 99 F. westl. von Dayton Str., 33×132, A. M. Olson an Ida Nyman, $5300.
Dearborn Str., 255 F. nördl. von Root Str., 27×100, Foresters' B. and L. Association an Joseph E. Lamb, $4400.
12. Str., 40 F. westl. von Morgan Str., 20x100, J. Markham an John Reuter, $4000.
Patterson Ave., 351 F. östl. von Robey Str., 30×124, J. Treleafe an Fred. A. Fellows, $4000.
Sedgwick Str., 100 F. südl. von Eugenie Str., 22x125, P. Baly an M. Zeller, $3400.
Campbell Ave., 90 F. südl. von Flournoy Str., 17½×85,8, F. Weiß an Loy Marie de Reore, $3000.
Olive Ave., 141 F. westl. von Ashland Ave., 25×108½, H. P. Kranz an William H. Terwilliger, $3000.
Grundstück 1142 Washington Boul., 30,73×122,88, S. M. Henderson an William C. Clancy, $3000.
Townsend Str., 75 F. nördl. von Elm Str., 25×100, F. W. Brammer an Fred. H. Brammer, $2841.
Congreß Str., 166 F. westl. von Hamlin Ave., 25×124, L. Tree an Katherine R. Taylor, $2500.
Roscoe Str., 215 F. östl. von Halsted Str., 25×123, J. Schroeder an Frank Schroeder, $2500.
Chicago Ave., Südostecke Oakley Ave., 48×121½, B. Brendecke an James Stillwell, $2283.
Grundstück 841 W. 60. Pl., 25×109, F. B. Reynolds u. A. durch M. in C. an Marcus K. Cohen, $2037.
Dasselbe Grundstück, Marcus K. Cohen an Arthur S. Welsh, $1.
Ridgeway Ave., 160 F. südl. von North Ave., 145 F. bis zum Eisenbahnwegerecht, Abbie E. Dyer an Oliver L. Watson, $2000.
Lincoln Str., 285 F. nördl. von Harvey Str., 24×125, J. Raca u. A. durch M. in C. an W. E. Hatterman, $1900.
Clifton Ave., 264 F. südl. von 27. Str., 72×125, S. T. Nickelson an F. E. Page, $1500.
Garfield Boul., 104 F. östl. von Green Str., 25×150, W. J. Laskey an Ellen McMahon, $1500.
Jackson Str., 425 F. westl. von W. 53. Ave., 25×124, T. C. Mottice an C. Flynn, $1600.
Drexel Ave., 262 F. südl. von 71. Str., 75×125, A. G. Wade an R. H. Kendrick, $1200.
47. Pl., 269 F. westl. von Morgan Str., 24×125½, E. A. Beach an E. B. Purtell, $1000.
Green Str., 123 F. nördl. von 58. Str., 25×124, J. Walker an Laura E. Custer, $1250.
Sacramento Ave., 275 F. südl. von Byron Str., 25×125, J. L. Hanson u. A. durch M. in C. an W. E. Hatterman, $1120.
Sacramento Ave., 300 F. südl. von Byron Str., 25×125, G. E. Johnson u. A. durch M. in C. an Denselben, 1045.
N. 41. Ct., 180 F. nördl. von Cosgrove Ave., 50×181, C. W. Gould an E. Horn, $1100.
Congreß Str., 225 F. westl. von S. 40. Ave., 25×124.8, S. J. McLaren an C. D. Heile, $1050.
N. 48. Ct., 325 F. südl. von Belden Ave., 25×126, M. F. McKenzie an F. F. McKenzie, $1000.
Irving Park Ave., 98 F. westl. von Hoyne Ave., 25×125, S. H. Bassett an John W. Schippers, $1000.
37. Pl., 275 F. westl. von Spaulding Ave., 25×125, C. E. Bartley an D. Mehalek, $1000.
Newport Ave., 613 F. westl. von Halsted Str., 25×117, Sven J. Swensson an August Stenberg, $2500.
Surrey Ct., 120 F. südl. von Dunning Str., 30×140, Wm. Boylston an Emma Boylston, $1.
Courtland Str., 160 F. westl. von Western Ave., 24×124½, Christoph Inselmann an Sophie Willens, $4300.
Lexington Str., 306 F. westl. von S. 40. Ave., 25×125, J. Pettkoske an C. Kaczmarek, $1000.
Südl. 40 F. der nördl. 80 F. von Lotten 20 bis 22, Block 16, Rogers Park, Clerks and Mechanics B., L. and J. Association an Cora A. Brothers, $4300.
Wade Str., 250 F. nordwestl. von Currier Str., 25×125, John Pelikan an Frank Kucera, $2300.
Ada Str., 111 F. nördl. von Washington Str., 30×100, Frances A. Holmes an Annie L. Smith, $2050.
Congreß Str., 64 F. östl. von S. 45. Ct., 37½×128, J. M. Erbe an Wm. Wood, $1800.
20. Str., 24½ F. westl. von Wood Str., 24x125, F. Obermaier u. A. durch M. in C. an August Zink, $1800.
Leavitt Str., 257 F. nördl. von 18. Str., 48×460, R. Julius Richardson u. A. an J. J. Badenoch Co., $6350.
Justine Str., 150 F. südl. von 54. Str., 25×121, Mary J. Bohlig und Gatte an Fred. W. Gruener, $2200.
Morgan Str., 25 F. südl. von 66. Str., 25×124½, Hattie Stricker an Dane Anderson und Frau, $2500.
81. Str., 98 F. östl. von Parnell Ave., 24×125, und anderes Eigenthum, J. Schiaroni an Michael Schiaroni, $2000.
Noble Ave., zwischen Robey und Lincoln Str., 75×125, M. Scherrer an Sam. Brown, jr., $1500.
Rockwell Str., Nordwestecke Noble Ave., 25×109, S. Bauermeister u. A. durch M. in C. an C. Bockk, $1000.
Ada Str., 204 F. nördl. von Huron Str., 24×100, John M. Dineen an H. C. Carris, $6000.
Newberry Ave., 283 F. nördl. von 12. Str., 24×100, John J. Mahoney an Thomas Heirwich, $3000.
Ruble Str., 211 F. südl. von 18. Str., 24×98, J. H. Meyrer an John W. Bode, $1600.
State Str., 250 F. nördl. von 13. Str., 20×163, Henry Snowell an Chas. H. Stamp, $10,000.
May Str., 291 F. südl. von 29. Str., 25×124, A. Lundgren an Nels Anderson, $1000.
Rockwell Str., 407 F. südl. von Fullerton Ave., 30×190, Christina C. Goldberg und Gatte an John L. Retsin, $2500.
111. Str., 52 F. östl. von Wabash Ave., 50×92, John P. Uphues an Peter G. Duering, $10,000.
Carondolet Ave., 75 F. südl. von 132. Str., 30×118, J. A. Keily an A. Marcisz, $1250.

Vergnügungs-Wegweiser.

Powers. — „Are You a Mason?"
Studebaker. — Geschlossen.
Illinois. — „Janice Meredith".
Grand Opera House. — Weber & Fields Co.
McVickers. — „The Christian".
Great Northern. — „The Village Postmaster".
Dearborn. — „The Middleman".
Hopkins. — „The Lights of London".
Alhambra. — „A Fixed Nack".
Academy. — Geschlossen.
Rienzi. — Konzerte jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
Field Columbian Museum. — Samstags u. Sonntags ist der Eintritt kostenfrei.
Chicago Art Institute. — Freie Besuchstage: Mittwoch, Samstag und Sonntag.

Faber contra Faber.

Wie die „N. Y. Stsztg." berichtet, strengte die Firma A. W. Faber in Stein bei Nürnberg gegen das New Yorker Haus Eberhard Faber einen Prozeß an, um dasselbe zu zwingen, keine Bleistifte mehr unter dem Namen „Faber" zu fabriziren. Der Prozeß, der demnächst zur Verhandlung gelangt, dürfte jeden der Leser interessiren, da ihm der Name „Faber" ja wohl seit frühester Jugend schon ein familiärer ist, und so mag denn die Vorgeschichte des Falles hier des Näheren erörtert werden.

Eberhard Faber, ein Urenkel von Caspar Faber, des Gründers der Bleistift-Industrie, kam im Jahre 1849 nach den Ver. Staaten und übernahm hier die Vertretung des europäischen Hauses A. W. Faber, dessen Inhaber seine beiden Brüder, der nachherige Freiherr Lothar N. Faber und Johann Faber in Stein bei Nürnberg waren. Infolge der derzeitigen abnorm hohen Kriegszölle und der daher sich permanent steigernden Nachfrage nach billigeren Bleistiften errichtete Eberhard Faber auf eigene Rechnung und mit Zustimmung des europäischen Hauses im Jahre 1861 die erste Bleistiftfabrik Amerikas in der Stadt New York — er wurde somit der Pionier der amerikanischen Bleistift-Industrie.

Um indessen den Bedarf für A. W. Faber'sche Bleistifte, deren Vertreter er nach wie vor war, bei seiner Kundschaft aufrecht zu erhalten, beschloß er, vor der Hand nur Federhalter und sonstige Schreibmaterialien, welche er ebenfalls im Großen fabrizirte, mit dem eigenen Firmenstempel: E. Faber zu versehen. Dieses Prinzip wurde strikt aufrecht erhalten, bis im Jahre 1894 die Vertretung der A. W. Faber'schen Stifte dem New Yorker Hause entzogen wurde; damit fiel selbstredend die stillschweigende Uebereinkunft, nur die importirten A. W. Faber'schen Stifte unter „Faber" zu verkaufen, in sich zusammen. Das hiesige Geschäft Eberhard Faber, von den Söhnen des im Jahre 1879 verstorbenen Gründers weiter geführt, begann nunmehr, alle seine eigenen Fabrikate mit dem Stempel „E. Faber U. S. A." versehen, in den Markt zu bringen.

Und wie die amerikanische Industrie in den jetzigen modernen Zeiten sich fast in allen Branchen erfolgreich Bahn gebrochen hat, so gelang es auch der Firma Eberhard Faber in kurzer Zeit, nicht nur im hiesigen Markt erfolgreich zu sein, sondern sich auch im Auslande mit ihrem Fabrikat entschieden Bahn zu brechen. Aber ebenso wie seiner Zeit Johann Faber als selbständiger Fabrikant von Bleistiften dem alten Hause erfolgreich Konkurrenz machend, von diesem wegen Gebrauch des Namens „Faber" in einem Prozeß verwickelt wurde, so ergeht es dieses Mal der New Yorker Firma Eberhard Faber.

Jedenfalls wird dem Ausgang des Prozesses mit großer Spannung entgegengesehen werden.

Der weiße Elefant.

Im hinterindischen Königreich Siam spielt bekanntlich der weiße Elephant eine große Rolle, er gilt als heilig, und wenn es gelingt, in den Wäldern einen solchen Elephanten zu fangen, so herrscht im ganzen Lande allgemeiner Jubel. Inzwischen dringt die Aufklärung, die so manchem alten Aberglauben ein ruhmloses Ende bereitet hat, auch in Hinterindien mehr und mehr ein, zum Verdruß der dortigen Geistlichkeit, die damit Einkünfte und Einfluß schwinden sieht. Noch als Adolf Bastian in Bangkok weilte, war der König von Siam dem neu eingefangenen weißen Elephanten mehrere Tagereisen entgegengefahren, und das heilige Thier wurde einige Zeit hindurch knieend von Prinzen und Fürsten bedient, auch erhielt es einen eigenen Hofstaat und eigene Diener. Der Reisende C. Bock war Augenzeuge der herrlichen Prozession, die einen weißen Elephanten einholte, von dem eine rothe Tafel mit goldener Inschrift besagte, daß er ein Abkömmling des Engels der Brahminen sei und die Macht besitze, Regen zu erzeugen. Das war 1881, aber 18 Jahre später hatte die Verehrung des weißen Elephanten schon merklich abgenommen, wenigstens in den leitenden Kreisen. Denn 1899 gelegentlich des Besuches, den Prinz Heinrich dem Hofe in Bangkok abstattete, fragte einer aus der Begleitung den königlich siamesischen Minister des Auswärtigen gelegentlich einer bevorstehenden Elephanten-Prozession, wie es mit der Verehrung des weißen Elephanten stände? Die Antwort des Ministers lautete nach dem Bericht in der Wochenschrift des deutschen Flottenvereins: „Nun, der Humbug muß eben des Volkes wegen mitgemacht werden. Der König hält streng, was Religionssachen betrifft, an den alten Gebräuchen des Landes fest. So werden die weißen Elephanten, die im Innern aufgefunden werden, stets nach Bangkok gebracht, hier heilig gesprochen und in besonderen Ställen untergebracht und verpflegt. Verschiedenen Elephanten-Prozessionen im Jahre wohnt der König gewissenhaft bei. Im übrigen werden Sie ja sehen: ebenso wenig wie die Elephanten ganz weiß sind, ebenso wenig weiß ist unser Gewissen in Bezug auf ihre Anbetung." Daß bei solchen Anschauungen in den höchsten Kreisen Siams die Verehrung des weißen Elephanten in den breiten Volksschichten des Landes sehr bald völlig untergraben sein wird, liegt auf der Hand.

— Frauenlogik. — Frau: „Nicht wahr, liebster Arthur, wir machen dieses Jahr auch eine Seereise!" — Mann: „Wo denkst Du hin, bei den vielen Sorgen!" — Frau: „Ach, die können wir dann doch bequem über Bord werfen!"

Lokalbericht.

* Detektive Bourke von der Revierwache auf den Viehhöfen verhaftete gestern einen gewissen Snyder, alias John Powers, der angeklagt ist, im Verein mit zwei schon früher verhafteten Kumpanen mehrere Schankwirthe, darunter auch Edward Brockenshire, von 39. Str. und Princeton Avenue, beraubt zu haben.

* Vom „Illinois College of Law" wurden gestern Abend in der Händel-Halle 21 Abiturienten Anwalts-Diplome ausgestellt, darunter auch der Miß Mary G. Hennessey, einer nicht mehr ganz jugendlichen Dame, welche auf der Nordseite verschiedene Wäschereien betreibt.

* Im hiesigen Postamte sind als Kontrebande zwei große lebende Leuchtkäfer aufgegriffen worden, die von einem Naturforscher in Mexiko an einen befreundeten Entomologen in Prairie du Chien, Wis., konsignirt waren. Der Adressat ist benachrichtigt worden, daß er die Thiere hier abholen könne; sie ihm durch die Post zugehen zu lassen, sei nicht statthaft.

* Die Studentenschaft der Universität Chicago ladet alle Freunde der Turnkunst für heute Abend zu einer Freudenfeier ein, die auf dem Turnplatze der Anstalt („Marshall Field") veranstaltet werden soll anläßlich der Auswahl Chicagos zum Schauplatz für die im Jahre 1904 zu veranstaltenden Olympischen Spiele.

* Das Kanonenboot „Dorothea", welches von der Bundesregierung der Illinoiser Seemiliz für Uebungszwecke überlassen worden ist, traf gestern auf der Fahrt hierher in Quebec ein und wird in etwa acht Tagen in Chicago anlangen. Im Golf von St. Lawrence hat die „Dorothea" einen schweren Sturm zu bestehen gehabt, während dessen die aus Mitgliedern unserer Flottenreserve bestehende, nicht ganz wetterfeste Bemannung ganz erbärmlich von der Seekrankheit zu leiden gehabt hat.

* Eine Coroners-Jury, welche gestern einen Inquest über den Tod des 16jährigen Harold Rosenbaum, von Nr. 215 Ost 63. Str., abhielt, der unlängst durch einen herabsausenden Fahrstuhl im Hunter-Apartment-Gebäude, Nr. 216 60. Str., zermalmt wurde, rügte den Eigenthümer des Gebäudes, Edward S. Hunter, weil derselbe die Benutzung des Fahrstuhles gestattet hatte, obgleich derselbe außer Ordnung war. Auch empfahl die Jury den Erlaß eines Gesetzes, durch welches Minorennen der Betrieb von Fahrstühlen verboten werden soll.

Kleine Anzeigen.

Lebrecht Hühnchen.

Von Heinrich Seidel.

(Fortsetzung.)

Wie es möglich werden sollte, Polterabend und Hochzeit in den beschränkten Räumen des Hühnchen'schen Hauses stattfinden zu lassen, war mir unerfindlich, allein mein zukünftiger Schwiegervater hatte sich nun einmal darauf versessen, und seinem Genie mußte es überlassen werden, diese Frage zu lösen. „Einer Hochzeit in einem Gasthause fehlt jegliche Weihe," sagte er. „Das ist ein Geschäft, aber kein Fest. Wir laden so Viele ein, als hineingehen in die Bude und dann soll's fidel werden. Was, alter Freund und Schwiegersohn? Und unser Freund Bornemann soll uns eine Maibowle ansetzen. Das zu sehen ist allein schon ein Festgenuß, wenn er wie ein Hoherpriester seines Amtes waltet. Die Zuthaten besorgt er selber aus den geheimnißvollsten und besten Quellen, die nur Gott und ihm bekannt sind."

Auch die Gäste von auswärts sollten im Hause untergebracht werden. Das war nun allerdings so schlimm nicht, denn außer meiner Mutter erwarteten wir nur noch Herrn Nebendahl, einen Onkel von Hühnchen, der in Mecklenburg ein Pachtgut hatte. Da nun die Zimmer oben, die ich bewohnt hatte, leer standen, so machte dies weiter keine Schwierigkeiten.

Unterdeß hatte unsere neue Wohnung in der Frobenstraße sich allmählich gefüllt, es duftete dort nach Lack, Politur und frischen Polstermöbeln und Alles sah unbeschreiblich neu und ungebraucht aus. Auch die Küche war schon vollständig eingerichtet, an den Wänden hingen Löffel, Kellen, Siebe, Trichter und andere Geräthschaften, deren Gebrauch mir ein düsteres Geheimniß war. Blanke Messingkessel blitzten über dem Heerde mit einem Mörser aus gleichem Stoffe um die Wette, und am Rande des Rauchfanges hing eine Reihe von Bunzlauer Töpfen: Papa, Mama und sieben Kinder, eins immer kleiner wie das andere. Auch auf den Brettern der Speisekammer war allerlei Geschirr aufgestapelt, und stattliche Porzellantonnen waren dort aufmarschirt mit schönen deutschen Inschriften. Alles war da, nur das Beste fehlte noch. Doch der Tag, der es bringen sollte, nahte heran, ob auch die Zeit schneckengleich dahinkroch, und endlich war der Polterabend da. Unsere auswärtigen Gäste waren eingetroffen, meine Mutter, die von der Familie Hühnchen mit unvergleichlicher Liebe und Ehrfurcht aufgenommen ward, und Herr Nebendahl, ein stattlicher, wohlbeleibter Herr mit einem rothbraunen Gesicht, einer Stimme, gleich der Posaune des Gerichts, und einer großen Neigung zur Heiterkeit, die sich durch donnerndes Lachen kundthat und das Haus in seinen Grundfesten erschütterte.

„Na, Du hast Dir da ja 'n gelungenes Vogelbauer eingerichtet, Lebrecht," sagte er, als er mit gewichtigen Schritten durch die kleinen Zimmer wandelte wie ein Löwe durch den Menageriekäfig, „und 'n Garten is da ja auch. Den muß ich seh'n."

Hühnchen schmunzelte und steckte schnell einige Papiere zu sich, die auf seinem Schreibtische lagen. So etwas wie dieser Garten, war Herrn Nebendahl noch nicht vor Augen gekommen, und als er den Kartoffelacker von vier Quadratmetern und alle die unglaublich winzigen Zwiebel-, Mohrrüben-, Erbsen-, Bohnen-, Kohl-, Sellerie- und Erdbeerbeete sah, und als ihm nun gar die Bebauungspläne in ihren verschiedenen Jahrgängen vorgelegt wurden, da schallte der Donner seines Gelächters durch ganz Steglitz. „O Du mein Schöpfer!" rief er, „zu Haus' hab' ich 'n paar Erdbeerbeete, die sind zusammen 'mal so groß, als dieser Garten. Und meine Frau hat 'n Karnaljenvogel in so 'n klein' Drahthaus, der kriegt jeden Tag sein Grüns, und wenn ich den sah', Lebrecht, denn werd' ich von nu ab immer an Dich und Dein Haus und Deinen Garten denken!"

Als er nun das Kartoffelfeld näher in's Auge faßte, wo eben das grüne Kraut aus der Erde hervorgedrungen war, erwachte seine Lustigkeit auf's Neue: „Junge, Junge," sagte er, „wenn in 'n Herbst das Kartoffelracken losgeht, denn mußt Du Dir doch wohl 'ne Hilfe annehmen, oder könnt Ihr's allein zwingen. Die Kartoffeln steh'n aber gut. Was ist es denn für 'ne Sorte?"

„Magnum bonum, länglich runde, nierenförmige," antwortete Hühnchen schlagfertig. „Hier in diesem Garten werden nur die edelsten Sorten kultivirt, und die Samen sind von einer berühmten Firma in Erfurt bezogen. Wenn Du glaubst, daß diese Zwiebeln hier ganz gewöhnliche Wald- und Wiesenzwiebeln sind, da bist Du sehr im Irrthum, ich darf sie Dir vorstellen als die „große runde, gelbe, feinschmeckende Zittauer Riesenzwiebel". Auch bei diesen Bohnen siehst Du nichts Gewöhnliches vor Dir, es ist die „frühe, große, lange, extra breite, weiße Schlachtschwert-Bohne". Und wenn Du glaubst, hier siehst Du nur so Erbsen schlechthin, da bist Du wieder betrogen. Nein, sie nennt sich „große, weiße, frühe, krummschotige Säbel-Erbse". Hier erblickst Du den „sehr großen, zarten, gelben Non-plus-ultra-Salat" und dort, wo Du noch nichts siehst, wird sich bald in ungeahnter Ueppigkeit die „längste, grüne Goliath-Schlangen-Gurke" entfalten. Doch wenn Du erst ahntest, was auf diesem Komposthaufen der Zukunft entgegenkeimt, da würde Ehrfurcht Dein Herz erfüllen, denn dort ist angesäet der „Riesen-Melonen-Zentner-Kürbis", der gegen hundert Kilogramm — denke nur zwei Zentner — schwer wird. Ich muß gestehen, vor diesem Gemüse habe ich einige Angst. Ich fürchte, es wird zu geräumig ausfallen für unseren Garten und eine erdrückende Wirkung ausüben."

Herr Nebendahl hatte sich bei dieser ganzen Erklärung mit beiden Händen seinen Bauch gehalten, der wie von einem gewaltigen Erdbeben erschüttert ward — nun brach er endlich in ein donnerndes Gelächter aus. Als er sich endlich wieder erholt hatte, rief er: „Nee, Lebrecht, nu hör' auf. Wenn das so weiter geht, dann werd' ich krank, das kann ja kein Teufel aushalten. Du bist der putzigste Kerl, der mir mein Lebtag vorgekommen is."

Der Rabe Hoppdiquax in seinem vergitterten Kasten an der Hauswand hatte sich dieser neuen und geräuschvollen Erscheinung gegenüber bis dahin mäuschenstill verhalten und sie nur mit dem forschenden Blicke des gewiegten Menschenkenners aufmerksam von der Seite betrachtet. Jetzt, da eine kleine Pause in der Unterhaltung eingetreten war, hielt er offenbar seine Zeit für gekommen, denn im tiefsten Baß sagte er plötzlich: „Da ist der Graf!"

Herr Nebendahl schrak zusammen: „Na, was is das?" rief er. „Sitzt da wer in dem Kasten. Was is das?"

Hoppdiquax hüpfte drei Schritte seitwärts, wodurch er mehr in's Licht kam, und indem er theils pfiffig, theils boshaft auf Nebendahl hinblickte, sagte er, wie zur Erklärung: „Ein räthselhafter Vogel!" Denn diese Redensart, die von Hühnchen schon so oft auf ihn angewendet worden war, hatte er sich im Laufe der Jahre zu eigen gemacht.

Her Nebendahl lachte nicht, wie es wohl sonst seine Gewohnheit bei so auffallenden und sonderbaren Ereignissen war, sondern ward ein wenig blaß und sah Hühnchen mit weit geöffneten Augen und gerunzelter Stirn an. „Du, Lebrecht," sagte er, „das is ja ein grauliges Thier, da kann Einem ja ganz Angst vor werden."

„Quatschopp!" rief Hoppdiquax mit ungeheurem Nachdruck, sträubte die Nackenfedern und hüpfte in die hinterste Ecke seines Kastens, wo er scheinbar in gewaltigem Zorn auf einen längst abgenagten Knochen loshackte.

„Nee, so was!" sagte Herr Nebendahl und ging ganz bedrückt mit Hühnchen wieder in das Haus zurück.

II. Polterabend.

Am Abende dieses Tages füllten sich die Zimmer mit Gästen. Da kam der Major Puschel mit seiner Frau. Sie war köstlich in violette Seide gekleidet und klirrte und bimmelte vor allerlei Schmuck, wenn sie sich bewegte. Er aber war in Uniform und strahlte festlich in militärischem Glanze unter all' den gewöhnlichen Sterblichen. Da war Doktor Havelmüller mit dem Ausdrucke freundlicher Wehmuth, der ihn immer zierte, wenn er auch noch so sehr den Schalk im Nacken hatte, da war unser Freund Bornemann mit seinem bartlos'n lächelnden Vollmondsgesicht, den breiten Schultern und der üppigen Fülle sämmtlicher Gliedmaßen. Er hatte sich mächtig in Wichs geworfen, seine Stiefel schossen glänzende Blitze und oben war er mindestens zu sieben Achteln Vorhemd. Wenn er dastand, den Chapeau claque elegant gegen das Bein gestemmt, so sah er aus wie der aufgegangene Teig eines Gesandtschafts-Attachés. Da war Onkel Nebendahl in seinem Hochzeitsfrack, der leider dem leiblichen Wachsthume seines Besitzers nicht gefolgt war und dessen Arme einzwängte, daß sie zwei stattlichen Mettwürsten glichen, während er vorne weit auseinander klaffte und einer mit einer ungeheuren weißen Weste bedeckten imposanten Hügellandschaft Raum gab. Da waren außer anderen Freunden und Freundinnen des Hauses, deren Aufzählung zu weit führen würde, einige von Hans Hühnchens jüngeren Genossen, die entweder sich schüchtern in den Ecken herumdrückten oder wie der junge angehende Kunstgelehrte Erwin Klövekorn sich den Anschein gaben, als seien die Genüsse dieser Welt bereits Schall und Rauch für sie, mit blasirter Miene an einem Thürpfosten lehnten und in der Schnurrbartgegend an etwas Unsichtbarem drehten.

Von den jungen Mädchen, den Freundinnen Friedas, war noch nicht viel zu sehen, nur aus dem Zimmer, das ihnen als Garderobe diente, schallte Lachen und Gezwitscher, und zuweilen sah man dort ein phantastisch aufgeputztes Köpfchen hervorlugen, das aber, wenn es bemerkt ward, sofort kichernd wieder verschwand.

(Fortsetzung folgt.)

Zur Südpolar-Forschung.

Das ausführliche Programm der englischen Südpolar-Expedition ist von dem zum Leiter der Forschungsreise erwählten Professor Gregory nunmehr veröffentlicht worden, nachdem eine Verständigung darüber mit dem vereinigten Ausschuß der Royal Society und der Londoner Geographischen Gesellschaft erzielt worden ist. Die Expedition geht von Australien aus und erhält das anarktische Gebiet südlich des Stillen Ozeans als Operationsfeld, während die deutsche Expedition gleichzeitig vom Indischen Ozean her gegen den Südpol vordringen wird. Die Aussichten beider Reisen faßt Gregory dahin zusammen, daß die deutsche Expedition unter gleichen Verhältnissen auf wichtigere geographische Entdeckungen rechnen kann, während für die englische Expedition eine reichere Ernte an wissenschaftlichen Ergebnissen zu erwarten steht. Der Stab der Expedition setzt sich folgendermaßen zusammen: Die Schiffsleitung besteht aus Kommandeur Scott und Leutnant Armitage, der sich schon in der Jackson-Harmsworth-Expedition nach Franz Josefsland ausgezeichnet hat, neben drei anderen Offizieren und einem Ingenieur; die wissenschaftlichen Mitglieder sind der Biologe Hodgson vom Biologischen Laboratorium in Plymouth, der Botaniker Köttlitz, der Physiker und Astronom Shackleton vom Laboratorium für Sonnenphysik, der Zoologe und Arzt Dr. Wilson, außerdem natürlich Gregory selbst. Was nun die wissenschaftlichen Aufgaben des Unternehmens betrifft, so stellt Gregory wiederum die Untersuchungen der erdmagnetischen Kraft in jenem unbekannten Gebiet in den Vordergrund, die freilich bei der englischen Expedition unter größeren Schwierigkeiten zu leiden haben werden als bei der deutschen, da erhebliche Schwankungen in der Abweichung der Magnetnadel zu erwarten sind. Die Beobachtungen auf dem Schiffe selbst werden daher während der Fahrt nicht sehr genau sein können, jedoch werden fortgesetzte magnetische Beobachtungen für wenigstens 12 Monate auf dem erdmagnetischen Festlande vorgenommen werden. Die Landung soll im südlichen Viktorialande zwischen der Mac Murdo- und Wood-Bai erfolgen. Dieses Gebiet besitzt wegen der Nähe der berühmten von Roß entdeckten Vulkane Terror und Erebus ein großes geographisches Interesse, und ist außerdem für die magnetischen Forschungen besonders wichtig. Die erste der geographischen Aufgaben besteht in der Beantwortung der Frage, ob die im Süden von Australien bekannten Landstücke (Viktorialand, Wilkesland, Adelieland, Geikiland, Newnesland, Terminationland u. s. w.) sämmtlich Theile eines einzigen großen Festlandes oder nur Glieder einer antarktischen Inselgruppe sind. Gegenwärtig wird der erstere Fall als wahrscheinlich angenommen, und der Wiener Geologe Eduard Sueß ist aus besonderen Erwägungen zu dem gleichen Schluß gelangt. Er vermuthet nämlich, daß die Vulkane des Viktorialandes eine Fortsetzung der Vulkanreihe darstellen, die über Neuseeland hinwegzieht, so daß die Küste von Wilkesland als eine südliche Fortsetzung des australischen Festlandes anzusehen sein würde. Die große Aehnlichkeit in den Gesteinen, die bisher aus dem Viktorialand bekannt geworden sind, mit den Gesteinen von Neu-Seeland und Süd-Australien bieten eine weitere Bestätigung. Ursprünglich wäre danach das antarktische Gebiet jedenfalls ein zusammenhängendes Festland gewesen, und es steht nur noch dahin, ob es heute noch ein solches ist. Zur Lösung dieser Frage werden Landreisen von dem Vulkan Erebus aus nach dem Westen und Süden zu unternehmen sein. Die zweite wichtige, geographische Aufgabe besteht in der Erforschung der östlichen Fortsetzung der Viktorialandküste, die in 77 Grad südlicher Breite aus ihrer südlichen Richtung scharf in eine westliche umbiegt. Von hier aus bis zum Grahamlande südlich von Süd-Amerika ist bisher eine große Lücke in der Kenntniß vom Südpolar-Gebiet vorhanden. Cook glaubte von dem im Dezember 1773 erreichten südlichsten Punkte ein Land mit hohen Bergspitzen am südlichen Horizont zu erkennen. Eduard Sueß ist auf Grund theoretischer Ueberlegung zu der Ueberzeugung gelangt, daß wahrscheinlich der ganze Stille Ozean gegen den Südpol hin von einem Festlande umrahmt ist, entweder von einer fortlaufenden bergigen Küstenlinie oder wenigstens von einer Inselguirlande. Freilich kann es für ausgeschlossen gelten, daß ein einzelnes Schiff im Laufe von 16 oder 18 Monaten dieses gesammte Gebiet erforschen und jene Frage zur endgültigen Erledigung bringen könnte, jedoch wird ihre Lösung zweifellos sehr erheblich gefördert werden, besonders durch genaue Beobachtungen der Meeresströmungen und des Treibeises. Der geodätische Theil der Untersuchungen wird in Bestimmungen der Schwerkraft durch Pendelbeobachtungen bestehen. Auf der festen Station wird ferner auch ein Apparat zur Messung von Erdbeben aufgestellt werden. Fortgesetzte Witterungsbeobachtungen durch genaue Instrumente sind selbstverständlich, zu ihrer Unterstützung sollen auch Flugdrachen mit meteorologischen Apparaten aufgelassen werden. Die Hauptaufgabe der meteorologischen Forschung ist die Entscheidung der Frage, ob ein großes Gebiet hohen Luftdrucks über der Umgebung des Südpols lagert, wie vorläufig angenommen wird. Die Meereskunde wird eine Bereicherung ihrer Kenntnisse durch Untersuchung des Meeresbodens und seiner Beschaffenheit, der Meeresströmungen und auch der Gezeiten erfahren. Die biologischen Forschungen werden sich hauptsächlich auf das Thier- und Pflanzenleben im Meere beschränken müssen, da auf den Ländern des Südpols fast gänzliche Todtenstille herrscht. Die englische Expedition wird sich im Gegensatz zu der deutschen auch mit Netzzügen aus großen Meerestiefen beschäftigen, aus denen man ganz neue Thierformen heraufzuholen erwarten kann. Von großer Wichtigkeit wäre es, wenn durch die Untersuchungen die Frage einer Aehnlichkeit zwischen der Thierwelt am Nordpol und am Südpol entschieden werden könnte. Dr. Kötlitz wird als Botaniker auch die mikroskopischen Pflanzenwesen und Bakterien des anarktischen Meeres studiren. Ein besonders großer Theil der Aufgaben, für dessen Verarbeitung Professor Gregory selbst die Verantwortlichkeit übernimmt, ist geologischer Natur. Da wird zuerst auf die Erlangung von Spuren ausgestorbener Thiere und Pflanzen zu achten sein, sodann auf die Verhältnisse des Eises im Südpolargebiet, seine Eigenart und Vertheilung, die Beziehungen von großen Inlandeismassen und Thalgletschern, die Beschaffenheit des Gletschereises, die Vertheilung von Gletscherschutt, die Geschwindigkeit der Gletscherströmung u. s. w. Zum Zwecke dieser Forschungen werden in jedem Frühjahr zwei große Schlittenreisen, die eine nach Westen, die andere nach Süden, beabsichtigt, die soweit als möglich in das Innere des Landes vordringen sollen. Vielleicht wird damit eine Entscheidung in die Theorie gebracht werden, daß sich hinter dem Viktorialande ein ausgedehntes, flaches Land über den Südpol hinweg bis in die Gegend des Weddell-Meeres erstreckt, und daß auch das antarktische Eis hauptsächlich in dieser Richtung fließt. — Aus dem Inhalt dieses Programms geht hervor, daß die Welt eine Fülle überraschender Neuigkeiten aus dem Südpolargebiet erwarten darf.

— Zu Taschkent im Circus Cerville waren gegen 3000 Zuschauer versammelt, als sich plötzlich unter dem Dach Feuer zeigte. Es entstand eine schreckliche Panik unter den Zuschauern. Alles drängte zu den Ausgängen. Viele stürzten von den oberen Gängen herab auf die Zuschauer im Parterre, so daß ein riesiger Menschenknäuel entstand, über welchen die Menge in wilder Hast hinwegschritt. 32 Personen wurden erdrückt und gegen 150 erlitten mehr oder minder schwere Körperverletzungen. Erst nach einigen Stunden gelang es der Feuerwehr und dem zu Hilfe gerufenen Militär das Feuer zu löschen.

— Bei einer Bergbesteigung, die mehrere junge Geistliche des Seminars in Mende unternahmen, stürzte der 22 Jahre alte Abbe Roufsiac in einen Abgrund und blieb todt liegen. Bei dem Versuche, die Leiche zu bergen, erlitten der Vater und ein Freund des Verunglückten schwere Verletzungen.

Geschichtliches vom Rettungsdienst.

Heute kann man nicht oft genug den Rettungsdienst unseres Landes bei Schiffbrüchen rühmen, und gewiß würde kein einziger normaler Mensch seine Wiederabschaffung zu verlangen Lust haben. Und doch wurde, als es sich um die Einführung dieses Rettungsdienstes handelte, dieser Plan stark bekämpft und von Vielen zu den „chimärischen" und „unpractischen" Hirngespinsten gerechnet! Das ist nicht allzu lange her; denn unser ganzer officieller Rettungsdienst ist nicht viel über fünfzig Jahre alt.

Es war im Jahre 1849, als William A. Newell (welcher auch die seltene Auszeichnung genoß, Gouverneur von zwei Staaten zu werden, nämlich New Jersey und Washington) als Congreß-Abgeordneter die erste Resolution zur Verwilligung von Geld für die Rettung von Menschenleben, welche durch die See gefährdet seien, einbrachte. Er stieß innerhalb und außerhalb des Repräsentantenhauses auf bedeutenden Widerstand, und besonders viel wurden ihm die obigen Schlagworte entgegengeschleudert.

„Aber ich fand auch," schreibt er selber darüber, „Unterstützer des Planes, auf welche ich stolz war, besonders John Quincy Adams (den Ex-Präsidenten) und Abraham Lincoln. Letzterer las die Resolution sorgfältig durch und sagte dann: Newell, das ist ein guter Plan; der wird Ihnen zum Vortheil gereichen. Ich habe selber ein wenig in das Lebensrettungs-Handwerk gepfuscht; denn ich erfand ein Flachboot, das sich auf den Mississippi-Sandbänken, wenn es anlief, von selbst wieder in Stellung brachte."

Die Gegner des Planes thaten beinahe, als ob Newell beantragt hätte, auf Bundeskosten das Millenium herbeizuführen. Aber die Sache drang durch, — und wer möchte heute das Geld für diesen Dienst nicht für vorzüglich angelegt halten?

(Eigene Korrespondenz der „Abendpost.“)

New Yorker Plaudereien.

Vom Grafen, der ein Uhrmacher ward.—Eine märchenhafte Geschichte, von ihm selbst erzählt.—Ein Duell und seine Folgen.—Nach vierzigjähriger Verbannung kehrt Graf Larisch nach Deutschland zurück.—Wahrheit oder Dichtung?

New York, 24. Mai 1901.

Es war einmal ein stolzer deutscher Graf, Namens Wilhelm Karl von Larisch. Der hauste mit seiner wunderschönen Frau Antoinette, die aus dem Geschlecht der von Heineckes stammte, auf seinem Schloß Dernbach im grünen Thüringerlande. Und sie lebten sehr glücklich und hatten einen herzigen kleinen Sohn, der hieß Edmund und war der Augapfel seiner Eltern. Aber ach — als Edmund 17 Jahre alt war, starb seine Mutter, die schöne Frau Antoinette. Das kleine Gräfchen war recht traurig und weinte sehr und kam sich schrecklich einsam und verlassen vor. Zum Glück hatte die schöne Antoinette eine gute, treue Freundin gehabt, das war die Großherzogin von Weimar. Die nahm sich des jungen Edmund an und erzog ihn und war über die Maßen lieb und freundlich zu ihm. Ihr könnt Euch gar nicht vorstellen, wie lieb und freundlich sie war. Und der junge Edmund mußte fleißig lernen und studiren, auf der berühmten Universität Heidelberg und der ebenso berühmten Universität Bonn, und wie sein Kopf ganz voll war von Weisheit und nichts mehr hineinging, wurde er Soldat, wie sich das für einen hübschen jungen Grafen gehört. Die Truppe aber, wo er diente, war das 4. Ulanen-Regiment in Salzwedel. Ihr wißt ja, wo das ist. Schön. Es ist lange her, denn als er bei den Ulanen eintrat, schrieb man das Jahr 1855. Also in diesem Regiment war Edmund ein schmucker Leutnant, so recht von der Art, wie sie die Mädchen lieben, mit rothen Backen und blanken Augen und einem allerliebsten Schnurrbärtchen, und schlank wie eine Tanne. Nun lebte ganz in der Nähe von Salzwedel die Familie von Arnim-Boitzenburg, die sehr, sehr vornehm war. Und die Arnims hatten eine Tochter. So etwas Liebliches und Schönes könnt Ihr Euch gar nicht vorstellen. Alle Offiziere vom Regiment waren in sie verliebt bis über die Ohren, vom Regiments-Kommandeur abwärts bis zum Grafen Edmund von Larisch, dem jungen Leutnant. Der Regiments-Kommandeur hieß Graf von Ponita und war ein stolzer und heftiger Mann. Ueber die Maßen gern hätte er die junge schöne Gräfin von Arnim geheirathet. Doch diese zog den schmucken Edmund vor. Darob entbrannte im Herzen des Grafen von Ponita ein gewaltiger Zorn. So furchtbar zornig war er, daß er im Kasino, wo die Offiziere zusammen kamen, eine recht häßliche Bemerkung über die junge Gräfin machte, in Gegenwart des jungen Edmund. Das war gewiß nicht schön von dem Grafen Ponita, aber Ihr wißt ja, in der Liebe geht das Herz nur zu oft mit dem Verstande durch. Der junge Edmund war sehr empört über die Bemerkung des Grafen Ponita, doch da dieser sein Vorgesetzter war, so blieb er ruhig, um so mehr, als er merkte, daß der Graf es auf einen Streit abgesehen hatte. Auch hielten ihn die anderen Kameraden zurück. Am nächsten Tage war Uebung und wieder ärgerte der böse Major Ponita den jungen Edmund und kühlte sein Müthchen an ihm. Das war am 23. Mai 1856, also vor 45 Jahren, denkt Euch! Nein, wie doch die Zeit vergeht! Also der Major kühlte sein Müthchen an dem jungen Edmund. Wie er das machte? Er tadelte ihn unausgesetzt vor den Leuten und schikanirte ihn nach Herzenslust und schimpfte ganz entsetzlich, und zuletzt versetzte er ihm sogar einen Schlag mit der flachen Klinge. Ach, und da geschah etwas über die Maßen Schreckliches und Betrübliches. Denkt Euch, der junge Graf Larisch warf dem bösen Major seinen Handschuh in's Gesicht und im Nu spornten sie die Pferde an und fielen über einander her. Und der Major verwundete den jungen Edmund an der linken Schläfe und dann versetzte er ihm einen Hieb in die Backe und das Kinn. Doch im nächsten Augenblick fuhr ihm des jungen Edmund Säbel durch die Brust und der böse Major stürzte todt vom Pferde. Als Edmund sah, was er angerichtet hatte, überkam ihn der Schrecken. Er gab seinem Pferde die Sporen und ehe noch die Offiziere und Mannschaften recht wußten, was sie thun sollten, war der junge Edmund in der Ferne verschwunden. So über die Maßen traurig endete die Liebesgeschichte mit der schönen jungen Gräfin Arnim. Es ist wirklich nicht gesund, wenn Zwei dasselbe Mädchen gleich heftig lieben. Ja, aber was wurde nun aus dem armen Edmund Larisch? —

Ach, ihm ging es sehr, sehr schlecht. Ihr könnt Euch gar nicht vorstellen, wie schlecht es ihm ging. Er entkam glücklich über die Grenze nach Calais, das in Frankreich liegt am Meere, Ihr wißt schon. In Calais ging er an Bord des Segelschiffes „Thecla“ und mit diesem kam er eines schönen Tages nach langer, langer Fahrt in New Orleans an, ganz unten im Süden von Nordamerika. Da stand er nun in der fremden Stadt, der arme junge Graf Edmund von Larisch, hungrig und ohne Mittel, denn nichts hatte er mitnehmen können, als er Hals über Kopf geflohen war. Wer weiß, ob er nicht vor Hunger umgekommen wäre, wenn sich ein Franzose nicht seiner erbarmt hätte, der ein kleines Restaurant besaß. Der hatte ein gutes Herz und der gab dem Edmund Arbeit und so viel zu essen, wie er wollte. Und Edmund legte seinen Titel und Namen ab, denn er scheute sich, als Graf in einem Restaurant zu arbeiten. War das nicht sehr weise von ihm? Statt dessen nannte er sich einfach Edmund Heinecke, nach dem Namen seiner lieben Mutter, der schönen Frau Antoinette. Das ist nun lange her und war damals gut. Heute freilich hätte er klüger gethan, sich nach wie vor Graf Larisch zu nennen. Da wären die jungen reichen Amerikanerinnen auf ihn aufmerksam geworden und eine von ihnen hätte ihn sicher geangelt, nur um eine Gräfin Larisch zu werden, und sein Glück wäre gemacht gewesen. Denn Ihr glaubt gar nicht, wie sie danach zappeln, eine Gräfin oder gar Prinzessin zu werden, das doch viel feiner ist, als eine lumpige Mrs. Smith oder Jones zu sein. So über die Maßen ehrgeizig und eitel sind sie. Ja, aber wo war ich nur stehen geblieben? Richtig — Edmund Heinecke, wie er jetzt hieß, lernte in dem französischen Restaurant einen Uhrmacher kennen, der ihm vorschlug, sein Handwerk bei ihm zu erlernen. Edmund war's zufrieden, denn Handwerk hat 'nen goldnen Boden oder wenigstens einen silbernen. Und hier in New Orleans erfuhr er auch, daß ihn inzwischen daheim ein Kriegsgericht zu einer Verbannung von 45 Jahren, sowie Einziehung seines Vermögens auf die Dauer dieser Zeit verurtheilt habe. Das schmerzte ihn sehr. Mehrere Jahre arbeitete er nun bei dem Uhrmacher und es ging ihm nicht schlecht; da brach der große Bürgerkrieg zwischen dem Norden und dem Süden aus. Die Südlichen zwangen Edmund, in ihre Reihen zu treten, nachdem er versucht hatte, auf einem Mississippi-Dampfer nach Norden zu entkommen. So tapfer focht Edmund, daß ihn General Beauregard im zweiten Jahre des Krieges zum Befehlshaber des berühmten Regiments „Die Louisiana Tiger“ machte, das seinen Namen davon hatte, daß es keinen Pardon gab oder annahm. Bei Donellsonville aber wurden die armen Louisiana-Tiger fast alle getödtet und Edmund, der Ober-Tiger, trug eine schwere Verwundung davon und gerieth in Gefangenschaft. Als er genesen war, brachten sie ihn nach Fort Delaware, dessen Kommandant, General Scheff, ihn nach Washington schickte. Dort leistete er der Union den Treueid und wurde entlassen. Ihr könnt Euch nicht denken, wie froh er darüber war. Wo sollte er nun hin? Edmund hatte viel von der großen mächtigen Stadt im Osten an der Küste des Atlantischen Ozeans gehört, die New York heißt, und so entschloß er sich, dorthin zu fahren.

Als Edmund in New York ankam, war er gerade so fremd und hilflos wie damals in New Orleans, fern im sonnigen Süden. Aber der ehemalige Louisiana-Tiger fürchtete sich nicht. Denn er hatte schon so viel Schweres durchgemacht und das hatte ihn gegen alles Ungemach gestählt. Eine Zeit lang arbeitete er wieder in einem Restaurant bei einem Deutschen, Namens Heinrich Humes. Dann errichtete er einen kleinen bescheidenen Uhrmacherladen in Nr. 11 East Houston Street. Hier saß er nun und verkaufte Uhren und besserte Uhren aus und war über die Maßen fleißig. Immer ein Jahr nach dem andern ging hin und er nahm sich eine treue deutsche Frau, und Kinder kamen und Niemand ahnte, daß das stille deutsche Uhrmacherlein Edmund Heinecke in Wahrheit der Graf Edmund von Larisch war. Nach und nach erwarb er durch seinen Fleiß ein Vermögen von 3500 Dollars. Denkt Euch nur, ein Vermögen von 3500 Dollars erwarb er! Aber als er damit ein Zweiggeschäft einrichtete, verlor er fast all sein Geld. Doch er arbeitete rastlos und beharrlich weiter. Freilich, mit der Zeit konnte er das Geheimniß seines Lebens nicht länger bewahren. Es kamen Briefe an ihn aus Deutschland, und zuletzt mußte er seiner Frau eingestehen, daß er der Graf Larisch sei. Bald erfuhren es die Nachbarn und zuletzt erfuhren es die bösen Reporter, die immer mit gespitzten Ohren und denselben Bleistiften herumlaufen und ihre Nasen in Alles stecken, denn sie sind über die Maßen neugierig. Die bösen Reporter brachten es in die Zeitungen, und jetzt spricht das ganze New York, denkt Euch bloß, das ganze New York spricht von dem stolzen Grafen, der ein Uhrmacherlein wurde. Ach, aber der stolze Graf Larisch von damals ist heute ein alter Mann von 67 Jahren, Regen und Sturm war sein Leben, seitdem er aus der Heimath floh, aber er hofft, daß es noch zuguterletzt wenigstens einen schönen, heiteren Sonnenschein für ihn gibt, sei er auch kurz und bald vom Sonnenuntergang gefolgt. Am 14. Juni 1901 nämlich läuft die 45jährige Verbannungszeit ab, die einst im Jahre 1856 über den Grafen Larisch verhängt wurde. Nun gedenkt der alte Mann nach Deutschland zurückzukehren, wenn auch nur zum Besuch, und sein Vermögen zu beanspruchen. Am 22. Mai 1901 wollte er sich in New York einschiffen. Am 22. Mai 1856 war es, wo der Graf Ponita im Kasino von Salzwedel in Gegenwart des jungen Leutnants Edmund von Larisch die Bemerkung über die schöne Gräfin Arnim machte. Wie Viele aus der Zeit von damals wohl noch am Leben sein mögen? Und wenn es ihm gelingt, sein Vermögen zurück zu erhalten, so will er seinen New Yorker Freunden im Dezember ein großes Bankett geben in dem vornehmen Hotel Waldorf-Astoria an der 5. Avenue, und aus Dankbarkeit für ihre Unterstützung in den Zeiten der Noth will er die Summe von 25,000 Dollars unter sie vertheilen. Das ist die Geschichte vom Grafen, der ein Uhrmacher ward. Ist es nicht über die Maßen märchenhaft? H.F.Urban.

Eine Königin im Lichte der Wahrheit.

„Die Zeit ist gekommen, da man endlich von der absoluten und selbstverständlichen Lobpreisung der verewigten Königin Viktoria ablassen kann und auch dieser verehrten Herrscherin Person in das Licht der Kritik rücken darf. Man vermag das mit um so größerer Unbefangenheit, als ihr Charakter durch solche Behandlung in keiner Weise verliert, in mancher sogar gewinnt.“

Mit diesen Worten leitet Jemand, der sein Wissen augenscheinlich aus der unmittelbaren Umgebung der Monarchin geschöpft hat, im „Quarterly Review“ eine hochinteressante Charakterskizze der Königin Viktoria ein, in der sie, im Gegensatz zu den bisherigen Schilderungen, als eine zweite Elisabeth erscheint.

In einem Kapitel, das die Vorurtheile der Königin Viktoria zum Gegenstand hat, gibt der Verfasser eine gänzlich neue Erklärung ihres Betragens gegen Gladstone. Ihre Voreingenommenheit gegen diesen Minister, über die so viel gefabelt und theoretisirt worden ist, wurzelte in der Ueberzeugung, daß er ihr fortwährend Dinge aufbürdete, von denen sie in Folge ihrer reichen Erfahrung wußte, daß sie zu seinem Ressort, nicht zum ihrigen, gehörten. Es war reiner Diensteifer Gladstones, aber er erzürnte die Königin. Sie wies ihn zurecht, er wiederholte seine Mißgriffe; das erzeugte bei ihr einen Widerwillen gegen diesen Mann, den sie nie verwinden konnte. Die entgegengesetzte Gesinnung brachte sie Disraeli entgegen. Die Motivirung des Uebergewichtes dieses Mannes über die Königin ist durchaus neu. Keiner verstand es so wie Lord Beaconsfield, sie zu unterhalten und zu erheitern, und sie sah ihm Dinge nach, die sie keinem Anderen gestattet hätte. Keiner durfte wie er jeder höfischen Etikette in's Gesicht schlagen. Er war nie scheu und befangen in ihrer Gegenwart. Er sagte Alles offen, wie er es meinte, und in den überraschendsten, unkonventionellsten Ausdrücken. Die Königin glaubte, nie in ihrem Leben einen amüsanteren Menschen gekannt zu haben. Es gefiel ihrer Eitelkeit, daß er ihr Besserwissen immer als selbstverständlich annahm, während sie seine blumige Schmeichelei als orientalisch entschuldigte. Ihr gefiel die Kühnheit, mit der er das Eis, das sie umgab, durchbrach. Wenn er etwa über die Tafel weg sie anredete: „Madame, hat Lord Melbourne Ew. Majestät das verboten?“ so erschien ihr diese Frage als der köstlichste Witz. Als er beim Diner plötzlich sich erhob und einen Toast auf sie als Kaiserin von Indien ausbrachte, in einer blüthenreichen Form, die der Rede eines Maharadjah Ehre gemacht hätte, da dankte ihm die Königin mit dem liebenswürdigsten Lächeln und dem freundlichsten Neigen ihres Hauptes. Sie liebte den Orient und seine höfische Pracht, und Disraeli, der bekanntlich jüdischer Abkunft war, erschien ihr wie eine Versinnbildlichung des Morgenlandes. Wenn sie mit Disraeli sprach, erhellten sich ihre Züge in einer Weise, deren kein anderer Minister sich rühmen konnte.

Selten erwähnte sie ihre hannoverschen Vorfahren, dagegen verehrte sie die Stuarts leidenschaftlich. Für Karl I. empfand sie tiefe und fast abergläubische Verehrung. Selbst Jakob II. nahm sie in Schutz und duldete nicht, daß man ihn verunglimpfte. Es war geradezu spaßhaft, daß sie nie zugeben wollte, daß der Erfolg dieser Kronprätendenten doch ihre Nachfolge unmöglich gemacht hätte. Kam einmal Jemand auf diese heikle Frage, so rief sie eifrig aus: „Wie, die Stuarts Prätendenten? Meinetwegen nennt man sie so? Dabei komme ich gar nicht in Betracht! Das ist kein Argument! Ich wollte ja nur von ihnen sprechen.“ Sie vergötterte Maria Stuart, und hatte demgemäß einen Haß auf Elisabeth geworfen. Dabei war sie selbst eine wahre Elisabeth an Stolz und hochfahrendem Wesen. Wenn sie Jemandem mit ihrem: „Es soll so sein!“ abfertigte, so glaubte man eine Königin Elisabeth befehlen zu hören. Sie glaubte fest an das göttliche Recht der Könige. Hätte man von ihr aber verlangt, sie solle diesen ihren Glauben schriftlich geben, so würde sie klugerweise ihre Unterschrift unter solches Dokument verweigert haben. Auch hätte ihr echt weiblicher Sinn, ihr weiches Gemüth sie daran verhindert, eine harte Autokratin zu werden.

Ihr außerordentliches Gefühl für Haltung wurde durch starke dramatische Instinkte verschärft. In mancher Erinnerung lebt noch ihr Betragen bei dem Besuch, den sie dem französischen Kaiserpaar in Paris im Jahre 1855 abstattete. Man kannte sie in Frankreich noch nicht, die Pariser Gesellschaft hatte sich noch nicht für oder wider sie entschieden. Man sagte nur mit Bezug auf ihre zierliche Figur: „Königin Mab kommt uns besuchen!“ Dann, als sie gekommen, mißfiel ihre englische Toilette, ihr mangelnder Stil. Aber schon nach einer Woche lag ganz Paris der kleinen großen Dame zu Füßen. In der Galavorstellung in der Oper hatte sie die Eroberung Frankreichs gemacht. Man wartete dort auf die Fürstlichkeiten, der Moment war kritisch. Die Kaiserin, in einer feenhaften Seidenrobe, war, mit ihren Damen sich zu schaffen machend, einige Augenblicke am Eingang der Kaiserloge zurückgeblieben, da trat Königin Viktoria, die in ihrer gewöhnlichen Mißachtung von Toilettenfragen nur ein höchst einfaches Kostüm angelegt hatte, mit genialer Lebhaftigkeit schnell vorwärts an die Logenbrüstung, verneigte sich graziös und lächelnd nach allen Seiten in einer Art, um die sie die vollendetste Schauspielerin beneidet hätte — und sie hatte im Nu alle Herzen gewonnen.

Es fehlte der Königin nicht an Humor, aber ihre Scherze waren nicht immer die geistreichsten. Doch entfiel ihr gelegentlich manch' gutes Witzwort. Einmal wurde vor ihr ein Musikstück gespielt, das ihr sichtlich mißfiel. „Was ist es?“ fragte sie. „Madame,“ wurde ihr erwidert, „es ist ein Trinklied von Rubinstein!“ — „Ein Trinklied?“ spottete sie, „Unsinn! Was kann man zu der Musik trinken? Noch nicht einmal eine Tasse Thee!“

Sie machte sich nicht viel aus Literatur, die Kunst war ihr völlig gleichgiltig. Ihr Liebling war und blieb Walter Scott. Die Modernen erweckten ihr kein Interesse. Und wenn bezüglich dieses oder jenes Autors das Gegentheil erzählt wird, so ist das Fabel oder Reklame. Manchmal ließ sie sich von ihren Damen zu irgend einer Lektüre überreden, und dann wurde gleich an den Verfasser jubelnd gemeldet: „Die Königin liest Ihr Buch.“ Der gute Mann würde aber aus allen Himmeln gefallen sein, wäre die Schlußwahrheit hinzugefügt worden, daß die Königin nämlich schon bei der fünften Seite das Buch ärgerlich bei Seite geworfen hatte.

Malern saß sie nicht gern. „Sie machen mich blos häßlich!“ pflegte sie zu sagen. Sie liebte die Oper sehr; vor Allem „Carmen,“ und die Stücke von Gilbert und Sullivan. Ja, von diesen hat sie oft Partieen recht zierlich und drollig wiedergegeben.

Auf die Hofetikette hielt sie überaus streng, besonders in den ersten Jahren ihrer Regierung. Der Platz auf dem Teppich vor dem Kaminfeuer im Salon in Windsor war geheiligt. Niemand durfte auf ihn treten, dort standen nach dem Diner die höchsten Herrschaften plaudernd beisammen. Einmal speiste der Dichter Lord Lytton Bulwer im Palast. Nach dem Diner strich er durch die Zimmer und betrachtete sich die Herrlichkeiten. So kam er auch in den Salon. Die Königin sah ihm nervös eine Weile zu. Dann flüsterte sie zu ihrer Umgebung: „Um Gottes Willen, bringen Sie den Mann da auf andere Gedanken! Noch eine Minute länger, und er kommt uns auf den Teppich gestiegen!“

Ein blutiges Drama in den Albaner-Bergen.

Ein für den hinterlistigen Charakter der Bevölkerung der Albanerberge bezeichnender grauenvoller Doppelmord wurde auf der Straße von Marino nach Rom verübt. Zwei Bauern marschirten Nachts um 11 Uhr von Marino ab, um in Rom am nächsten Morgen frühzeitig mehrere Geschäfte abwickeln zu können. Nicht weit von Marino, dort wo die Communalstraße in die Via Romana einläuft, liegt die weit und breit bekannte Osteria der Sora Eva, einer blühend schönen, vollbusigen, 24jährigen Campagnolin, welche dort mit ihrem Mann Errico „vino di propria vigna“, Wein aus der eigenen Vigne verschänkt. Trotz der späten Nachtstunde ist die Osteria noch geöffnet, im Hof tanzt die schöne Eva mit einigen Burschen den Saltarello, und der Mann spielt mit seinen Freunden am Tisch neben dem riesigen bauchigen Weinfaß Karten. Die beiden Bauern treten ein, bestellen den üblichen „litro asciutto“ und werden dabei so lustig, daß sie draußen weiter trinken wollen, und mit Wein und Gläser auf die Straße wandern, — ohne zu bezahlen — und immer weiter, bis das Licht der Osteria im Dunkel der Nacht untergetaucht ist. Plötzlich merkt der Wirth die Abwesenheit der Gäste und der — Gläser. „Denen will ichs einträнken!“ denkt er, bewaffnet sich mit einem Knotenstocke, die andern lockern ihre Messer, und so gehts auf die Jagd nach den „Zechprellern“, die bald ereilt sind und derartig verhauen und zerstochen werden, daß sie todt an der Straße liegen bleiben. Jetzt ist die schöne Frau allein, denn ihr Mann sitzt hinter Schloß und Riegel und ihre Freunde sind geflüchtet.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Burlington-Linie.

Chicago-, Burlington- und Quincy-Eisenbahn. Tel. No. 3831 Main. Schlafwagen und Tickets in 211 Clark Str., und Union-Bahnhof, Canal und Adams.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Lokal nach Burlington, Iowa	† 8.20 V	* 2.00 N
Ottawa, Streator und La Salle	† 8.20 V	† 6.10 N
Rochelle, Rockford und Forreston	† 8.20 V	† 2.00 N
Lokal-Punkte, Illinois u. Iowa	*11.30 V	7.00 V
Clinton, Moline, Rock Island	†11.30 V	† 2.00 N
Alle Orte in Texas	*11.30 V	* 2.20 N
Galesburg und Quincy	*11.30 V	* 2.20 N
Fort Madison und Keokuk	* 4.00 N	* 2.20 N
Denver, Utah, California	* 4.00 N	* 8.30 N
Ottawa und Streator	† 4.30 N	†10.35 V
Sterling, Rochelle und Rockford	† 4.30 N	†10.35 V
Lincoln, Omaha, C. Bluffs	* 5.50 N	* 9.30 V
Kansas City, St. Joseph	* 6.10 N	* 8.50 V
St. Paul und Minneapolis	* 6.30 N	* 9.25 V
Quincy und Kansas City	*10.30 N	* 7.00 V
St. Paul und Minneapolis	¶10.55 N	†10.20 N
Keokuk, Ft. Madison	*11.00 N	* 7.20 V
Omaha, Lincoln, Denver	*11.00 N	* 7.00 V
Salt Lake, Ogden, California	*11.00 N	* 7.20 V
Deadwood, Hot Springs, S. D.	*11.00 N	* 7.20 V

*Täglich. †Täglich, ausgenommen Sonntags. ¶Täglich, ausgenommen Samstags.

Atchison, Topeka & Santa Fe Eisenbahn.

Züge verlassen Dearborn Station, Polk und Dearborn Str.—Ticket-Office, 109 Adams Str.—'Phone 2,037 Central.

	Abfahrt	Ankunft
Streator, Galesburg, Ft. Mad.	] 7:58 V.	] 5:02 N.
„The California Limited“—Los Angeles, S. Diego, S. Fran	* 1:00 N.	* 2:15 N.
Streator, Pekin, Monmouth	] 1:08 N.	]12:35 N.
Streator, Joliet, Lockp., Lemont		* 9:25 V.
Lemont, Lockport und Joliet	] 5:08 N.	] 8:42 V.
Kans. City, Colo., Utah & Tex.	* 6:00 N.	* 9:30 V.
Kan. City, California & Mex.	*10:00 N.	* 7:40 V.
Kan. City, Oklahoma & Texas		* 9:00 N.

* Täglich;] Ausgenommen Sonntags.

MONON ROUTE—Dearborn Station.

Ticket Offices, 232 Clark Str. und 1. Klasse Hotels.

	Abgang.	Ankunft.
Indianapolis u. Cincinnati	* 2:45 V.	*12.00 M
Lafayette und Louisville	* 8.30 V.	* 5:55 N.
Indianapolis u. Cincinnati	† 8:30 V.	† 5:55 N.
Indianapolis u. Cincinnati	*11:45 V.	† 8.40 N.
Indianapolis u. Cincinnati		‖ 5:30 N.
Lafayette Accomodation	* 5:00 N.	*10:35 V.
Lafayette und Louisville	* 8:30 N.	* 7:23 V.
Indianapolis u. Cincinnati	* 8:30 N.	* 7:23 V.

* Täglich. † Sonntag ausg. ‖ Nur Sonntag.

Baltimore & Ohio.

Bahnhof: Grand Zentral Passagier-Station; Ticket-Office: 244 Clark Str. und Auditorium. Keine extra Fahrpreise verlangt auf Limited Zügen. Züge täglich.

	Abfahrt	Ankunft
Lokal-Expreß	7.30 V	5.15 N
New York und Washington Vestibuled Limited	10.20 V	8.45 N
New York, Washington und Pittsburg Vestibuled Limited	3.30 N	8.30 V
Columbus, Wheeling, Cleveland u. Pittsburg Expreß	8.00 N	6.50 V

Chicago und Alton.

Union Passenger Station, Canal und Adams Str. Office, 101 Adams Str. Phone Central 1767. Züge fahren ab nach Kansas City und dem Westen: *4.30 Nm., *7.00 Nm., 11.45 Nm. Nach St. Louis u. dem Süden: **9.30 Vm., *11.45 Vm., *9.00 Nm., *11.45 Nm. Nach Peoria: **9.30 Vm., *4.30 Nm., *11.45 Nm. Züge kommen an von Kansas City: *7.15 Vm., *8.10 Vm., *1.30 Nm. Von St. Louis: *7.15 Vom., *8.10 Vm., *4.20 Nm., **8.00 Nm. Von Peoria: *7.15 Vm., *1.30 Nm., *8.00 Nm. — *Täglich. **Ausgenommen Sonntags.

CHICAGO GREAT WESTERN RY.
"The Maple Leaf Route."

Grand Central Station, 5. Ave. und Harrison Str. City-Office 115 Adams.—Telephon 2380 Central. *Täglich.

	Abfahrt.	Ankunft.
Minneap., St. Paul, Dubuque, Kansas City, St. Joseph, Des Moines, Marshalltown	*8.45 V. / *6.30 N. / *10.30 N.	*9.30 N. / *9.30 V. / *1.40 N.
Shramore und Byron Local	*3.10 N.	*10.35 V.

Chicago & Erie-Eisenbahn.



Ticket-Offices: 242 S. Clark, Auditorium Hotel und Dearborn-Station, Polk u. Dearborn.

	Abfahrt.	Ankunft.
Marion Lokal	†7.30 V	†5.20 N
New York & Boston	*3.00 N	*5.20 N
Jamestown und Buffalo	*3.00 N	*5.20 N
Rochester Huntington Accomodation	*4.10 N	*10.00 V
New York und Boston	*9.20 N	*7.35 V
Columbus und Norfolk, Va.	*9.20 N	*7.35 V

*Täglich. † Ausgenommen Sonntags.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Chicago und Northwestern Eisenbahn.

Ticket-Offices, 212 Clark-Straße. Tel. Central 721, Oakley Ave. und Wells-Straße Station.

	Abfahrt.	Ankunft.
„The Colorado Spezial“, Des Moines, Omaha, Denver	*10:00 Vm	*8:30 Nm
Des Moines, C. Bluffs, Omaha, Salt Lake, San Francisco, Los Angeles, Portland	* 6:30 Nm / *10:30 Nm	*7:42 Vm / *9:30 Vm / *8:30 Nm
Denver Omaha, Sioux City	*10:30 Vm	*7.42 Vm
Sioux City, Omaha, Des Moines	* 5.30 Nm / * 6:30 Nm / *10:30 Nm	*6:55 Nm / *9:02 Vm / *8.30 Vm
Mason City, Fairmont, Clear Lake, Parkersburg, Traer	* 5:30 Nm / ‡10:30 Nm	*7:42 Vm / ‡8:30 Vm
Northern Iowa und Dakotas	‡ 5:30 Nm	¶9:02 Vm
Dixon, Sterling, C. Rapids	†12:35 Nm	†2:25 Vm
Black Hills und Deadwood	*10:30 Nm	*7:42 Vm
Duluth Limited	*10:00 Nm	*7:00 Vm
St. Paul, Minneapolis, Janesville, Madison, Eau Claire	* 9:00 Vm / * 6:30 Nm / *10:15 Nm	*9:30 Nm / *12:25 Nm / *9:45 Nm
Winona, La Crosse, Madison	† 9:00 Vm	†6:05 Nm
Winona, La Crosse und Western Minnesota	† 3:00 Nm / *10:15 Nm	†9:40 Nm / *7:00 Vm
Fond Du Lac, Oshkosh, Neenah, Appleton, Green Bay	† 9:00 Vm / †11:30 Vm	†6:10 Nm / †1,15 Nm
Oshkosh, Appleton Jct.	* 5:00 Nm	*11:10 Nm
Green Bay und Menominee	k 3:00 Nm	†4:10 Nm
Ashland, Hurley, Bessemer, Ironwood u. Rhinelander	† 3:00 Nm / 5:00 Nm	¶7:30 Vm / *9:30 Vm
Oshkosh, G. Bay, Menominee, Marquette u. L. Superior	a 3:00 Vm / * 8:00 Nm	†9:30 Nm / *7:30 Vm
Green Bay, Florence, Hurley	*10:30 Nm	*7:30 Vm

Davenport, Rock Island—Abf. †12:35 Nm.. Rockford und Freeport — Abfahrt, †7:25 Vm., §8:45 Vm., †10:10 Vm., †4:45 Nm., §6:50 Nm., †11:40 Nm. Rockford — Abf., *3 Vm., †9 Vm., §2:02 Nm., ‡6:30 Nachmittags.

Beloit und Janesville — Abf., †3 Vm., §4 Vm., *9 Vm., †4:25 Nm., †4:45 Nm., †5:05 Nm.; †6:30 Nm. Janesville—Abf., †6:30 Nm., *10 Nm., *10:15 Nm. Milwaukee—Abf., †3 Vm., §4 Vm., †7 Vm., *9 Vm., †11:30 Vm., †2 Nm., *3 Nm., *5 Nm., *8 Nm., *10:30 Nachmittags.

* Täglich; † ausg. Sonntags; § Sonntags; d Samstags; ¶ ausg. Montags; ‡ ausg. Samstags; a täglich bis Menominee; k täglich bis Green Bay.

Illinois Zentral-Eisenbahn.

Alle durchfahrenden Züge verlassen den Zentral-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können (mit Ausnahme des Postzuges) an der 22. Str., 39. Str., Hyde Park- und 63. Str.-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket-Office, 99 Adams Str. und Auditorium-Hotel.

Durchzüge:	Abfahrt	Ankunft
New Orleans & Memphis Spezial	* 8.30 V	* 9.25 N
Hot Sp'gs, Ark., via Memphis	* 8:30 V	* 9.20 N
Memphis & New Orleans Lim'd, H. Sp'gs, Ark., via Memphis, Nashville u. Jacksonville, Fla	* 6:10 N	*10:50 V
Monticello, Ill., und Decatur	* 6.10 N	*10.50 V
St. Louis Springfield Diamond Spezial	*10.15 N	* 7.35 V
St. Louis Springfield Daylight Spezial Decatur	*11.35 V	* 7.30 N
Cairo Decatur, St. Louis Lokal	† 8.25 V	† 7.00 N
Postzug—New Orleans	† 2.50 V	
Bloomington & Chatsworth	† 4.30 N	† 1.10 V
Champaign und Gilman Lokal		1.10 N
Evansville Expreß	* 8:30 V	† 7:00 N
Evansville, Cairo und South	* 8.40 N	* 7:00 V
Kankakee & Gilman	* 4.30 N	*10.00 V
Omaha, San Francisco	* 5.45 N	* 9.20 V
Dubuque, Sioux City, Sioux Falls	* 8.45 N	* 9.30 V
Omaha, Sioux City Expreß	* 8:50 V	* 9.30 N
Dubuque, Sioux C. Postzug	† 2.55 V	* 7.00 V
Rockford Passagierzug	† 2.30 N	*10.05 V
Rockford & Dubuque	* 3.45 N	†12.55 N

*Täglich. †Täglich, ausgenommen Sonntags.

Well Shore Eisenbahn.

Vier limited Schnellzüge täglich zwischen Chicago u. St. Louis nach New York und Boston, via Wabash-Eisenbahn und Nickel-Plate-Bahn mit eleganten Eß- und Buffet-Schlafwagen durch, ohne Wagenwechsel.

Züge gehen ab von Chicago wie folgt:

Via Wabash

Abfahrt 12.02 Mtgs. Ankunft in New York 3.30 Nachm., „ Boston 5:50 Abds.
Abfahrt 11:00 Abds. „ New York 7:50 Vorm., „ Boston 10:20 Vorm.

Via Nickel Plate.

Abf. 10:35 Vorm. Ankunft in New York 3:00 Nachm., „ Boston 4:50 Nachm.
Abf. 10:15 Abds. „ New York 7:50 Vorm., „ Boston 10:20 Vorm.

Züge gehen ab von St. Louis wie folgt:

Via Wabash.

Abf. 9:10 Vorm. Ankunft in New York 3:30 Nachm., „ Boston 5:50 Abds.
Abf. 8:40 Abds. „ New York 7:50 Vorm., „ Boston 10:20 Vorm.

Wegen weiterer Einzelheiten, Raten, Schlafwagen-Platz u. s. w. sprecht vor oder schreibt an
C. C. Lambert, General-Passagier-Agent, 5 Vanderbilt Ave., New York.
J. J. McCarthy, Gen. Western-Passagier-Agent, 205 S. Clark Str., Chicago, Ill.
John W. Cook, Ticket-Agent, 205 S. Clark Str., Chicago, Ill.

Nickel Plate. — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

Bahnhof: Van Buren Str., nahe Clark Str., an der Hochbahnschleife. Alle Züge täglich.

	Abf.	Ank.
New York & Boston Expreß	10.35 V	9.15 N
New York Expreß	2.30 N	5.25 N
New York & Boston Expreß	10.30 N	7.40 V

Stadt-Ticket-Office, 111 Adams Str. und Auditorium Annex. Telephon Central 2057.